

M. med.

903

g

Mat. med.
903^g

Robiano

STADT-ANZEIGER

Verlegt von J. G. Neumann, Neudamm.

Erste Ausgabe am 1. Januar 1842.

Preis 12 Schilling 6 Kreuzer.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Neumann.

Verlag: J. G. Neumann, Neudamm.

Nach dem Tode des Verlegers J. G. Neumann
übernimmt die Witwe J. G. Neumann

den Verlag.

Neudamm, den 1. Januar 1842.

Neudamm.

Druck und Verlag von J. G. Neumann.

(1842)

NEURURGIE

oder der

thierische Magnetismus

nach

MEHREREN NEUEN ERSCH EINUNGEN

bereichert, bewiesen und veranschaulicht.

Entdeckung eines bis jetzt unbekannten Zustandes

von

M. l'abbé comte de Robiano.

Nach der dritten vermehrten Auflage des französischen
Originals

unter den Augen des Verfassers übersetzt

von

Wilhelm Schöttlen.

Stuttgart,

Druck und Verlag von G. Rümelin.

1849.

98. 2.

NEUBURG

oder der

thierische Magnetismus

nach

MEHREREN NEUEN ERSCHEINUNGEN

bereichert, bewiesen und veranschaulicht.

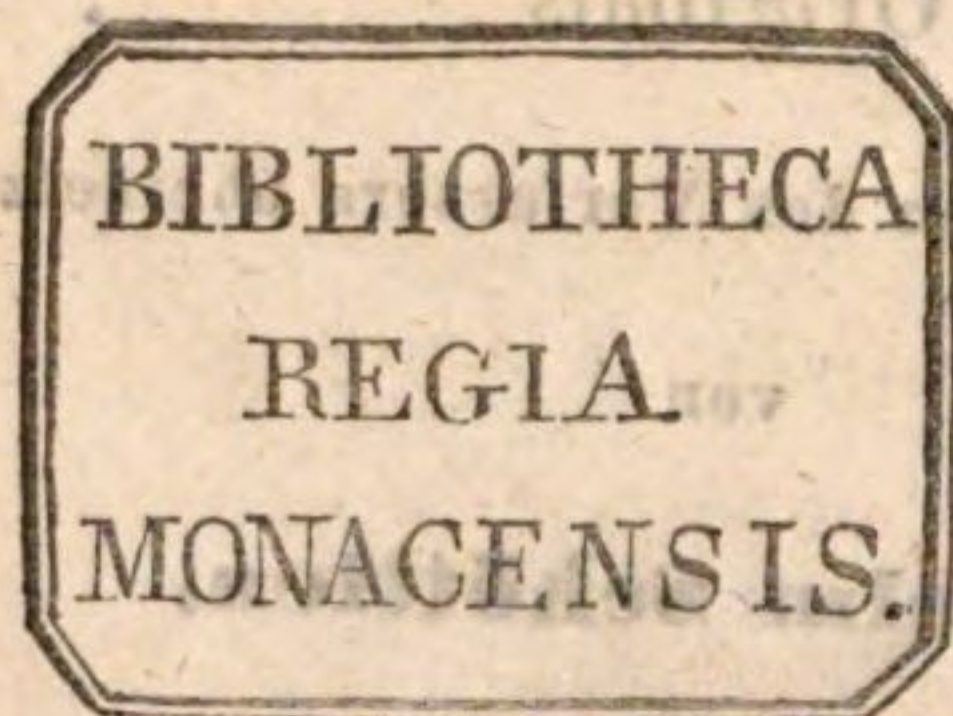
Entdeckung eines bis jetzt unbekannten Zustandes

von

M. l'abbé comte de Robiano.

Nach der dritten vermehrten Auflage des französischen

Originals



unter den Auf

Wien

Stuttgart

Druck und Verlag von G. Rasmann.

1848

Ein Wort über die zweite Auflage.

Im vergangenen Jahre veröffentlichte ich unter dem Titel „Mesmer, Galvani und die Theologen“ einige Entdeckungen, welche mit Thatfachen zusammengesetzt sind, die schon lange das Eigenthum der Wissenschaft sind, und zu beweisen scheinen, dass die verschiedenen Phänomene des künstlichen Somnambulismus mit ihren Accessionen, wenn sie auf einem galvanischen Wege hervorgerufen werden, ihrerseits wieder mit einer ebenso auffallenden Identität die verschiedenen Phasen der kataleptiformen Affectionen des Nervensystems reproduciren und durchaus denselben Einflüssen unterworfen sind.

Dies versetzte die Gesammtheit der Doctrinen und Phänomene des thierischen Magnetismus in das strenge und handgreifliche Gebiet der rein physischen Wissenschaften, ohne sie darum ihres so unwidersprechlichen physischen und spirituellen Charakters zu berauben.

IV

Die Reihenfolge und der Gang der Phänomene sowie ihre materiellen Elemente, und einige Rücksichten höherer Art bestimmten mich, schon damals den Namen *Neururgie* für eine Wissenschaft vorzuschlagen, die in der That neu ist und sich immer mehr von den hypothetischen Begriffen entfernt, die ihre Wiege mit Schatten umgaben. Das Wort *Magnetismus*, das seit Jahren ohne Sinn geworden war, bemühte sich auch noch ein wirklicher Unsinn zu werden: es erklärte Nichts mehr, vermengte das Unvereinbarste und drückte sogar das nicht aus, was es hätte sollen begreiflich machen, indem es überdies weder zwischen der Wirkung und ihren Ergebnissen, noch zwischen dieser und der Wissenschaft, noch zwischen letzterer und der Praxis unterschied.

Ich bin der Wahrheit schuldig, zu sagen, dass vor dem Drucke meines achten Briefes diese beiden Fragen für mich und einige meiner Freunde, in das Gebiet der heweisbaren Gewissheit übergegangen waren. (Juni 1845.)

Aber es handelte sich davon, diese Wirklichkeit thatsächlich zu beweisen und wir brauchen es wohl kaum zu sagen, dieser doppelte Beweis war unstreitig notwendig, ebensowohl um der Rücksicht willen, die man sich und dem Publikum schuldig ist, als wegen der Verblendung oder des Fanatismus der zahlreichen Feinde und Verläugner dieser Thatsachen, die für Jeden, der nur ein wenig selbst sehen, hören und prüfen will, längst ausser Zweifel gestellt sind.

Ich benutzte also die seit jener Zeit verflossenen neun Monate dazu, Mannichfaltigkeit in meine Versuche zu bringen, sie von allen Seiten zu betrachten, sie in allen ihren Reihenfolgen und in allen Graden zu Rathe zu ziehen, Zeit, Ort, atmosphärische und persönliche Zustände, verschiedene Qualitäten, Quantitäten, Vorsichtsmassregeln aller Art, irgend zulässige Einwürfe, Alles wurde versucht, wiederholt betrachtet, und Alles antwortete beharrlich gleichlautend.

Ja, das nervöse Fluidum verursacht neururgische Phänomene (Schlaf, Somnambulismus, Extase, Katalepsie, Versetzung der Sinne, Hellsehen u. s. w.); **es ist sichtlich und genau erweislich**, (wie der Wind, der Schall, der irdische Magnetismus, das Leben u. s. w.,) noch mehr: **es ist durchaus nicht Magnetismus.**

Hier muss ich die, vielleicht ein wenig routinirten Anhänger dieses abgeschätzten und mindestens ungenauen Namens bitten, mir die Hast zu verzeihen, die ich in den Augen Vieler an den Tag gelegt zu haben scheinen werde, die Hast nämlich, einen neuen und mir gehörenden Namen für Dinge zu entdecken, die weder neu sind noch mir gehören, und die ihnen bis daher stets durch einen Ausdruck bezeichnet worden waren, unter dem sie ihre sociale Existenz und ihre allgemeine Berühmtheit erlangt hatten.

Diese Aufstellung eines neuen Namens hat abgesehen von den oben angedeuteten Rücksichten ihren Grund darin, dass vor einem Augenblicke erst eine andere und, meines Erachtens wenigstens, höchst wich-

tige Entdeckung, die, wenn sie die mannigfachen Prüfungen der Logik aushielt, die irrigen, und sagen wir es gerade heraus, lächerlichen Begriffe — die unreife und ungestaltete Furcht der Träumereien des Jesuiten Hall und der schlecht systematisirten Ideen des Mersburger Arztes — immer mehr und mehr verdrängen musste.

Es handelte sich davon, sich darüber Gewissheit zu verschaffen: Ob man das, thierischer Magnetismus genannte neururgische Fluidum sichtlich und handgreiflich machen kann?

Bald stellte sich unter der Form des Zweifels folgende zweite, ebenso sonderbare Entdeckung dar:

Ob man nicht die reelle und comparative Kraft dieser geheimnissvollen, von so vielen Leuten chimärisch und absurd erklärten Ausströmungen genau messen könne?

Nun ich also das Princip auf der einen Seite für hinreichend begründet, um der Prüfung eines gewissen übelwollenden, systematisch ungläubigen und aus absichtlicher Ignoranz Alles verlachenden Publikums die Stirne bieten zu dürfen, auf der andern für hinreichend nachgewiesen halte, um die Aufmerksamkeit eines andern, gelehrten, lernbegierigen und ebenso wohlwollenden, neugierigen, von keinem Bedürfniss zu schaden und zu läugnen beherrschten Publikums zu verdienen: will ich meine Beweise einfach vorlegen und meine weniger gelehrten, als unterstützten und sich gegensei-

VII

tig selbst hinreichend unterstützenden Versuche erzählen; will ich für eine faktisch gegebene Wissenschaft eine bestimmte Stelle, für ein zu vervollständigendes, zu entwickelndes, zu vollendendes System von Entdeckungen und wichtigen Anwendungen einen Namen fordern.

ig selbst hinreichend unterstützenden Versuche erzäh-
 len; will ich für eine faktisch gegebene Wissenschaft
 eine bestimmte Stelle, für ein zu vervollständigendes,
 zu entwickelndes, zu vollendendes System von Ent-
 deckungen und wichtigen Anwendungen einen Namen

Vorwort zur dritten Auflage.

Einige kurze Streitschriften, merkwürdige tatsächliche Erscheinungen und die in neuester Zeit gemachte Entdeckung des Raptus oder der contemplativen Verzückung haben mich bestimmt, diese Zusätze zu meinen ersten Briefen zu veröffentlichen, concise Details über meine Apparate, nachdem ich sie über ein Jahr lang fortwährend angewendet, haben mir die natürliche Ergänzung derselben zu bilden geschehen: Das Neueste bestätigt darin das Neue.

Den 8. September 1846.

Einleitung.

Eine Entdeckung, welche sich als eine solche anzukündigen scheint, die von hoher Bedeutung für die Wissenschaft vom physischen und moralischen Menschen sein muss, ist mir als merkwürdig genug erschienen, um gleich bei ihrem Ursprunge veröffentlicht zu werden, damit die Gelehrten, jeder in seinem speciellen Gebiete, der Theologie, der Moral, der Philosophie, der Medicin und der Physik ihrer Realität sich versichern und ihre auffallenden Thatsachen entwickeln könnten.

Der Mensch ist in den Augen des Christen zu kostbar, um einen Augenblick zwischen dem lächerlichen Stolz auf das Monopol einer neuen Wissenschaft und dem Nutzen, den ihre schnelle Entwicklung dem Menschengeschlechte und folglich der Religion bringen kann, zu schwanken. Ich bitte also diejenigen, welche sich in irgend einer Richtung mit dem Wohle der Menschheit beschäftigen, diese Briefe freundlich aufzunehmen; sie sind mit wohlwollender und wirklicher Anspruchslosigkeit geschrieben; ich gebe sie ihnen als einen Versuch, der zu den unvollkommensten gehört, aber gewissenhaft und streng geprüft ist; ich beschwöre sie, mit der ganzen Energie ihrer verschiedenen Talente die unbestimmten Thatsachen zu verfolgen, die ich vermöge meiner Kenntnisse und Verhältnisse nicht mit der Ausdehnung, der Mannigfaltigkeit und den

speciellen Beweisen festzustellen vermag, welche die Wissenschaft verlangt, zumal bei einer erst werdenden, aber hauptsächlich so neuen, so schlagenden Doctrin, wie die fragliche mir sowohl als auch Andern zu sein scheint.

Nach einander verrufen, gepriesen, geläugnet, anerkannt und verdächtigt, werden die Erscheinungen des Somnambulismus, der Ekstasen, der sogenannten magnetischen Anschauungen heutzutage durch scheinbar träge und ausschliesslich physische Agentien hervorgebracht; der thierische Magnetismus, wie man ihn nennt, kann von nun an auf die Beschaffenheit, auf den Stand einer zwar physischen aber keineswegs magnetischen Maschine zurückgeführt werden, wiewohl dieses letztere Agens einige Rechte auf höfliche und sympathische Gastfreundschaft daran hat.

Von der *Mesmer'schen Wanne* sich lossagend, ohne sich ganz den vereinigten Metallen ihres wahren Erklärers *Galvani* zu unterwerfen, und den Magnet sogar als mitwirkende Ursache von sich weisend, verlangt die bis jetzt geheimnissvolle Wirkung die Quelle jener so sehr angeschwärmten wunderbaren Thatsachen, einen Namen, der ihr Eigenthum sei, d. h. der sie treffend und ganz bezeichne.

Es ist eine äusserliche *Jnnervation*, eine auf die Nerven der Menschen und der Thiere, vielleicht auch der Pflanzen ausgeübte Wirkung; wohlan, sagte ich bei mir selbst, warum sollten wir es nicht *Neururgie*, *) ihr allgemeines Resultat *Jnnervation*, und wenn man den so gar nicht bezeichnenden, falschen und etwas anrühlich gewordenen Ausdruck *Mag-*

*) *Neururgie* von *νευρος* und *ουργία* Wirkung der Nerven und auf die Nerven; wie *Theurgie*, *Liturgie*, *Chirurgie*, *Metallurgie*, *Dämonurgie*, *Thaumaturg*, *Dramaturg*, und *Rabelais*, *Panurg*, der Tausendkünstler des Volks. Von dem letztern dieser beiden griechischen Wörter kommen auch die französischen Ausdrücke *urgence* und *urgent* (wer oder was Eile hat zu thun oder gethan zu werden) her.

netiseur nicht mehr liebt, diejenigen, welche jene Wirkung hervorbringen, nicht Innervatoren, und diejenigen, auf welche sie hervorgebracht wird, nicht Innervirte nennen?

Uebrigens kommt es wenig auf die Benennung an, wenn man sich nur versteht; wiewohl ein falscher Ausdruck oft eine falsche Vorstellung erzeugt. Das Wesentliche ist, zerstreute, exceptionelle, unbestimmte und mit Wuth, wo nicht mit dem Fanatismus der absichtlichen Unredlichkeit, des Interesses oder der ebenso absprechenden als arbeitsscheuen Ignoranz bestrittene Lehren von Neuem zu begründen, und zwar auf einen festen, handgreiflichen, unwidersprechlichen und überdies ausserhalb unseres Wollens, unserer mehr oder weniger unregelten oder ausschweifenden Phantasie liegenden Grund zu stellen.

Die *Neururgie*, welche ein *galvanisches Fluidum* beherrscht, obgleich wissenschaftlich gesprochen nicht alle ihre Elemente der Voltaischen Säule angehören, die *Neururgie*, sagen wir, ist, indem sie dieses Fluidum mittelst träger Körper und kraft ihrer *blossen physischen Beschaffenheit* vertheilt und zieht, nicht Mesmerismus, nicht Galvanismus, sie ist das Alles und noch etwas mehr: *sie ist!* Sie ist ebensowenig Fraubaserei, Phantasie, Illusion, Zauberei! Keineswegs. Sie wird sich hier als reelle Wissenschaft zeigen, die sich wenigstens auf eine plausible und leichte Weise erklären, sich beweisen lässt: und ihr Prinzip erweist sich als so richtig, dass bis auf den heutigen Tag alle Proben, die man zur Deduction desselben angestellt, von der Natur ohne alles Schwanken und schon auf den ersten Versuch bewährt wurden.

Brüssel, den 5. April 1845.

Erster Brief.

Ehrenrettung der Neururgie.

AN SE. HOCHWÜRDEN DEN PAT. J. C. DEBREYNE, *)

Nihil est temeritate turpius, nec quicquam tam indignum sapientis gravitate et constantia, quam aut falsum sentire, aut quod non satis exploratum et cognitum, sine ulla dubitatione defendere.

Cic. de nat. Deor. L. 2.

Hochwürdiger Vater!

Ich habe nicht die Ehre, Sie persönlich zu kennen, aber vielleicht war es eine Ihrem Andenken sehr werthe Person, die ich im Anfange dieses schon so weit vorgerückten Jahrhunderts in Deutschland kannte, wenn man von kennen sprechen kann, wo man jene väterliche Güte erfahren hat, die das Kind, ein besserer Physiognomiker, als man glaubt, durch sein Vertrauen bei guten Menschen und in heitern, wenn auch durch politische Stürme getrübten Tagen erweckt.

Lässt mich auch die Gleichheit der Namen hier irren; haben uns auch die Zufälle der Reisen nie zusammengeführt: es giebt eine Art der Ansprache, die mir nicht entgangen ist. Sie haben eine meiner Schriften, die in gewissen niedern Regionen der Menschheit so unbekannt als ich selbst und vielleicht sogar etwas verrufen ist, Sie haben, sage ich, eine meiner Schriften gelesen, und Sie haben die Güte gehabt, sie in einem Ihrer gelehrten und so ausgezeichneten Werke als eine Auctorität anzuführen. Ich rede, Sie erinnern sich dessen, von

*) Doctor der medicinischen Facultät in Paris, ausübender Arzt, Priester und Ordensgeistlicher der Trappisten.

Ihrem »Versuch über die Moralthologie« (*Essai sur la Théologie morale*), der in so vielen Originalausgaben und Nachdrücken auch das ungelehrteste Publikum mit dem Verdienste bekannt macht.

Die Ehre, welche Sie dieser Arbeit erwiesen haben, berechtigt mich vielleicht, folgende Bemerkungen, die neue Frucht ziemlich sonderbarer Phänomene an Sie zu richten, zu deren Zeugen mich die Vorsehung gemacht und die sie gleichsam bei mir niedergelegt hat: Phänomene, welche, wenn ich nicht irre, an sich selbst von Bedeutung sind, und zwar nicht bloss, weil sie die Wissenschaft von der Seele an diejenige von den leb- und bewegungslosen Körpern knüpfen, sondern hauptsächlich weil sie das auf unbestreitbare physische Grundlagen zu stützen versprechen, was nicht leicht anders angesehen wurde, als etwas, das sehr nahe an das nebelhafte und fantastische Gebiet einer überreizten Einbildungskraft, einer allzuleichtgläubigen, allzuununterrichteten Schwärmerei gränze, ja ausschliesslich in dieses Gebiet falle.

Mit Einem Worte, es handelt sich vom thierischen Magnetismus, wie man ihn noch nennt, oder von der Neururgie und der äusserlichen Innervation, wie man ihn meines Erachtens richtiger nennen würde.

Erlauben Sie mir, hochwürdiger Vater, dass ich vor Allem die Bitte an Sie richte, die Briefe zu durchlaufen, die ich nach dem gegenwärtigen über diesen Gegenstand veröffentlichen werde; sie erklären, entwickeln und beweisen, was ich für den Augenblick als hinreichend festgestellt und anerkannt voraussetze. Als Theologe von Theologie sprechend, muss ich auf den Physiker, auf den Naturforscher, auf den Mediciner verweisen, wenn es sich darum handelt, Thatsachen zu constatiren, welche in ihre Competenz gehören. Mittlerweile raisonnire ich *sub data hypothesis*, wie unsere alten Dialektiker sagten, und Sie wissen, hochwürdiger Vater, dass die Raisonnements dieser Art durchaus streng sind; es übrig dann nur noch, die Demonstration zu vollenden, die Hypothese derselben zu realisiren, sie als wahr zu erweisen.

Wirkung gehen gänzlich von den Gezetzen aus, welche die unorganischen Körper regieren, wenn sie durch das Medium der Cirkulation, des Ganglien- und Cerebralsystems *secundum artem* auf die thierische Oekonomie angewendet werden.

Beachten Sie gefälligst, hochwürdiger Vater, dass ich hier keineswegs eine ähnliche Wirkung in den belebten Körpern zur Hervorbringung der genannten Phänomene läugne; ich veröffentliche nur folgende Entdeckung, dass rein mechanische und mathematisch zu berechnende Beziehungen, welche zwischen unorganischen Körpern bewirkt werden, automatisch dieselben Ausströmungen entwickeln und den belebten Körpern diesselben Wirkungen mittheilen: mit dem Unterschiede jedoch, dass jene Körper, weil sie für sich die Modifikationen von Gesundheit, Willen, Temperament und Alter nicht kennen, constant, gleichmässig und mit einer dem jeweiligen Contact und Volumen entsprechenden Energie wirken — nur dass sie wie wir den berechenbaren oder einfach wahrnehmbaren atmosphärischen Einflüssen unterworfen sind — im Ganzen also *nach ihren rein physischen und den ihren angeborenen Eigenschaften*.

Da Sie gewiss nicht von mir erwarten, dass ich für alle Behauptungen oder Bedingungen einstehe, welche diejenigen vorbringen, die sich Magnetiseurs, von Profession, genannt haben, so mögen diese für ihre Regeln und Ausnahmen sowie für Allegate und Experimente selbst verantwortlich sein. Sollte diese Art von Protestation überflüssig, und von dem, was ich über diesen Gegenstand vorbringe, keineswegs gefordert scheinen, so möchte ich Sie auf die universelle, oft ausschliessliche Bedingung, welche diese Magnetiseurs für jede neururgische Thätigkeit nothwendig nennen: den Willen; welche sie für jede Einwirkung nothwendig erklären: die Zustimmung, aufmerksam machen.

Wenn ich daher oben erklärte, dass vollkommen passive Körper, und zwar durch die ausschliessliche Wirkung ihrer galvanischen Relationen, reelle und energische, bisweilen nur

Um nun ohne weitere Umschweife oder vielmehr ohne weiteren Aufschub auf die Sache einzugehen, stelle ich die Behauptung, die ich seiner Zeit begründen werde, jetzt schon auf, dass alle Phänomene des sogenannten *Magnetismus*, *Ekstatismus*, *Somnambulismus*, *Mesmerismus* oder *animalen*, *vitalen* und *psychischen Magnetismus* das normale, regelmässige und constante Product des *galvanischen Fluidums*, oder wenn Sie lieber wollen, der *Voltaischen Elektrizität*, ohne irgend ein anderes Agens sind; dies ist das *toti et soli definito* der Logiker.

Diese vielleicht so wenig erwartete und vielleicht auch gerade deshalb so wenig erwartete Behauptung, weil man sie schon lange erwarten musste, ist allgemein und lässt meines Wissens keine Ausnahme zu, wie übrigens jedes Prinzip, das in Wahrheit ein Prinzip ist.

Dieses mein Prinzip nun lässt sich folgender Massen ausdrücken:

So oft die Metalle, die dafür bekannt sind, dass sie in ihrer Verbindung die galvanische Elektrizität entwickeln, mit dem menschlichen (und ich wage beizufügen thierischen) Körper in Berührung gebracht werden, zeigt und entwickelt sich die vollständige Reihenfolge der dem thierischen Magnetismus zugeschriebenen neururgischen Phänomene, nach ihren schon bekannten Gesetzen; aber hier durch die ausschliessliche Wirkung der obengenannten *galvanischen Körper*.

Vorstehendem werde ich folgendes zweite Gesetz beifügen:

Die Fortschritte, Modifikationen oder die Aufhebung dieser obenerwähnten Phänomene sind gleichmässig, ohne irgend eine Ausnahme, der physischen Wirkung träger Körper, wie der Kohle, der Luft und des Wassers, der Metalle, einiger Salze u. s. w. unterworfen.

Mit drei Worten, hochwürdiger Vater, der Ursprung, die Entwicklungen und das Aufhören der magnetisch genannten

zu starke Agentien wurden, welche die fraglichen Phänomene hervorbrachten, so wollte ich—es ist, wenigstens für Sie, hochwürdiger Vater, überflüssig zu bemerken—damit weiter sagen, dass diese Körper nicht magnetisirt wurden, oder dass sie es sogar nie gewesen waren. Wahrlich auf diese Art geht wahre Wissenschaft nicht zu Werke.

Ich weiss wohl und hörte es schon, ehe ich diesen Brief anfang, wie die Passes-macher *) schrien: »aber Sie wollten es! und dann ist es gleichgültig, welches Object die magnetischen Wirkungen hervorbringen sollte! . . . Sie sind übrigens ohne allen Zweifel mit einer ausserordentlichen magnetischen Kraft begabt!!!«

Aber ich antworte, ich Philister: »Durchaus nicht, meine ehrenwerthen Herren: und um uns besser zu verstehen, wollen wir uns ein wenig verständigen.«

Vorerst nehme ich die Wirksamkeit des Wollens nicht an, wie Sie sich zu ihr bekennen.

Sodann, meine Herren Magnetiseurs, wenn Sie sagen wollen, der Wille, etwas zu thun, reiche hin, um zu magnetisiren, um aufs Aeusserste zu magnetisiren, dann wäre Alles in der Welt und zwar in Allem ein Magnetiseur, da, soviel ich weiss, Niemand etwas zu thun unternimmt, ohne es zu wollen.

In diesem Sinne ist Ihr Gesetz eine Lächerlichkeit.

Deuten Sie dagegen, wenn Sie sagen: der Wille reiche hin, auf einen *speziellen* und ausschliesslichen Willen, *magnetisch zu wirken*; dann, meine erlauchten Herren, nein, dann täuschen Sie sich; denn ich gebe einschläfernde und aufweckende Instrumente in die gemeinen Hände des Subjekts, in andere gleich profane Hände, und . . . und Ihre Phänomene treten gleichfalls ein.

Sie selbst, gewaltige Thaumaturgen, schläfern Sie nicht auch ohne alle Zustimmung mittelst eines magnetischen Stuhles, eines Glases Wasser ein? . . .

*) *Passe* heisst im Jargon der Magnetiseurs das Streichen mit den Händen, um das Einschlafen zu bewirken.

Jetzt, hochwürdiger Vater, lege ich die Frage bestimmter vor und fasse sie folgendermassen zusammen:

1) Die Neururgie existirt, ihre Erscheinungen sind zugestanden und anerkannt von den gelehrten Körperschaften, von Freund und Feind.

2) Diese Kraft ist nicht imaginär, nicht einmal rein voluntiv, d. h. sie liegt nicht in der Einbildung, nicht einmal bloss im Willen; sie gehört auch nicht ausschliesslich dem Menschen an; auch die unorganischen Körper besitzen sie, vollständig, identisch; ja sogar stärker und in auffallenderen Erscheinungen hervortretend, als die kräftigsten menschlichen Organisationen, die man kennt, und überdies ohne Unterbrechung, ohne Abnahme.

3) Sie gehört also der Natur, der Schöpfung an; wir Menschen sind ihrer nur ebenfalls theilhaftig.

4) Sie ist also an sich gut und göttlich, da das Böse nach dem heiligen Franz von Sales nur der Missbrauch des Guten, und nach dem heiligen Thomas, diesem Engel der Schule, nur ein Mangel im Guten — *malum ex singulo defectu* — ist.

5) Wenn also in die Anwendung, die Administration oder den Gebrauch dieses guten Geschöpfes eines guten Gottes da und dort das Böse sich einschleicht, da und dort das Laster sich darin zeigt, so wird sich dieses Laster, dieses Böse nicht in höherem Grade zeigen, als in den Wissenschaften, in der Schrift, in den Sakramenten, womit die Philosophen, die Sophisten, die Gotteslästerer und die Heuchler jeder Art Missbrauch treiben.

Was wird nun alsdann aus den Einwendungen? aber zuerst aus den Entscheidungen der Tribunale Roms, der Inquisition und des Index? sodann aus den Verordnungen, den Büchern und endlich den Aussprüchen, den *ad odium* allegeren? . . .

Noch einmal, da ich mich nicht unterfange, die Doctrinen Anderer zu predigen, habe ich nur auf die Einwendungen zu antworten, denen diese Doctrinen den Schild

aus der Gesellschaft Jesu, *) wie Sie, nur immer sein kann, so wissen vielleicht Sie selbst, hochwürdiger Vater, dass bei solchen Fällen nur die Majorität einer Congregation von Privattheologen, nur ein keineswegs unfehlbares geistliches Tribunal antwortet, und wenn Sie, hochwürdiger Vater einer Belehrung bedürften, wie die meinige ist, könnte ich Ihnen nicht unsern klassischen Romsée **) anführen mit dem Ja und Nein über die Palla; die ertheilte und in der Folge zurückgenommene Approbation der Schwärmerin Maria d'Agreda, sowie der Maximen der Heiligen (*Maximes des Saints*) von Fenelon, wobei zwanzig Stimmen *pro* und zwanzig *contra* waren, und in unsern Tagen etwas Aehnliches in Betreff der Indifferenz in Sachen der Religion (*Indifférence en matière de religion*) Bd. II, wobei das eine Tribunal den Druck erlaubte, das andere ihn verbot, und ein drittes ihn passiren liess? Aber nein, noch einmal, ich will Alles *de facto* wie *de jure* zugeben, da ich durchaus kein Jansenist bin, wie ich davon mehr als Einen öffentlichen Beweis gegeben habe.

Wir wollen indess bemerken, dass, wenn er nicht in einer Bulle redet, der heilige Vater kein Gutachten als Papst ausspricht; er handelt als blosser Superior, als Einzelner, oder höchstens als Administrator und *per oeconomiam ex cathedra*, dies ist der Terminus, wie Sie wissen, hochwürdiger Vater, und die klassische Antwort in Betreff des Papstes Sergius; denn dort, so würde Ihnen auch Pater Peronné sagen, konnte sich der Papst Sergius täuschen, gerade wie Leo X. in Betreff der Angemessenheit der Excommunication Hein-

*) Perroné, Professor der dogmatischen Theologie in Rom, ist Jesuit. Er gab in neuerer Zeit seinen Curs der Theologie heraus, eine Sammlung, die, wie seine interessanten Vorlesungen, einen ausgezeichneten Geist und eine ungeheure und mannigfaltige Belesenheit verräth.

**) Romsée, klassischer Liturgist, welcher die *congregatione de riti* citirend über das Ueberziehen der Palla oder des Kelchdeckels Ja und Nein sagt.

halten können. Ihre hohe Vernunft wird Ihnen schon gezeigt haben, und gewiss schneller gezeigt haben, als ich es hier sage, dass eine Einwendung im Grunde nichts ist, als ein Beweis, entweder von Mangel an Verständniss von Seiten des Einwenders, oder von Mangel an Genauigkeit von Seiten dessen, den er angreift, und der sich schlecht ausdrückt. Die Grundlagen der Doctrin sind es, die man erschüttern muss; die Wurzeln des Baumes, und nicht die Blätter sind es, die man angreifen muss, um ihn ein für allemal und auf Nie-wiedergrünen zu entwurzeln.

Glauben Sie übrigens keineswegs, ich wolle diese Vernunftgründe geltend machen, um klüglich vor dem zurückzuweichen, was Schatten auf einen Gegenstand werfen könnte, den bloss die Unwissenheit der Richter oder die persönliche Bestechung der Agenten schon gehässig genug gemacht haben; ich werde vor Nichts zurückweichen, was Wahrheit ist.

Ich werde desshalb jene Einwendungen frei und offen mit Ihnen besprechen und selbst diejenigen wiederholen, welche ich vor zehn Jahren in dem Werke, das Sie anzuführen die Güte hatten, aufgezählt habe. *) Vorerst also:

Befragt, antwortete Rom mit einem Verbot.

Rom wurde also befragt? . . . Aber wie?

Und was antwortete es?

Ich würde gewiss viele Leute in Erstaunen setzen, wenn ich auf diese drei Fragen durchaus verneinend antworten würde, und doch muss ich es wohl, denn es ist Wahrheit.

Wenn man sagt: Rom ist befragt worden, sollte man nicht glauben, die Unfehlbarkeit des Nachfolgers des heiligen Petrus in Betreff dogmatischer und moralischer Entscheidungen selbst werde sich aussprechen? — Aber ein so grosser Unfehlbarkeitsgläubiger auch ein Zuhörer des Pater Perroné

*) Fortsetzung der Kirchengesichte Berault-Bercastel's bis zum Jahr 1830. — *Continuation de l'histoire de l'église par Berault-Bercastel*. Paris et Besançon 1836. Tom. II. pag. 246 et suivantes.

richs VIII. sieben Monate vor dem Tode seiner alten und kränklichen Gemahlin, und nach neunzehnjährigem Aufschub.«— Aber noch einmal, davon handelt es sich nicht. — Kommen wir auf die Fragen zurück. Man kennt deren zwei, und Sie führen dieselben in Ihrem so ausgezeichneten Versuch an. Es sind folgende:

1) Ist der Magnetismus erlaubt?

Was wurde auf diese bestimmte Frage geantwortet? Folgendes:

Wenn der Magnetismus zum Guten angewendet wird, kann man ihn erlauben; wenn er dem Bösen dient, ist er verboten.

Was will das heissen, wenn es Ihnen beliebt?

Nichts, auf den ersten Blick, wie mir scheint, als die Verlegenheit von Doctoren, die zu wenig Gelehrsamkeit besitzen und sich in ihrem Innern gestehen müssen, dass sie nicht wissen, was sie von dem Gegenstande an sich denken sollen: eine etwas italienische und diplomatische Ausflucht; man stellt sich auf diese Art nicht bloß. — Jedes Kind, das aus der Kinderlehre kommt, würde bei vollkommener Kenntniss der Sache eine gleiche Entscheidung geben: Was Gutes wirkt, ist erlaubt, was Böses wirkt, ist es nicht.

Wohlan, keineswegs! und wenn es wahr ist, dass die berathenden Prälaten den Gefahren einer Entscheidung ausweichen wollten: so haben sie sich in der That festgerannt, wie man sagt; die Freunde des Magnetismus haben sich nicht irre machen lassen. *Rom approbirt den Magnetismus*, haben sie gerufen, und sie hatten Recht; denn die schwankende und durchaus unentschiedene Antwort setzt den Magnetismus als gut oder wenigstens als indifferent voraus, da der Grundsatz des natürlichen und des kanonischen Rechts erklärt:

Non sunt admittenda mala, ut eveniant bona.

Das Böse ist nicht zu gestatten, damit Gutes daraus komme!

Nun aber,— sollen wir es sagen, und wird man es glauben? wir wissen es jedoch, und Sie sagen es auch, hochwürdiger

Vater, — hat sich ein Bischof gefunden, der, nicht zufrieden mit dieser Antwort, noch folgende Frage an Rom stellte: (ich schreibe von Ihnen ab) *), der Bischof sagt:

»In den magnetischen Operationen liegt eine Tendenz zum Unglauben und zur Sittenverderbniss; man wünschte zur Beruhigung der Gewissen zu vernehmen, was die wahre »(!)« Meinung »(!)« des heiligen Stuhles über diesen Gegenstand ist.«

»Man kennt die Antwort, welche die Congregation des heiligen Officiums« (die Inquisition) bereits gegeben hat, aber es wäre zu wünschen, dass sich der heilige Stuhl förmlich über diese wichtige Materie ausspräche.«

Das Weitere der Supplik ist, Sie erinnern sich dessen, nichts, als eine wiederholte Berufung auf das Bedürfniss einer förmlichen Entscheidung der katholischen apostolischen und römischen Kirche . . . Ach! Ach! und ein Bischof ist es, der mit solcher Aengstlichkeit das höchste Tribunal Gottes auf Erden fragt, ob es erlaubt sei oder nicht, etwas zu thun, was auf Beförderung des Unglaubens und Verderbniss der Sitten abziele? . . . Wohin ist denn das Naturrecht geflohen? . . . wahrlich dies ist nicht zu begreifen.

Aber, siehe, was antwortete Rom auf eine so lebendige Aufforderung?

»*Usus magnetismi, prout exponitur, non licere.*«

(den 21. April 1841.)

Dies hiess höflich geantwortet: »Monseigneur, Ihre Frage ist eine Albernheit.«

Und in der That sie ist nichts anders.

Ich möchte lieber wie jener andere französische Prälat **)

*) Versuch über die Moralthologie, betrachtet in ihren Beziehungen zu der Physiologie und Medicin. *Essai sur la Théologie Morale considérée dans ses rapports avec la physiologie et la medecine*. 4e edition, Bruxelles 1844, p. 296.

**) Der Bischof von Moulins, nach einem Citat des *Journal des Débats*, vom 4. Mai 1826.

die Neururgie keck dahin bezeichnen: Erfindungen der Finsterniss vorgeblicher *moderner* Gelehrter, Adepten des Materialismus und Verderber der Moral... jene unselige Wissenschaft des thierischen Magnetismus . . . (Mai 1826.)

Diese Brandmarkung, wenn sie auch zwanzig Jahre lang von Rom für nichts geachtet wurde, setzt wenigstens bei dem donnernden Prälaten ein tiefes und beharrliches Studium nicht allein der Praxis (was immer noch möglich ist, ohne die Wissenschaft zu erreichen), sondern noch weit mehr der Wissenschaft selbst, der Sache selbst, von der er weiss, dass sie unselig ist; der Erfindung, die er für eine Geburt der Finsterniss erkannt haben wird, und ihrer Wirkungen, die er als sittenverderbend und materialistisch kennt, voraus. — Diese Untersuchung wird ohne Zweifel von dem gelehrten und frommen Bischof angestellt worden sein: es ist wahrscheinlich, dass Herr von Quélen, aus dem seine legitimistischen Biographen einen Heiligen und zwar einen heiligen Eiferer gemacht haben, die fragliche Erfindung für sich nicht so gefunden noch so beurtheilt hatte, denn wir haben unter Andern einen Pfarrpriester gekannt, der unter den Augen des verehrten Prälaten ganz in der Nähe seiner Winterresidenz und vermöge eines sonderbaren Zusammentreffens ein Stockwerk unter dem heiligen und gelehrten Abbé Frère, *) Canonicus der Cathedrale von Paris, eines Feindes der ungläubigen Magnetiseurs, der seiner Zeit ein Werk über diesen Gegenstand veröffentlichte, regelmässig und offen magnetisirte.

*) Unter einem bescheidenen Pseudonamen einen historischen Namen und glänzende Antecedentien verbergend, ist der Abbé Frère, jene herrliche Colonne der Diöcese Paris, Verfasser mehrerer, sämmtlich sehr ausgezeichneten Schriften über den Geist der Kirche, die Offenbarung, die Philosophie der Geschichte etc. etc.

Jetzt, hochwürdiger Vater, komme ich auf meinen Gegenstand zurück und sage: Rom, wenn es gesprochen hat, approbirt die Sache, es verwirft nur die vorgebliche Ausübung, wenn sie wirklich ist, *prout exponitur*; Rom hält sich weder an den Ausspruch des einen, noch an die Zumuthungen des andern Prälaten; Rom wartet mit seiner gewohnten Klugheit, bis es besser unterrichtet ist, es übereilt nichts, es ist weit entfernt, um des Missbrauches oder der Verbrechen einiger Betrüger willen unbesonnener Weise die Wissenschaft, die Sache zu brandmarken, und es hat Recht: es wird endlich ein Tag kommen, da Jhnen einerseits die Physik, und ohne sich darüber zu verständigen, andererseits die Medicin das physische und physiologische Wesen zeigt, wie es auf diese Freunde der Finsterniss einströmt, weil sie es selbst nicht sehen, und nicht sehen wollen, nicht zu sehen suchen, indem sie den Rath des heiligen Geistes vergessen (Prov. XXV, 4.).

Aufer rubiginem ab argento et erit vas perfectum.

Was sollen wir am Schlusse noch sagen, hochwürdiger Vater, als was der heil. Gregor von Nazianz sagt? Mit der Unwissenheit verbindet sich die Keckheit (*imperitiam comitatur temeritas*), wozu wir den h. Gregor, den Grossen noch hinzusetzen hören wollen: Es urtheilt Niemand gut über das, was er nicht kennt (*nemo bene judicat, quod ignorat*). (L. 27 Moral. C. 1.)

Ein anderes Mal, hochwürdiger Vater, will ich auch die praktische Frage besprechen, die von nun an die einzige ist, welche die Gewissenhaften, und diejenigen, die der Kastengeist, die Furcht eine Klientel zu verlieren, die Besorgniss, durch eine rücksichtslose Hellseherei durchschaut oder entlarvt zu werden, und etliche andere Menschlichkeiten dieser Art nicht verführen, beunruhigen kann.

Doch ich muss mich beeilen, vor Allem die Naturgeschichte der neururgischen Operationen und Phänomene

festzustellen; erlauben Sie mir desshalb, hochwürdiger Mitbruder, dass ich Sie auf einige Augenblicke verlasse, um mich an eine Ihrer glänzendsten und reinsten Zierden in den Reihen der Wissenschaft und der Liebe zu ihrem Vaterlande zu wenden.

Ich habe die Ehre etc.

Zweiter Brief.

Zurückführung des nervösen Fluidums auf den Boden der Physik; seine galvanisch-mesmerische Wirkung.

AN HERRN ARAGO, DIRECTOR DER STERNWARTE UND PERPETUILLICHEN SECRETÄR DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN PARIS.

Omnis autem creaturae habet aliquid homo. Habet namque commune esse cum lapidibus, vivere cum arboribus, sentire cum animalibus, intelligere cum angelis. S. Gregor. Magn., hom. 29 in Evang. Marc.

Mein Herr!

Die Zeit verwischt bei den Menschen von Gemüth nichts als das Andenken an das Unrecht, das ihnen von Andern widerfahren ist, und die wahrhaft grossen Männer sind ebenso nachsichtig und zugänglich. Darum sei es mir gestattet, Ihre so weit umfassenden und so schönen Arbeiten zu unterbrechen und Sie im Namen desselben Wohlwollens, das Sie mir vor mehreren Jahren schon in unsern Unterredungen bewiesen, zu bitten, für einen kurzen Augenblick dem Berichte von Phänomenen Gehör zu schenken, welche in der gelehrten Welt vielleicht Niemand so gut, wie Sie, und jedenfalls Niemand besser, als Sie, zu würdigen weiss *).

Ich will von einer Entdeckung sprechen, welche meines Erachtens die Erzeugung der äusserlichen Innervation, wie sie sich in dem Schläfe, dem Somnambulismus, der Katalepsie und der Ekstase, wenn diese Zustände künstlich hervorgebracht werden, zeigen, auf die Gesetze der reinen Physik und besonders der galvanischen Phänomene zurückführen dürfte.

*) Herr Arago hat, wenn ich mich nicht irre, bei der Prüfung des thierischen Magnetismus durch die medizinische Akademie von Paris im Jahr 1831, mehreren magnetischen Operationen beigewohnt und sich als Zeuge unterzeichnet.

Der Ursprung, die Entwicklung und die verschiedenen Phasen dieser ausserordentlichen und sonderbaren Zustände sind also nicht mehr ausschliesslich psychisch und volitiv, wie man glaubte; unorganische, ja sogar desorganisirte Körper zeigen, dass sie die Kraft, in dieser Weise auf das Nervensystem zu wirken, in ausserordentlich hohem Grade besitzen.

Es ist also nicht mehr der allegorische Magnet Mesmer's, es ist ebenso wenig die Säule Volta's, noch blos die Metalle Galvani's, es ist mehr als das Alles, und sogar noch etwas Anderes als das Alles, was diese so zerstreuten Phänomene erfassen und verbinden, sie erklären und in die Zahl der Gesetze einreihen wird, welche den physischen Menschen beherrschen und den moralischen Menschen bestimmen. In Erwägung dessen nun, sowie mancher anderer Punkte, habe ich geglaubt, ihr System unter dem Namen *Neururgie* oder *Lehre von der äusserlichen Innervation* aufstellen zu können, da es sich einerseits an die Physik der wirkungslosen Körper, und andererseits an die Medicin, die Psychologie und endlich auch an die Theologie anklammert.

Doch lassen wir diese Allgemeinheiten, die Zeit drängt uns, mein Herr, und die Ihrige insbesondere ist so kostbar! Ich beeile mich also, und um die Sache kürzer zu machen, gestatten Sie mir, Ihnen die wenigen Entdeckungen, die ich Ihrem so ganz richtigen, so vollkommen loyalen, so hoch erleuchteten Urtheile unterstelle, historisch auseinanderzusetzen.

Da ich einerseits schon lange auf den Glauben gebracht war, dass die verschiedenen und besondern Phasen des künstlichen Somnambulismus mit hinlänglich bekannten Krankheitszuständen in engster Verbindung stehen, und da mich andererseits eine Reihe für mich festbegründeter Thatsachen und plausibler Folgerungen auf die Vermuthung führte, dass das elektro-galvanische Fluidum hier auf eine viel directere Weise wirke, als man es bis daher geglaubt, so schickte ich mich an, diesen so zarten Punct auf beiden Seiten zugleich anzugreifen.

Da der etwas marktschreierische Handel Englands unsere Provinzen mit galvanischen Ringen, der wahren Panacee

für alle Uebel (es sind diess offene Ringe von Kupfer in einem Gehäuse von Zink) überschwemmt hatte, so bediente ich mich derselben zu der gewöhnlichen Magnetisirung; aber von dem Gedanken ausgehend, ihre Zusammensetzung habe an sich selbst schon einige neururgische Kraft, machte ich über sie nur zwei Passes, wie man sagt, um sie wirksam zu machen. An die Finger von Personen gesteckt, welche schon vorher geschlafen hatten, aber dann völlig erwacht waren und sich nun im natürlichen Zustande des Wachens befanden, versetzten diese galvanischen Ringe dieselben unmittelbar in den tiefsten Somnambulismus; ja sie klagten später über *allzugrosse Stärke dieser Ringe*; sie rissen dieselben in ihrem neuen Schlafe hastig vom Finger und schleuderten sie fort.

Die neuen Subjecte oder diejenigen, welche noch nie mesmerisch magnetisirt worden waren, schliefen mit weit grösserer Schnelligkeit ein, wenn man sie mit dergleichen Ringen versah; der Schlaf der Einen wie der Andern war stets tiefer, das Erwachen schwerer, als wenn sie auf gewöhnlichem Wege magnetisirt wurden.

In meinen Augen war das Problem gelöst. — Hören Sie nun, wie ich es den Augen Anderer klar zu machen suchte.

Ich vergrösserte das Volumen, erweiterte die Oberfläche, vielfältigte die Anwendungen, combinirte die Contacte so wissenschaftlich, als es bei meinen äusserst beschränkten neurologischen und anatomischen Begriffen möglich war. Armspangen, Gürtel, Halsketten, Ringe für die Füsse nach Art der Hindu's, *ferro-nières* aus der Zeit der *Renaissance*, altrömische Cästus u. s. w. — unter allen diesen Formen und Dimensionen traten dieselben Resultate, nur mit unbedeutenden Modificationen, ein, die sich aus der Grösse der angewendeten galvanischen Gegenstände in Verbindung mit den zur Anwendung dieser Apparate gewählten Organen oder Nervenzweigen herleiten und voraussehen liessen.

Es war nicht mehr nöthig, über diese Armaturen Passes zu machen, um die Ekstase und ihre verschiedenen Transformationen hervorzubringen; die Sache ging allein und ohne alle

agirende Person; das Subject legte diese neuen Zierrathen und eine noch neuere Somnolenz zugleich an.

Ich reichte den gewöhnlichen magnetischen Somnambülen und den neuen physischen Somnambülen je nach meinen persönlichen Deductionen verschiedene Körper hin, um meine Muthmassungen über ihre physisch-physiologische Wirkung zu bewahrheiten; die Resultate waren in beiden dem Ursprunge nach so verschiedenen Fällen immer identisch. Die *Wirkung* dieser unmittelbar angewendeten Körper, oder in einiger *Entfernung* durch die verschiedensten Schnüre, Ketten, Röhren und Cylinder abgeleitet, war *constant, unfehlbar, augenblicklich; niemals strafte sie die Experimental-Deductionen aus dem präsumirten Princip Lügen*, das auf diese Art bewahrheitet wurde.

Ich glaubte mich zu der Behauptung berechtigt, ich sei *ganz in das Gebiet der materiellsten Physik getreten*.

Sie werden mich fragen, mein Herr, worin denn der Galvanismus, oder, wenn Sie wollen, die Galvaneität meiner Apparate bestanden? Hören Sie.

Zuerst wandte ich sogar sehr dünne Bänder von Messing und Zinkblech, wie es im Handel vorkommt, an; ich begnügte mich, dieselben einfach aufzulegen; aber ich bemerkte bald, dass die theoretische Muthmassung, welche mich bestimmte, die Bänder sorgfältig zu putzen und von dem metallartigen Firniss oder Ueberzug zu reinigen, der sie zufälliger Weise bedeckte, gegründet war; denn die Energie der Apparate nahm nach dieser Reinigung rasch und in sehr hohem Grade zu.

Ich wechselte sodann mit der Verbindung der Metalle; und da der Stahl, das Blei, das Gold, das Silber, der Nickel, der Quickbrei der Spiegelmacher, das Rothkupfer und das Eisen mir identische, aber *in genauem Verhältnisse mit ihrer galvanischen Stärke* stehende Resultate gegeben, hielt ich mich vorzugsweise an die stärkeren: den Zink, das Gold und das Silber, als einerseits die entschiedeneren, andererseits die schneller wirkenden. Denn Sie begreifen es ohne Mühe, mein Herr, die Experimentation ist hier nothwendig sehr langsam, lang, zart,

exceptionell, vor Allem individuell, und die moralische Wahl der Subjecte war besonders in meiner Lage in mehr als Einer Beziehung nicht die am Leichtesten zu erfüllende Bedingung der Aufgabe. Es gibt Leute, für die Sie nichts Gutes thun können, besonders dann, wenn Sie sich ein wenig auszuzeichnen scheinen.

Was übrigens im Anfange meiner Versuche den ausgebildeten Somnambülen begegnet war, trat jetzt bei den jüngsten Neulingen ein; die Apparate waren zu stark, sie verbrannten, marterten, überwältigten meine Leute . . . je nach der mehr oder weniger unmittelbaren, mehr oder weniger nervosognostischen — erlauben Sie mir dieses etwas barbarische Wort — Direction und Application, sowie je nach der Dauer und Zeitfolge des Contactes.

Sie sehen, mein Herr, Alles folgte hier mit seltener Präcision den absolutesten, *von der Einbildungskraft und dem Willen unabhängigen* mathematischen, physischen und neuropathischen Gesetzen. Vergebens applicirte ich diese Körper zu andern Zwecken, als die mir von meinen materiellen Erfahrungen bezeichnet waren, der Versuch hatte keinen Erfolg: die Somnambülen blieben unempfindlich, oder klagten auch über eine ihrer Erwartung entgegengesetzte Wirkung.

Auf diesem Punkte angekommen und von andern Gedanken, den Elementen meines stillschweigend angenommenen und gesuchten Principis, geleitet, gerieth ich auf den Einfall, die galvanischen Elemente, deren ich mich bediente, zu trennen, indem ich dachte, die lebenden Körper müssten dem Fluidum, dessen Thätigkeit und Existenz bereits constatirt für mich waren, zu ausgezeichneten Leitern dienen.

So legte ich denn zuerst den einzuschläfernden Personen in die eine Hand Zink, in die andere Kupfer, Silber oder Gold: *alsbald zeigten und fixirten sich der Schlaf und seine bekannten Folgen* mit der gleichen Schnelligkeit, wie in den Fällen, in welchen ich diese Metalle in galvanischer Verbindung angewendet hatte. Die Wirkung trat auch dann ein,

wenn blos die Füße auf jenen Metallen ruhten; und Versuche, die an andern Gliedern angestellt wurden, lieferten nichts als genaue Wiederholungen der Resultate, welche ich durch die Versuche direct galvanischer Application erhalten hatte.

Das Problem war gelöst, und Galvani war vergebens gegen Volta vertauscht worden; man musste also, wie übrigens in allen Erfahrungswissenschaften, zur Wiege der Entdeckung zurückkehren, um die Wissenschaft daraus herzustellen? ... — Doch nein!

Die *Neururgie*, mein Herr — lassen Sie mir dieses Wort von diesem Augenblicke an — die *Neururgie* war nicht Galvanismus.

«Ei! wie?» fragen Sie vielleicht.

Hören Sie, wie, mein berühmter Freund.

Inductionsschlüsse aus den Entdeckungen des gewissenhaften Pétetin und einer andern Celebrität, mit der ich in Savoyen in Verbindung stand, des Herrn Doctor Despine, dessen Werke ich etwas zu spät kennen lernte hätten, mir manche Untersuchungen erspart, manche Zweifel vermieden. Inductionsschlüsse aus der Heilung der kataleptischen und kataleptiformen Naturen, verglichen mit meinen eigenen Beobachtungen und alten Raisonnements, welche bei mir eine positive und erweisbare Basis erwarteten — medicinische Argumentationen, sage ich, brachten mich auf den Glauben, die Kohle müsse hier energische, und noch öfter absorbirende, negative, privative, wenn Sie lieber wollen, Kräfte entwickeln.

Da sind wir nun, so viel ich weiss, weit von Galvani entfernt, wiewohl wir uns Herrn Bunsen nähern; aber ich weiss nicht wie.

Gut, mein Herr! ja! unter die Nasenlöcher der im tiefsten Schläfe begriffenen Somnambülen gebracht, erweckt sie die Kohle plötzlich und auf die erste Annäherung!

Auf die im höchsten Grade gelähmten, erstarrten, kataleptisirten Glieder applicirt, hebt die Kohle im Augenblicke jede Bewegungslosigkeit, jede Starrheit; die Glieder fal-

len im Augenblicke schlaff und weich, von Gelenk zu Gelenk, unerklärlicher Weise den Bewegungen der neutralisirenden Kohle folgend!

An die Wurzel oder Basis der Nase gehalten, versetzt *die Kohle* die *Ekstatischen unmittelbar* wieder in den einfachen Somnambulismus, beruhigt unmittelbar die heftigsten Convulsionen, welche bisweilen in diesem Zustande und sogar unter den Händen gewisser Magnetiseurs eintreten.

Mit der Kohle musste ich einige kohlensaure Salze und aus andern Rücksichten auch andere Körper versuchen: der Alabaster, das Sodasalz, das Wachs erschienen mir als Surrogate der Kohle, und zwar, was ihre Stärke betrifft, in der Reihenfolge ihrer Aufzählung.

Wir sind nicht mehr gar weit von Galvani, mein Herr! Die (wenn auch *mechanisch*) bewegte Luft ist elektrisch und führt Wärme mit sich (ich verrathe mich, wie Sie sehen, mein Herr, und Sie ahnen mein als solches vorausgesetztes Princip). Wohlan! . . . neuer Versuch, neuer Erfolg!

Der Wind eines, wenn auch noch so kleinen, Blasebalgs *hebt im Augenblicke die Erstarrung* der ekstatischen Glieder; *weckt im Augenblicke* die Somnambülen, ein beinahe lächerliches Phänomen, so kindisch erscheint es; aber ebenso staunenerregend als lächerlich, so magisch erscheint es an Schnelle und Vollständigkeit.

Aber ich hätte beinahe vergessen, Sie mit einer andern neururgischen Eigenschaft dieses schon so nützlichen und so wunderbaren Elementes, der Kohle, zu unterhalten, und ich kann, trotz der Länge dieses Briefes, ich kann nicht umhin, am Schlusse desselben noch hinzuzusetzen:

Wenn man dem einzuschläfernden Subject, während es in der einen Hand Gold, Silber oder *sogar Zink* hält, in die andere eine *Kohle* legt, so schläfert diese dasselbe zum Wenigsten ebenso schnell, aber *sanfter* ein, als die Metalle und besonders das Kupfer; nur zeigte es sich in diesem Falle nicht, dass sie die Subjecte ebenso

schnell weckte, als wenn dieses desorganisirte Holz bei ihrer Einschläferung nicht angewendet wurde.

Ich hätte diesen Thatsachen, wie auch den Betrachtungen, die sich daran knüpfen, noch einige andere Dinge beizufügen, aber sie betreffen bestimmter die Mediciner und Physiologen, oder werden sie auch von der Theologie und Philosophie, als in ihr Gebiet gehörig, in Anspruch genommen: um nichts von Dem zu sagen, was der Natur der Sache nach mehr den Magnetiseur oder Neuropathen von Profession angeht, oder blos das moralistische und sociale Publikum berührt, und womit ich mich hier nach einander beschäftigen werde.

Genehmigen Sie indessen, mein Herr, den Ausdruck der grössten und auf der innigsten Sympathie beruhenden Achtung.

Ich habe die Ehre u. s. w.

Dritter Brief.

Neururgie und Katalepsie.

AN HERRN DOCTOR DESPINE, DIRECTOR DER BÄDER VON AIX IN SAVOYEN.

Jacet autem corpus dormientis, ut mortui; viget autem et vivit animus. Cic. de Divinat.

Dormiens in contemplatione Deum somniat.

S. Bernard. Serm. 18 in Cantic.

Mein lieber Doctor!

Seit den langen Jahren, dass ich das ausserordentliche Vergnügen hatte, im Collegium von Chambéry Ihre Bekanntschaft zu machen, hatte ich oft Gelegenheit, an unsere Unterhaltungen über die Kataleptischen des seligen Pétetin und die Ihrigen, sowie über die (durch Krankheit oder auf künstlichem Wege in ihren Zustand versetzten) Somnambülen, Krisiaken *) und Ekstatischen zu denken; aber noch mehr, ich bitte Sie, es zu glauben, noch öfter kehrte mein Herz auf den Flügeln der Erinnerung zu einer Verbindung zurück, welche, obgleich sehr kurz, darum nicht weniger andauernd für dasselbe, nicht weniger innig war; seien Sie davon überzeugt.

*) Krisiaken (*Crisiaques*) nannte Mesmer diejenigen, bei denen die sogenannten magnetischen Wirkungen sich zu zeigen anfangen, und ihren Zustand Krisis.

Das Werk des Doctors von Lyon, welches Sie die Gefälligkeit hatten, mir zu leihen, hatte ich seitdem nicht im Buchhandel finden können; es ist wieder erschienen; das Ihrige, so rührend durch Interesse und Wunder, wurde mir erst einige Zeit nachher bekannt; ich konnte den Faden meiner Untersuchungen, den ich beinahe verloren und erst nach und nach wieder fand, von Neuem aufnehmen, um zu versuchen, ob lich ihn nicht auf eine solide Weise an den Punkt anknüpfen könnte, wo ich stehen bleiben zu müssen glaubte.

Ihre so reichen, so treffenden Beobachtungen, mein lieber und gelehrter Doctor, kamen sehr gelegen, um meine Schritte, die bei der Annäherung an das geahnte Ziel etwas schüchtern geworden waren, wieder fester zu machen; unerwartete Umstände und Aussichten, welche die Vorsehung mit einander hervorrief, thaten ihrerseits das Ihrige.

Ich sende Ihnen, mein verehrungswürdiger Freund, der Sie die Wahrheit des Spruches kennen: *Omnes qui volunt pie vivere in Christo Jesu, persecutionem patientur*, aus der Tiefe meiner volkreichen Einsamkeit einen Umriss dieser Resultate, als hätten Sie nicht schon Talente und Verdienste in dieser Sache genug gehabt.

Einige ziemlich mannigfaltige Thatsachen, in der neuesten Zeit auf zwanzig Arten auf die Probe gesetzt und untersucht, haben mich belehrt, dass die Gesammtheit der auf künstlichem Wege hervorgerufenen neuropathischen Phänomene, die noch immer höchst unpassend Magnetismus genannt wird, aber, wie mich dünkt, von nun an diesen allmählig zu lächerlichen, zu unbegreiflichen Namen in keiner Weise mehr beibehalten kann, — dass die Gesammtheit dieser Phänomene, sage ich, und die von Ihnen beobachteten so glänzenden und so zahlreichen Erscheinungen, sowie noch einige andere — alle nach meinen Erfahrungen ohne alle Widerrede von einer äusserlichen Innervation herrührten, deren Agens eine Modification des galvanischen Fluidums war.

Ich habe diese unerwartete, aber wohl nicht von Ihnen, mein lieber Doctor, unerwartete Behauptung in einem Brief an

Herrn Arago, diese den Untersuchungen, von denen es sich handelt, wie Sie wissen, keineswegs fremde europäische Celebrität, in einem wenn auch sehr kurzen Abrisse festzustellen gesucht.

Erlauben Sie mir, Sie auf diesen Brief zu verweisen, um hier nur das niederzulegen, was die medicinische und physiologische Seite der Sache betrifft.

Sobald es also einmal für mich constatirt war, dass ich den Schlaf, den Somnambulismus, die Katalepsie und die Ekstase auf künstlichem Wege erzeugen, entwickeln und bis aufs Höchste steigern könne durch den bloßen Contact der galvanischen Metalle, und ohne dass irgend ein magnetischer Willen, irgend eine Theilnahme meinerseits stattzufinden vermochte — um hier wenigstens Causalität mit der unorganischen und todten Natur zu theilen — sah ich den Augenblick gekommen, da mir die Vermuthung, die ich selbst schon hegte, und die mir Ihr so ausgezeichnetes Werk über die Anwendung des Magnetismus noch unendlich rationeller dargestellt und beinahe zum Beweise erhoben hatte, zur Wahrheit gemacht werden sollte. Ich meine hier, mein berühmter Doctor, die hinsichtlich der Resultate sich ergebende Identität der natürlichen kataleptiformen Zustände und der Phänomene, welche die menschliche oder thierische (darauf kommt es nicht an) *Neururgie* seit Mesmer produzirte, oder allein unter meiner Hand reproduzirte.

Die *Verpflanzung der Sinne* in das Epigastrium war das Erste, was ich versuchte. Lassen Sie mich hier dasjenige anführen, was mir meine Experimentation ohne alle Ausnahme ergab.

In allen den Fällen, wo die Somnambülen oder vielmehr die Kriaken des Mesmerismus (um mich des Ausdruckes der Magnetiseurs zu bedienen) isolirt sind und Niemand, selbst ihren Innervator (Magnetiseur) nicht angenommen, mehr hören, liess ich (wie es übrigens bei dem nächsten Besten eintritt) *dadurch hören und mir antworten*, dass ich an das Epigastrium des auf diese Art isolirten Subjects hinsprach. Die Erscheinung tritt ein, ob das Wort

direkt und in kleiner Entfernung an das Nervensystem des Magens (Solarplexus) gerichtet wird; oder ob ich, einen Finger darauf stützend, gegen die vereinigten Finger meiner andern Hand spreche oder sprechen lasse; oder ob dieses Wort, das meinige oder ein fremdes, so leise als möglich am Ende eines langen Bindfadens, einer Röhre oder eines Stäbchens (denn auch darauf kommt es nicht an) ausgesprochen wird, wenn nur das andere Ende dieser Leiter an dem Leibgürtel meines Subjects, oder wenigstens ziemlich nahe an dem obengenannten Nervenplexus angebracht ist. *Die Antwort erfolgt augenblicklich*, und mehrmals ist die Isolirung (nach der Antwort) einen Augenblick aufgehoben, tritt aber sehr bald wieder ein; das Subject, mit welchem der Versuch angestellt wird, ist sonst gegen jedes Geräusch, jede rein mechanische Sensation unempfindlich.

Der Nutzen einer solchen Entdeckung für die krankhaften und gefährlichen Fälle jenes oft so verzweifelten Zustandes von Unempfindlichkeit scheint mir unermesslich; ihre Anwendung auf die Phonisation, wie auf den Unterricht der Taubstummen, scheint mir unendlich werthvoll und fruchtbar zu sein; diess ist wieder ein Punkt, mein lieber Doctor, den ich Ihnen unterstelle und überlasse.

Immer mit gleichem Erfolge liess ich die isolirten Subjecte dadurch hören und antworten, dass ich so leise als möglich das Wort gegen die vereinigten Finger ihrer Hand richtete.

Nie habe ich das Gesicht oder den Geschmack, noch weniger den Geruch am Epigastrium versucht; erstens, weil, wie Sie wissen, lieber Doctor, diese Sinne in der natürlichen oder krankhaften Katalepsie sich nie alle, oder alle zugleich an den dasigen Stellen zeigen; zweitens, weil sich der Geschmack und Geruch, die hier in Eins verschmelzen zu müssen scheinen, in Betreff der epigastrischen Wahrnehmung nicht leicht untersuchen lassen dürften, und am wenigsten von mir, der ich überdiess nicht die Privilegien des Arztes habe und mich sonst weder mit der Therapeutik, noch mit der medici-

dicinischen Diagnostik befasse; ebenso wenig an klinischen Subjecten — Sie verstehen Griechisch, lieber Doctor.

Was die flexible und plastische Starrheit betrifft, worin sich (nach Ihrer so präzisen Bemerkung, wie auch nach Pétetin) die Kataleptischen gewöhnlich befinden, darf ich Ihnen nicht erst sagen, dass auch die Magnetisirten, *selbst vor dem vollständigen Eintritte des Schlafes*, gewöhnlich die besondern Vortheile derselben geniessen.

Eine andere Aehnlichkeit zwischen der äusserlichen Innervation und der Katalepsie; und sie erscheint mir als sehr merkwürdig. Hören Sie das inductive Raisonnement, welches mich darauf geführt hat.

«Reichen Sie einem mit der natürlichen Katalepsie Behafteten ein rothglühendes Eisen, so erhebt er sich und folgt Ihnen, und zwar im Verhältniss zur Incandescenz des Metalles.»
(Pétetin.)

Diese Erscheinung suchte ich, so leicht diess auch sein mag, nicht auf unsere künstliche Katalepsie zu übertragen, weil es, da die Attraction, wie diess alle, selbst die Pfuscher von den Experimentatoren wissen, da die Attraction, sage ich, durch eine blose Gebärde, durch ein bloses inneres Wollen bewirkt wird, keineswegs zu einem Schlusse berechtigen würde, wenn man sie einer so hitzigen Gebärde folgen sähe. Aber es schien mir, als wäre es weit besser zu machen. Hören Sie, wie.

Wenn, sagte ich zu mir selbst, wenn der Wärmestoff (elektrisch oder nicht, wir wollen sehen) es ist, was den Kataleptischen auf diese Art anzieht, so muss daraus folgen, dass diejenigen Körper, welche am meisten von diesem Wärmestoff absorbiren, im Gegentheil auch diejenigen sein werden, welche die Katalepsie am besten verschwinden lassen, indem sie ihr entziehen, was sie unterhält oder steigert.

Sobald ich auf diesen Schluss gekommen war, reichte ich den am meisten Isolirten, am meisten Konvulsivischen meiner Ekstatischen eine todte Kohle, und im Augenblicke verschwand auch die Ekstase; auch die

von tetanischem Starrkrampf gebundenen Glieder wurden schlaff und fessellos, die starren und verstörten Augen schlossen sich sanft; der Kopf fiel schläfrig und abgespannt auf die Schultern, und ein langer Seufzer der Erlösung und Wiederherstellung verkündigte das Ende eines gewaltsamen und überreizten Zustandes.

Auch einfache Somnambülen erwachten, wenn man sie an einer Kohle riechen liess, oder ihnen eine solche zwischen die Augbraunen, auf die Augen, auf das Epigastrium legte etc.

Wäre es erlaubt, mein lieber Doctor, wäre es erlaubt, dadurch die an gewissen Individuen bemerkte negative Wirkung auf die in ihrer Gegenwart versuchte äusserliche Innervation zu erklären? Sollten diese Personen, denjenigen ähnlich, auf welche die gewöhnliche Electricität durchaus keinen Einfluss äussert, vermöge einer Absorption, welche die innervirenden Effluvien nahezu auf nichts reducirte, so dass sie nun zu schwach wären, die Nerven des Subjectes zu überladen, neutralisirend wirken? Entscheiden Sie!

Eine andere Frage. Sollten die Ungläubigen, wenn sie verstärkt sind und die mit der Innervation der Andern beschäftigten Personen neutralisiren, nicht eine physische und materielle Neutralität bilden, ähnlich jenem Dilettante, der in seinem Alter ein Verächter der Musik geworden war, weil der brave Mann etwas harthörig geworden? . . . Sollte es nicht sein, wie mit der schwarzen Farbe, welche alles Licht zugleich absorbirt und folglich auslöscht?

Sie sehen, dass ich mich wenigstens mit der Farbe nicht zu weit von meinem Gegenstand entferne.

Soll denn diese Thatsache, die bis jetzt die Schriftsteller des Magnetismus so sehr in Verlegenheit setzte und gewissen Theologen, seinen Feinden, so grauenerregend vorkam, für denjenigen, der die Neururgie kennt und zurechtzulegen weiss, so gar entsetzlich, so gar diabolisch sein? Mich dünkt,

nein. Sonst muss ich meine scheuen oder erschrockenen Kollegen darauf aufmerksam machen, 1) dass es nicht immer heilige Menschen oder heilige Berufe sind, welche die menschlichen Bemühungen bei der Innervation paralysiren; 2) dass je mehr Somnambülen an einem und demselben Orte beisammen sind, je öfter die Innervation dort angewendet wurde, desto leichter ihre Erscheinungen hervorzurufen, zu entwickeln, zu unterhalten sind, ganz wie in den physikalischen Kabinetten, wo der Professor seine Leute herzutreten lässt, wenn er die Wirkung seiner Electrisirmaschine verstärken will.

Eine andere wesentliche Aehnlichkeit mit der gewöhnlichen Katalepsie, wieder aus demselben Raisonnement abgeleitet. Vernehmen Sie die eine und das andere.

«Schnelle Bewegung der Luft elektrisirt, ja entzündet sie, wie bei dem pneumatischen Feuerzeug; folglich wird, sagte ich mir, *ein Luftstrom unsern neururgischen Kataleptisirten Elektricität und Wärmestoff leihen?* Wohlan! Ja, mein lieber Doctor, denn der Wind eines Blasebalgs löst im Augenblicke den Krampf der starrsten Glieder, weckt augenblicklich aus dem künstlichen Schläfe.»

Ich hatte hievon schon auf meinen vorhergehenden Blättern ein Wort gesagt, aber ich werde mich wohl wiederholen müssen, weil ich denselben Gegenstand unter Gesichtspunkten zu betrachten und zu erörtern habe, welche so unvereinbar sind, als Physik und Theologie, Philosophie und Galvanismus, Moral und Medicin.

Die Besprengung mit kaltem Wasser, wodurch die rebellische Ekstase ebenso energisch gebändigt, als das schwierige Erwachen erleichtert wird, finden Sie dieselbe nicht in Pétetin's Eisbädern und Ihren eigenen schottischen Douchen, womit Sie Ihre chronischen Kataleptischen heilen, wieder ganz ähnlich? Und haben Sie nicht auch wieder hier eine grosse Absorption von Wärmestoff wie von Elektricität? Was würden heutzutage alle unsere Priessnitze hiezu sagen?

Es gibt noch andere, und vielleicht ebenso befriedigende

Aehnlichkeiten und Analogien; Sie werden die Spuren dieser keineswegs gefährlichen Verbindungen (*liaisons dangereuses**) in den Briefen gefunden haben, auf die ich Sie zu verweisen so frei war. Dürfen wir überdiess, wenn je, nicht im gegenwärtigen Falle mit unsern alten Klassikern sagen: *Intelligenti pauca*?

Auch will ich Ihnen, und natürlich mit einem gewissen Gefühle der Unbehaglichkeit auf einem Boden, der nicht der meinige ist, indem ich, wenn ich von Medicin mit Ihnen rede, mir vorkomme, wie der Hans von Rippach, wenn er seinem Pfarrer predigt — auch will ich Ihnen, sage ich, aber ganz leise, ausserordentlich leise und unter der ausdrücklichen Bedingung, wie Ihr erlauchter Landsmann**), unter der Bedingung, dass Alles unter uns bleibe, meine paar noch nicht Lügen gestraften Pfuscher-Experimente ins Ohr flüstern, kann es jedoch nur desshalb über mich gewinnen, davon zu sprechen, sogar wenn Sie es sind, mein nachsichtiger und geduldiger Freund, gegen den ich davon spreche, weil ich sah, dass auf diese Art schon einige Leiden gemildert, ja ganz gehoben wurden. Ach! wir finden deren so viele, wir armen Menschenkinder, die wir auf eine verfluchte, mehr von uns, von unsern Freunden, als von Gott selbst verfluchte Erde geworfen sind. Aber diese Leiden, die wir wohl mit der Gerechtigkeit jenes Königs, durch den die Könige sind, passiren lassen müssen, diese Leiden, sage ich, wollen wir wenigstens zu erleichtern suchen, und wäre es auch nur ein einziges Mal; es ist erlaubt, die Strenge seiner stets verdienten Züchtigungen zu mildern.

Viel Moral und Theologie, werden Sie sagen, wo es sich um zinkgefütterte Gürtel und kupferne Ringe handelt! Ach, ja, mein Freund! aber ohne zu sehr darüber nachzudenken, sind die Diademe und Kronen, die specifische Schwere abgerechnet und abgesehen von ihrer Inoxydabilität, ohne die Gnade Gottes viel mehr werth?

*) Ein unsittlicher Roman der Diderot.

**) Der lebenswürdige Graf *Xavier De Maistre* in seinem lieblichen Schriftchen: *Nächtliche Runde um mein Zimmer (Expédition nocturne autour de ma chambre)*.

Ich habe in der That Fälle constatirt, wo kupferne Ringe, die mit Zink ausgefüttert waren, inveterirte, angeerbte Migränen geheilt und ihre Wiederkehr verhütet haben. Ich habe schon Dank dafür geerntet, dass ich den Rath ertheilte, Ringe (die zwar etwas weniger Capacität hatten) am Beine zu tragen; auf den Gebrauch dieser Ringe, versicherte man mir, verschwanden mehr oder weniger abdominale und thoracische Neuralgien vollkommen; diese wie andere dergleichen von stärkerem Durchmesser haben hartnäckige und langwierige Schlaflosigkeiten gehoben. Ich will nicht sagen, dass man Gutes auf sie gelogen, mein lieber Doctor, denn dies ist nicht einmal die Gewohnheit der Dankbarkeit, zu einer Zeit, in welcher man dieses Zeichen von Vernunft nur vermöge einer seltenen Verirrung unter den sich Vernunftwesen nennenden Menschen findet; aber so viel kann ich Ihnen sagen, dass, wer die Ringe einmal angelegt, sie wieder anlegte und nichts mehr klagte.

Adieu, mein lieber Doctor, oder besser und namentlich meiner Sehnsucht nach besser, auf Wiedersehen! ein altes und bis jetzt erfolgloses Versprechen, das ich mir zwanzigmal gegeben! Aber was thun? man schlägt sich so nahe bei Ihnen für Leute, die uns einst so nahe standen, dass ich trotz meines Muthes mich kaum weit aus der Nähe wagte, aus Furcht, man möchte mich, wie schon etwas ähnliches vorgekommen, rechts zerreißen, weil ich Jesuite gewesen, und links hängen, weil ich es nicht mehr bin Aber! . . . ich verlasse Sie? oh! verzeihen Sie meine Uebereilung, lieber Doctor; denn ich muss Sie selbst hier noch reden und an Auctorität wie an Wissenschaft reichlich ersetzen hören, was meinen Paar Bemerkungen abgeht. Ich fasse Sie kurz zusammen und erlaube mir zuweilen, Sie sagen zu lassen, was ich für Ihren Gedanken halte; ich mische also eine befreundete, folglich nicht widersprechende Stimme ein. Mein lieber Despine ist es, den ich mir zu sagen bitte, ob ich ein passabler und treuer Abbreviator sei, und ob Sie Ihre Kinder wieder erkennen, wenn sie ein wenig in meine Farbe gekleidet erscheinen. Ueberdies werden diese Briefe

Leuten in die Hände kommen, welche nicht das Glück gehabt haben werden, Sie zu lesen: es ist wohl nothwendig, dass sie eine so integrirende Autorität kennen lernen. Ich citire, wie Sie sehen, Ihre Einleitung «der Anwendung des Magnetismus und der Mineralwasser» (*Emploi du Magnétisme et des eaux minérales*).

«Würde es sich hier nur um eine Sache bloser Neugierde, ohne Interesse für die Wissenschaft, ohne Interesse für die Menschheit, handeln, so würde ich denjenigen, welchen man nur den einzigen Vorwurf machen kann, dass sie den launenhaften und wandelbaren Charakter der nervösen Erscheinungen in dem, was wir Somnambulismus, Ekstase, Katalepsie u. s. w. nennen, nicht hinreichend kennen gelernt haben, gerne gestatten, sich vom Kampfplatze zurückzuziehen. Aber es handelt sich hier von einer ganz andern Sache... Es handelt sich von der Sache der Menschheit! Denn sie knüpft sich an die Annahme oder Verwerfung jener Phänomene, die zwar selten und höchst sonderbar . . . aber nichts desto weniger wahr sind (S. XXIX).

«Seit einigen Jahren besitzen wir vortreffliche Abhandlungen über Anatomie und Physiologie; aber haben alle Verfasser den rechten Weg verfolgt? Die Arbeiten Gall's sind bewunderungswürdig und müssen für das Studium der Wissenschaft vom Menschen von der grössten Bedeutung sein; aber die Structur eines Organes sagt nicht Alles, und als man sich von den anatomischen Kenntnissen zu den Phänomenen des Lebens erheben und sie durch das materielle Spiel der Organe erklären wollte, verstand man sich nicht mehr (S. XXX). Aber bei Behandlung der nervösen Krankheiten sah ich so ausserordentliche Dinge von der instinktiven Kraft, dass es mir schwer wird, die Möglichkeit derselben zu begreifen, ohne ein vermittelndes Princip zwischen der geistigen Seele und dem Körper anzunehmen (S. XXXII), von der Natur allen lebenden Wesen verliehen, mit ihnen geboren und mit dem Leben aufhörend; die instinktive Kraft, deren Aufgabe ist, über die Erhaltung des Individuums zu wachen, und die folglich das

Vehikel des thierischen Lebens, die Urheberin aller Akte ist, die sich daran knüpfen (S. XXX).

«Um eine rationelle Erklärung von den Erscheinungen zu geben, von denen ich sprechen will, muss ich nothwendig annehmen, dass das Cerebralorgan ein sehr feines Fluidum secernt, das bis jetzt allen mechanischen und mit dem Instrumente angestellten Untersuchungen noch entging; dass dieses Fluidum daraus hervortritt, um sich durch den ganzen Körper zu vertheilen und durch die vorspringenden Punkte der Glieder auszuströmen, wie das beim elektrischen Fluidum stattfindet, und dass, was nicht ausströmen konnte, von der Peripherie nach dem Centrum, nach dem Sensorium zurückkehrt, so dass eine fortlaufende Circulation erhalten wird, welche erst mit dem Leben aufhört (S. XXXI).

«Die schönen Entdeckungen eines Galvani, eines Rolando, Ampère, Magendie, Flourens unterstützen diese Thatsachen; aber wie wird diese Circulation bewerkstelligt? geht sie in einer und derselben Weise von Statten? folgt sie ausschliesslich den Nervensträngen, oder sollte dieses Fluidum, während es, nach Art des elektrischen, allerdings den Hauptnervenzstämmen folgt, nicht oft unerwartete Sprünge machen, von denen unsere gegenwärtigen Kenntnisse keine Rechenschaft geben können (S. XXXVI)?

«Einige Data bieten sich dar; der (thierische) Magnetismus, was man auch darüber sagen mag, wird das Uebrige thun.

«Denn der Magnetismus, der, gut studirt und gut geleitet, einen künstlichen Somnambulismus hervorrufen kann, dessen Charakter und physiologischen Phänomene **dieselben** sind, wie beim spontanen Somnambulismus, wird auch überdies häufige Gelegenheit darbieten, viele Thatsachen zu beobachten, welche nur desswegen wunderbar und ausserordentlich erschienen (S. XXXVII), weil sie selten waren und nicht sorgfältig untersucht wurden.

«Die nervösen Affectionen haben die Medicin von jeher zur Verzweiflung gebracht, und bei ihrer Behandlung bedarf es mehr, als bei jeder andern, Geduld, Beharrlichkeit

und einer geeigneten Zeit (S. XL). Die Beispiele von wahrer Katalepsie sind in der That ziemlich selten, und dies ist ein grosses Glück für die Menschheit (XLVII). Da überdies die Nervenkrankheiten gewöhnlich mitten in der Nacht die merkwürdigsten Erscheinungen darbieten, und die Ordnung dieser Krisen gewöhnlich sehr unregelmässig ist, ihre Manifestationen aber sehr flüchtig sind, so kann es nicht befremden, dass wenige Aerzte Zeugen davon gewesen (S. XLVIII).

«Eine andere moralische Ursache der bisherigen Unbekanntschaft mit diesen sonderbaren Krankheiten ist die ausserordentliche Beweglichkeit der Nerven der damit Befallenen, wodurch sie ungeduldig, jähzornig und höchst unlenksam werden (S. L). Indessen ist ein ausserordentlicher Mann, Pétetin, trotz der traurigen Ereignisse der Belagerung von Lyon, welche ihm die Vollendung seines Werkes nicht gestatteten, derjenige, dessen Behandlung nach so vielen Experimenten und Versuchen, nach der eigenen Aussage der Kranken, die erfolgreichste war. Darum ist man auch, wenn Mediciner, die so ausgezeichnet sind, wie Frank, Dümas, Lordat und andere berühmte Professoren der ersten Hochschulen der Welt vor der ganzen Menschheit öffentlich ausgesprochen haben (S. LII), dass sie Zeugen von ähnlichen Erscheinungen gewesen seien, wie sie Pétetin beschrieben, nicht wenig erstaunt, gefeierte Schriftsteller von diesem Autor in einem Tone der Ironie sprechen zu hören, der nichts beweist, und dessen Motiv man nicht begreifen kann (S. LIII). Findet man überdies nicht Beobachtungen dieser Art in der Geschichte aller Zeiten, aller Länder, und in den Schriften aller Sprachen (S. LIII)!

«Und doch wurde Pétetin, wie der Erfinder des locomotiven Dampfes, wie Christoph Columbus, ein Träumer und Narr genannt; man ging noch weiter, man verdächtigte seine Redlichkeit, seine Sitten, aber die Zeit hat solchen Sagen ihr Recht angethan. Es ging auch mir» (fügt Herr Despine hinzu) «lange so (S. LIV), aber zahlreiche und an das Wunderbare grenzende Heilungen, die weit und breit bekannt wurden, haben die Wissenschaft und die Gelehrten, wie ge-

wöhnlich, für diese Verfolgung gerächt und den Beweis gegeben, dass sie über Leiden triumphirten, an welchen die gewöhnliche Medicin gescheitert wäre (S. LIV).

«Dasselbe wird einst in Betreff des Magnetismus der Fall sein; wenn seine Erscheinungen besser gewürdigt, erkannt sein werden; diese sonderbaren Erscheinungen bieten uns wirklich nichts Wunderbareres dar als die spontanen Symptome der Katalepsie und gewisser anderer nervöser Zustände. Als physiologische Phänomene betrachtet, müssen sie also sämmtlich derselben Natur sein. Daher kommt es, dass die von Nervenübel Befallenen, die von Natur mit dem Somnambulismus behafteten, die kataleptischen, die hysterischen, die hypochondrischen Personen (S. LIV), die zartgebauten Frauen u. s. w. so ausserordentlich empfänglich für den Magnetismus sind.

«Aufgehellet, in seiner Theorie vervollkommnet, hernach in seiner Praxis vereinfacht durch die Arbeiten und muthvollen Untersuchungen der Herren de Puysegur, Deleuse, Bertrand, Dupotet, Foissac, beginnt der Magnetismus wieder mit Ehren auf der Weltbühne aufzutreten; und jetzt unterstützt und gehoben durch die in der neuesten Zeit über den Galvanismus, die Electricität und das Gehirn gemachten wichtigen Entdeckungen; unterstützt ferner durch die Kenntniss, die man von dem Einflusse der elektromagnetischen Strömungen auf die Hervorrufung der Muskelbewegungen und der Sensibilität hat, wird dieser merkwürdige Zweig des menschlichen Wissens nicht ermangeln, grosse und reissende Fortschritte zu machen, welche noch weit grösser und weit reissender sein würden, wenn wir das nervöse Fluidum (das eigentlich sogenannte Lebensfluidum), der positiven Thätigkeit der physikalischen Maschinen und Instrumente unterwerfen könnten. Wir wollen hoffen, dass es eines Tags so weit kommen wird; und vielleicht ist dieser Tag nicht mehr ferne (S. LV).»

So sprachen Sie im Jahr 1841, mein vortrefflicher Doctor, und wahrlich es war eine schöne und gute Weissagung. Sie sehen dieses so flüssige, so starke, so verläugnete, so ange-

schwärzte Geschöpf durch einen alten Freund in der That unsern physikalischen Maschinen unterworfen, durch physikalische und höchst einfache Maschinen direct und vollständig hervorgebracht. Ehre Ihren Arbeiten, Ihren Eingebungen! mein Freund. Wenn Sie mir in ihrem Detail und ihrem Ensemble erst nach gemachter Belagerung zukamen, so strafen diese Blätter, die wenigstens gewissenhafter sind als das Werk Vertot's *), die Wahrheit nicht Lügen, welche Ihre tiefen Forschungen und Ihre so feinen Bemerkungen im Gegentheile über mein ganzes Buch, über meine ganze Entdeckung, so wie ich sie zu systematisiren geglaubt hatte, verbreiten.

So empfangen Sie denn die Sendung, mein lieber Doctor, sie ist ein schwaches Unterpfand meiner ebenso grossen Hochschätzung als Freundschaft.

Ich habe die Ehre etc.

Ihr sehr ergebener u. s. w.

*) Man kennt jene Anekdote vom Abbé Vertot. Er schrieb eine Geschichte der Malteser Ritter, und improvisirte dabei, weil er die Memoiren, die er schon lange bestellt hatte, um die Documente über die weltbekannte Belagerung der Insel durch Soliman daraus zu schöpfen, auf der Basis seiner Einbildungskraft die schönste Belagerung von der Welt. Kaum hatte er sein phantastisches Gemälde vollendet, als er die Memoiren erhielt. Sie kommen zu spät, sagte er, meine Belagerung ist gemacht! und sie blieb gemacht; und seitdem sagt man: so schreibt man Geschichte. Aber nicht Jedermann heisst Vertot, und nicht jedes Zeitalter ist das Jahrhundert Ludwigs XV. oder des Regenten in Frankreich.

Vierter Brief.

**AN DEN HOCHWÜRDIGEN PATER ROZAVEN, ASSISTENT FÜR FRANK-
REICH BEI DEM HOCHWÜRDIGSTEN PATER-GENERAL DER
GESELLSCHAFT JESU.**

*Mens quando cogitatione se conspicit, intelligit
se et recognoscit.*

*Memoria enim mens est, unde et immemores amen-
tes dicuntur.*

S. Augustin. De spiritu et anima, cap. 34.

Hochwürdiger Vater!

Als wir in den Jahren 1822 und 1823 gemeinschaftlich einige Monate in der Hauptstadt der christlichen Welt zubrachten — ein Aufenthalt, der mir so viele Vortheile gewährte, unter welchen Ihre nachsichtige und gütige Unterhaltung sicherlich in erster Linie erscheint, erwiesen Sie mir die Ehre, von mir eine methodische und philosophisch systematische Auseinandersetzung der beiden grossen anthropognostischen Lehren des protestantischen Geistlichen Lavater und des württembergischen Doctors Gall zu verlangen, da es durch Ihre zwanzig Douanen und die Inquisition hindurch schwer hält, sich Werke kommen zu lassen, die mit grösserem und geringerem Rechte verdächtig, oder vielleicht auch nur fähig sind, die Neugierde und Habgier irgend eines zu thätigen, zu neugierigen Inspectors in starke Versuchung zu führen, wie denn auch in den fünf

schönen Büchersammlungen, die Ihre gelehrte Gesellschaft schon damals besass und zu denen ich nicht beneideten Zutritt hatte, nicht eine Broschüre sich fand, die auch nur flüchtig von diesen wenigstens plausibeln und berühmten Systemen gesprochen hätte. Euer Hochwürden zeigten sich vollkommen befriedigt mit der Auseinandersetzung, die ich Ihnen gab, und deren Grundzüge in einem Buche niedergelegt wurden, das Ihnen zu Gesicht gekommen sein muss *).

Um diese Zeit beschäftigte das, was man noch immer thierischen Magnetismus zu nennen fortfuhr, die Geister nur in geringem Masse; Napoleon selbst liebte das, was er die Ideologen nannte, nach dem Convent und der Schreckenszeit, durch die sie nach ihrer Weise zum Stillschweigen gebracht worden, keineswegs; der Erbe ihres eisernen und blutigen Joches, hatte er den Ideologen wenig Zeit gegönnt, zu denken, und noch weniger, eine Schule zu bilden, und Ludwig XVIII., der mit Hülfe eines Clerus aus anderer Zeit und der Scholastiker mit ihrer Routine regierte, hatte ebenso wenig Theorien ermuthigt, die er nicht mehr begünstigte als der Usurpator **). Zu dieser Zeit also glaubte man ziemlich wenig an die Wannen Mesmer's, an die zweideutigen Heuchlereien Cagliostro's, an die excentrischen Theorien eines Puysegur, eines Delon, die in den bodenlosen Blut- und Kothsumpf des Jahres 1793 und der folgenden Jahre der Freiheit getaucht waren; man glaubte, überzeugt, dass das Uebel nicht gross und der Verlust unendlich wenig zu beklagen

*) Siehe die oben angeführte Kirchengeschichte von 1720—1830, Bd. II, S. 242 u. ff.

**) Die Verfolgungen hagelten mit Macht auf Gall, der im Jahr 1809 in Paris sehr in der Mode war; ziemlich begründete Sagen schrieben den Grund hiervon, ausser der Eifersucht seiner Mitbrüder, dem etwas strengen Urtheile zu, das der Patriarch der Phrenologie über den Kopf des Kaisers ausgesprochen, den ihm dieser in einem Abgusse incognito vorgezeigt, indem der grosse Kaiser eine wissenschaftliche Bestätigung für die Selbstvergötterung hoffte, die ihm die berühmte Frau von Staël unter den Zügen Attila's beilegte.

gen, wo nicht für die Moral, die Religion, die reellen und soliden Studien zu preisen sei.

Wie es sich auch mit jenen Ansichten verhalten mag, welche wir vielleicht bald regelmässig zu untersuchen Gelegenheit haben werden, die magnetische Wissenschaft unserer modernen Deleuze beschäftigte die denkenden Köpfe lange nicht so sehr, als die Theorien des Diaconus von Zürich und die Systeme des Mediciners von Württemberg.

Bei dem gegenwärtigen Stande dieser Forschungen und der ziemlich allgemeinen Anerkennung, welche ihnen unter andern Ursachen und achtzehn Jahre später die Discussionen der Academie von Paris verschafft haben, weiss ich nicht, ob Euer Hochwürden Ihre Ueberzeugung nicht ebenso gern auf diesen noch zarteren, vielleicht noch drohenderen und vitaleren Punkt der neueren Wissenschaft und Sophistik bauen würden.

Darum erlauben Sie mir, hochwürdiger Vater, trotz der Entfernung und fast möchte ich sagen Abneigung gegen uns Fremde, die sich zwischen uns gestellt hat, erlauben Sie mir, diese Blätter an Sie zu richten. Es sind einfache und herzliche Ergüsse meines Innern; ein Ausdruck jedenfalls der Hochachtung und Anhänglichkeit, die Sie, ohne daran zu denken, ohne es wahrzunehmen, glaube ich, einzuflössen die Gabe haben.

Wie Sie auch diese Mittheilung ansehen mögen, hochwürdiger Vater, als Realität, Convenienz oder Vorwand: haben Sie die Güte, sie zu durchlaufen; vielleicht wenige Leute würden mit Ihnen sprechen, wie ich mit Ihnen sprechen kann, wie ich mit Ihnen sprechen werde, und gewiss Wenige würden so viel Unparteilichkeit, Vernunft, Scharfsinn und Geduld in die Audienz bringen, die Sie mir schenken; jene Geduld des Genies, welche zu hören und aufzufassen weiss, ohne leidenschaftlich zu werden, wenn überhaupt das Genie je leidenschaftlich wird.

Schwach und sehr oft blöde in ihrem ersten Ursprung, wie die Gesetze Keppler's, die Chemie des Mittelalters und die so langsam keimende und jetzt so schnell wachsende Linguistik, sind viele Wissenschaften und Künste, die heutzutage ohne

Nebenbuhler dastehen, aus den abschreckenden Windeln der Leichtgläubigkeit, der Ueberspannung hervorgegangen, um sich dereinst in die vordersten Reihen der Erscheinungen zu stellen, welche der menschliche Geist ehrt, und welche den menschlichen Geist ehren.

Vielleicht wird dies auch bei den physischen Phänomenen der Fall sein, welche den allgemeinen Namen Neururgie führen können, und von denen noch einige Phasen den Namen thierischer Magnetismus führen.

Wenn Sie sich die Mühe nehmen, hochwürdiger Vater, die vorhergehenden Briefe zu durchlaufen, so wird, wie ich zu glauben wage, der Zweifel nicht lange in Ihrem Geiste Stand halten: die Thatsachen, welche ich unter meiner Verantwortlichkeit anführe, als wahr vorausgesetzt -- denn die übrigen bedürfen, glaube ich, nachdem sie schon so lange öffentlich bekannt sind, keiner weitem Bestätigung durch Experimente.

Sie werden aber alsdann an denjenigen, welcher sich gewissermassen zum philosophischen Demonstrator aufwirft, die Frage stellen, wie er demonstriert, was er entwickelt, und wie er versteht, was er nicht durch Demonstration entwickeln kann. Ohne Zweifel nichts logischer, nichts gerechter.

Um nun diese Forderungen zu befriedigen, welche der Frage oder vielmehr der logistischen Position dessen, der sie begründen will, inhäriren, muss ich mich auf einige physiognomisch-phrenologische Data berufen, und eben desswegen rief ich Ihnen im Augenblicke jene generalisirte Synopsis in's Gedächtniss, die ich in Ihre Hände gegeben zu haben mich glücklich schätze. Sie enthält Sätze, welche die Urheber jener Doctrinen zwar nicht ausgesprochen hatten: eine Reihe von Jahren und Beobachtungen hat sie doch nicht erschüttert; hat sie im Gegentheile bestätigt.

Nun glaube ich, man müsse bei der allgemeinen Thesis, dass das Gehirn das Organ ist, durch welches *spiritus carnem vegetat*, wie sich die Schrift ausdrückt, annehmen, dass seine beiden Lappen zwar ähnliche, aber in ihrem Charakter durchaus verschiedene oder vielmehr umgekehrte Verrichtungen ha-

ben, d. h. wie ich ziemlich vollständig und auf mehr als eine Art darthun zu können glaube, dass die rechte Hemisphäre des Gehirns der Thätigkeit ihrer Organe einen Charakter der Milde, der Conservation gebe, während die Thätigkeit der entsprechenden Organe der linken Hemisphäre etwas Destructives und Rauhes habe: Charaktere, welche sich beidertheils fühlbar kundgeben, wenn die Energie des einen vorherrscht, welche sich aber im Gleichgewicht der entgegengesetzten Tendenzen auf eine nützliche und normale Weise neutralisiren; beinahe wie die beiden Gifte, welche die Luft enthält, die wir einathmen, oder wie das Salz, womit wir unsere Speisen würzen, oder noch besser, wie uns der heilige Geist sagt (Eccli. XV, 16.): *Apposuit tibi aquam et ignem, ad quod volueris porrige manum tuam.*

Sich mehr oder weniger das Gleichgewicht haltend, vereinigen sich diese beiden Elemente unserer Thätigkeiten zu einem gemeinschaftlichen Leben, das zusammengesetzte innervative Emanationen ausströmt, welche sich nach gewichtigen Anzeichen an eine wirkliche, zwischen den Gehirnlappen vor sich gehende Annäherung an die Basis der Stirne zu knüpfen scheinen. Dieser so wichtige Punkt des Nervensystems, das Centrum der Lebenskraft der Menschen und Thiere, wäre nun der leitende Faden des neururgischen Apparats des menschlichen Körpers. Er hätte einige Aehnlichkeit mit demjenigen der betäubenden Elektricität, welche sich am Kopfe gewisser Fische befindet, die bis zum Torpor elektrisch sind, eine Elektricität, welche sie unter den stürmischen Wogen der südlichen Meere weit in die Ferne ausdehnen.

Diese Voraussetzung angenommen, und nichts, denke ich, wird sie als unwahrscheinlich, noch weit weniger als unverträglich mit den anerkannten physiologischen Phänomenen oder den angenommenen Doctrinen, der Verwerfung preisgeben: diese vorläufige Explication angenommen, sage ich, wird man leicht begreifen, dass die Verhältnisse des Alters, der Nervenstärke, des Temperaments, der Gesundheit, des Willens, oder wenn

Sie lieber wollen, der Ausdehnung seiner Kraft in genauer Uebereinstimmung mit der ungleichen Fähigkeit der Individuen stehen, in dieser oder jener gegebenen Epoche alle möglichen neururgischen Phänomene zu entfalten; sie werden eine befriedigende Erklärung von der magnetischen Ueberlegenheit oder Gewalt eines Individuums über das andere, von der relativen Innervationskraft geben. Die Innervation selbst aber wird, die natürlichen Kanäle des Organismus durchlaufend, durch ihre Enden entweichen, aus ihren Mittelpunkten ausströmen, wenn sie überhaupt aus dem gemeinschaftlichen Mittelpunkt, dem Gehirn, mit derjenigen Fülle, mit derjenigen Stärke hervorströmt, welche ein bedeutender Ueberfluss, eine unaufhörliche und für das Individuum allein allzureiche Reproduction voraussetzt. Wird sie dann von den Organisationen, welche sich in der Sphäre der Action befinden und zur Aufnahme, zur Zulassung dieser vitalen Operation gehörig disponirt sind, wahrgenommen und empfunden, so lässt sich leicht begreifen, dass dieselben eine Einwirkung erleiden, die sie auf verschiedene Art beherrscht oder wenigstens modificirt; ganz auf dieselbe Weise, wie wir uns in den gewöhnlichen und täglichen Phasen des gesellschaftlichen Lebens ergriffen, angezogen, abgestossen fühlen, ja gezwungen sehen, wie bei der so ansteckenden Nachahmung des Gähnens, des Lachens, der oratorischen oder scenischen Leidenschaften, und leider auch der Nervenübel, als der abnormsten Krisen.

Der Unterschied besteht nur in dem Mehr oder Weniger, in der Ordnung oder der Species, aber keineswegs in dem Ursprung oder der Quelle dieser äusserlich empfundenen Innervation. Und man schreie nicht über mich, dass ich in meiner Theorie den menschlichen Körper ein nicht animalisches *Fluidum secerniren* lasse! Sollte man vergessen, dass wir unaufhörlich Wärmestoff, häufig das phosphorescirende Licht, bisweilen die vegetabilischen Düfte von Blumen entwickeln, und dass man elektrische Personen findet, vom

Funken bis zur Commotion? um nicht von selteneren und entfernteren Erscheinungen zu reden*).

Das *neururgische Fluidum* hat also in Wirklichkeit dieselbe Natur mit denjenigen Flüssigkeiten, die wir auf lebendige oder todte Körper, mit einem Worte, *auf Leiter* absetzen und umgrenzen können. Sollte es nun so verwagen sein, wenn man sagen wollte, dass man Bäume, Alimente, Stühle magnetisiren könne? . . . Dass diese Gegenstände eine Zeit lang den Innervationsstoff haben behalten und in dieser gegebenen Zeit an Wesen überlassen können, die für seine Aufnahme, seine Absorption empfänglich gewesen? . . . Wahrlich, hochwürdiger Vater, das wüsste ich nicht einzusehen.

Die neutralisirende Absorption, von der schon oben die Frage gewesen ist, sollte sie an einem lebenden Individuum, welches negativ organisirt oder durch eine, seinen eigenen Emanationen entgegengesetzte Richtung, die ihm sein Willen gibt, für den Augenblick negativ disponirt ist, grauenvoller, diabolischer sein, als sie es im Grund an der Gier der *Kohle*, dieses neururgischen Neutralisators, oder des Alabasters ist, welche das fragliche Fluidum aufsaugen, wie das Salz oder der Schwamm die Feuchtigkeit der Luft oder des Bodens an sich schluckt und absorbirt? Ich sehe es mit dem besten Willen ebenso wenig ein. Und haben wir denn nicht auch das Vermögen, zu horchen, während wir hören; zu blicken, wenn es sich um das Sehen handelt; zu kosten, indem wir schmecken, oder alle diese Neigungen von uns zu weisen, uns gegen die Regungen der Sinne, den Kitzel, die Versuchung unempänglich zu machen? Seit wann sehen wir denn nicht mehr, ohne zu sehen; hören wir nicht mehr, ohne Gehör zu geben; essen wir nicht auch in der Zerstreuung? Und führt uns nicht auch die lange Ausübung der Abtödtung zu die-

*) Siehe die Wörter *Electricité* und *haleine* im *Dictionnaire des Sciences médicales*.

sem Punkte? wenn es mir erlaubt ist, mich hier auf jenes Gesetz der ascetischen Theologie und das so bekannte Beispiel des heiligen Bernard zu berufen.

Und bemerken Sie, dass diese repulsiven Akte immer von einer subjectiv fühlbaren, objectiv sichtbaren Contraction an der Nasenwurzel — der Stelle, die ich soeben als den Mittelpunkt jener neururgischen Actionen bezeichnete — begleitet sind. Bemerken Sie ferner jene phrenologische Beobachtung — so schroff sie auch scheinen könnte, wenn man sie isolirt von ihren scientivischen Antecedentien hinstellen wollte — jene Beobachtung, die ich Ihnen ohne Ausnahme gebe: dass die Personen, welche durch ihre praktische oder theoretische Vorliebe zur Abtödtung bekannt sind, eine *sehr erkennbare* und ziemlich hervorragende Falte oder Runzel an der Nasenwurzel haben: das Zeichen einer angeborenen oder angenommenen Gewohnheit, das Sie namentlich in dem Originalportrait Ihres bewunderungswürdigen heiligen Aloysius von Gonzaga, welches im Jahr 1823 links im Hauptgange des von Ihnen bewohnten Gebäudes *del Gesù* hing und, wenn ich nicht irre, noch dort hängt, so deutlich ausgedrückt sehen. Sie können es auch an den Bildnissen Ihres hochwürdigen Vaters Claver, der, wie Sie wissen, zur Erfüllung eines Gelübdes, *Slave von den Negersclaven* wurde und durch seine furchtbaren Abtödtungen so gefeiert war, nicht verkennen. Ebenso werden Sie es auf dem Portrait des Stifters der Retraite, jener, soviel ich weiss, von der Kirche nicht approbirten, aber geduldeten Congregation, dessen überspannter und verzweifelter Charakter, wie auch Sie wissen, hochwürdiger Vater, mit seiner ganzen ungetheilten Kraft auf eine ununterbrochene, vielleicht übertriebene Abtödtung gerichtet war, sehr auffallend: ich wollte sagen, sehr streng ausgedrückt finden. Sie werden es in diesem Falle überall, Sie werden es auch in andern mit demselben keineswegs unverträglichen Fällen zuweilen finden.

Aber ich verirre mich, mein theuerster Vater, ich spreche von Phrenologie, und wir sind an der Neururgie! Dies ist

wahr, aber wir haben auch schon einige Ideen über ihre innige Verwandtschaft ausgetauscht; es ist der Mensch und wieder der Mensch; es ist das gleiche Gehirn, wirkend und von seinem Wirken Zeugniss gebend. Es ist nicht durchaus eine Abschweifung.

Uebrigens kehre ich doch zu meiner Exposition zurück.

Das neururgische Fluidum lässt sich also für einige Zeit auf einen unthätigen und unorganischen Körper absetzen, so zu sagen appliciren; mit um so mehr Grund werden wir zugeben müssen, dass es auf einen beliebigen Punkt gerichtet, aufgehäuft, durch geeignete Körper oder Vehikel geleitet werden kann. Dies duldet keinen Einwurf, keinen Zweifel. Wie wird es nun von den, in die Sphäre seiner Thätigkeit getauchten Wesen angenommen, assimilirt? wie bewirkt es in ihnen die verlangten und angenommenen, oder die bekämpften und abgewiesenen Phänomene?

Ich könnte Ihnen antworten, hochwürdiger Vater, dass, wenn ich die Sache und ihre Quelle constatare, die Art und Weise, in welcher sie vor sich geht, von mir mit Stillschweigen übergangen, ignorirt werden, oder auch eines jener tausend alltäglichen Geheimnisse des Organismus sein kann; es hindert uns in der That nichts, sehr regelmässig und sehr ruhig zu verdauen, zu gehen, zu träumen, ob wir gleich noch nicht genau wissen, und vielleicht niemals wissen sollen, was uns verdauen, gehen und schlafen macht. — Ich könnte auch die Sache an die Physiologen, die Mediciner verweisen. Aber weil ich, nochmals gesagt, keiner einzigen Schwierigkeit unter irgend einem Vorwande ausweichen will, sage ich auch darüber ein Wörtchen, blos um es nicht zu machen, wie es ein Herr L. Moreau *), oder wie es der Verfasser der Gefahren

*) Dieser Herr Moreau machte sich eine Phrenologie aus den Widersprüchen oder Unvereinbarkeiten, welche man bei einigen Phrenologen in einigen Meinungen, aber nicht in der eigentlichen *Doctrin*, antrifft, und bekämpfte sie nachher durch Herrn Flourens, und wieder Herrn Flourens

des thierischen Magnetismus, der Ihnen, hochwürdiger Vater, wohl nicht unbekannt sein wird, gemacht hat; aus Furcht, von Physiologie zu sprechen, *da er nichts davon verstand,*

und nichts als Herrn Flourens. Ein Logiker war er, wie jene Ignoranten, welche jede Philosophie, jede *Möglichkeit* der Philosophie mit Triumph zurückweisen möchten, weil Descartes kein Abdruck von Aristoteles, und Kant keine Kopie jenes guten Exjesuiten Para du Phanjas amphigorischen Andenkens ist, der den Polen die literarische Ueberlegenheit über alle neueren Völker zuschreiben und sie (in dem Drama, der Epopoe, der Geschichte, der Philosophie, dem Witze, der Kritik) den Alten wenigstens gleichsetzen möchte: wie bewiesen durch den hochwürdigen Vater Pietro Skargi, einen ausserhalb Polen (in Rom) erzogenen Jesuiten, der nichts hinterliess als Predigten, deren lateinische Uebersetzung, welche ein Bruder und Freund machte, der am Ende seiner Tage Jesuit gewordene berühmte Abbé von Mac-Carthy, nur sehr mittelmässig fand. Es ist wahr, dass es ein Mitbruder, der Vater General Bzrozowski war, der diesen unsäglichen Spass, jedoch sehr ernst und in der Inaugurationsrede der jesuitischen (folglich katholischen) Universität Wilna macht; aber es ist ebenso wahr, dass dieser grosse Dialektiker nichts desto weniger Kanzler jener Universität und später einer der fünf ersten Assistenten seines Ordens zu Rom war, wo ich ihn kennen lernte, und wo uns die vorstehende Anekdote von dem Ausgezeichnetsten seiner Kollegen erzählt wurde.

Die Aerzte haben mir von unserem Herrn L. Moreau gesagt, dass er nichts von der Physiologie verstehe. Sein Buch ist eine unverdaute Masse von Citationen aus einigen heiligen Vätern; einen Theologen würde es wenig Mühe kosten, ihm gerade doppelt so viel entgegenzusetzen, ohne von ungefähr hundert und dreissig wörtlichen Stellen aus der Bibel mit den entsprechenden Auslegungen der heiligen Väter und der berühmtesten Exegeten zu sprechen.

Was die Gefahren des Magnetismus (*Les Dangers du Magnétisme, Paris & Rheims, 23 pages in 12, 1835*) betrifft, so ist der anonyme Verfasser weder Magnetiseur, noch Mediciner, noch Logiker; er ist leichtgläubig, partiisch und bigott, und hält sich immer an die Personen, nie an die Sachen. Dies ist Alles. Siehe übrigens unsern siebenten Brief.

und von Magnetismus, den er nur durch die Einwürfe, d. h. *etwas weniger als gar nicht* kannte. Ich werde einen Mediciner copiren, von dem noch Niemand gesagt hat, er sei nicht sehr unterrichtet in den Wissenschaften seiner Kunst sowohl als in andern Zweigen des Wissens. Aber ich muss diesen Auszug auf einen andern Brief (den sechsten) verschieben. Vorherhand nur so viel, dass ich nicht weiss, ob diese anatomisch-physiologische Erklärung etwas zu wünschen übrig lässt; sie scheint mir annehmbar, ich adoptire sie. Ueberdies habe ich für meine Person in Betreff der Anknüpfung unserer gegenwärtigen Entdeckungen an die Experimente und Explicationen des Lyoner Arztes nichts weiter mehr hinzuzufügen, als dass die circulirende, ausgeströmte, aufgenommene thierische Electricität «das galvanische Fluidum ist und sich durchaus wie dieses verhält; indem sie ebenso wenig wie dieses der Isolirung bedarf und wahrscheinlich so modificirt ist, dass sie sich durch Körper leiten lässt, welche nicht die fossile Glas- und Harz-Electricität der Physiker auf dieselbe Weise leiten.»

Nun ich glaube, diesen Mechanismus so, wie ich ihn als möglich aufgefasst, als wahrscheinlich gefunden, hinreichend auseinandergesetzt zu haben, übrig noch, wenn es möglich ist, den Gang und die Naturalität der bestätigten Phänomene zu erklären, welche sich aus dieser als rein physisch, rein materiell in ihrem Ursprung erkannten Wirkung ergeben.

Eine physiologische Frage, und zu umfassend, um nicht eine besondere Besprechung zu erfordern. Ich schliesse deshalb, hochwürdiger Vater, indem ich Sie bitte, mich zu entschuldigen, dass ich Sie nach einem so langen Stillschweigen mit Gegenständen unterbrochen habe, die von Ihren Gedanken so ferne sind. Aber wie nach der schönen Antwort Monica's an ihren Sohn Augustin nichts von Gott ferne ist, so gibt es auch nichts, was denjenigen fremd bleiben könnte, welche durch Intelligenz und Tugend ihm so nahe stehen.

Ich habe die Ehre etc.

Fünfter Brief.

Neururgie, Sybillen, Divination.

AN DEN HOCHWÜRDIGEN PATER GLOVER, JESUITEN,
(von der Provinz England).

In somno exteriores sensus dormiunt, et interiores
cernuntur. S. Greg. Mag. lib. XVIII, Moral.

Accenditur consideratione cogitatio, illuminatur
cogitatione contemplatio. Hugo a S. Victore.

Anima se ipsam suasque passiones imprimit cor-
pori. S. Hieronym. sup. Eccles. VIII.

Omni miraculo quod fit per hominem, majus mi-
raculum est homo.

(S. Aug. De Lib. Arb. L. X, c. 12.)

Als durch einen jener nicht vorhergesehenen Wechsel und die häufigen Versetzungen unserer gemeinschaftlichen Mitbrüder wir Beide, Sie als Engländer und ich als Belgier, im Mittelpunkt der Gesellschaft *il Gesù* in Rom, zusammentrafen, hatten wir nicht viel Musse, uns von der interessanten Miss Mac-Avoy zu unterhalten, deren sonderbaren Zustand Sie wohl erkannt hatten, und deren Wahrhaftigkeit und Redlichkeit Sie so hochherzig gegen die bitteren Scherze und den unwissenden Unglauben einiger Landsleute vertheidigten, die zu viel auf das Nichts und auf die Materie hofften, um sich von dem Gedanken an einen Geist, von der für sie zu beunruhigenden Idee einer Seele ereilen zu lassen.

Ich wusste übrigens durch einige Journale und namentlich

durch meine überseeischen Freunde genug davon, um, als ich mit Ihnen, wie ich so sehnlichst gewünscht, zusammentraf, in Folge des Glückes Ihrer persönlichen Bekanntschaft über ein, weil es vergessen war, unerhörtes Phänomen irgend eine weitere Aufklärung zu bedürfen als die Versicherung von dem Fortbestehen Ihrer, seit etwa zwanzig Jahren gehegten Ueberzeugung.

Die alten Schriftsteller, Sie wissen es, hochwürdiger Vater, haben uns da und dort einige analoge Thatsachen von Versetzung der Sinne im gewöhnlichen und normalen Gesundheitszustande überliefert; aber unser unwissendes, ebenso spöttisches als fanatisches, das heisst, immer unwissendes Jahrhundert wollte nichts hören von einer vernünftigen, erwachsenen, sich übrigens wohl befindenden Person, die durch die Spitzen ihrer Finger sieht; die damit auf den Fensterscheiben umherfährt, um die Vorübergehenden zu sehen; die dieselben über einer, in der Ferne sichtbaren Fläche ausbreitet, um die darauf befindlichen Personen zu unterscheiden; die mit Leichtigkeit liest, indem sie die Seiten eines Buches durchblättert, namentlich wenn sie mit einem Glase bedeckt sind, und sogar, wenn sie sich hinter ihrem Rücken befinden; Alles nicht blos mit bedecktem, sondern, leider auch, mit für immer *verlorenem Auge*; mit Augen, die durch jene fürchterliche Krankheit, die uns Arabien mit seinem wollüstigen Kaffee sandte, und für welche leider auch Jenner und die zahlreichen Helden Schottlands nicht mächtig genug gewesen waren, ein Heilmittel, oder wenigstens ein temporäres, wo nicht zweifelhaftes Gegengift aufzubringen, mit Augen, sage ich, die durch jene fürchterliche Krankheit **in ihrer Höhle zusammengeschmolzen waren**. Diese Thatsachen übrigens, wie das zweite Gesicht Ihrer schottischen Bergbewohner und anderer Leute, wie die bisweilen so historischen Ahnungen; wie jenes Fühlen der Farben, von dem vor dem Auftreten der modernen Wissenschaft zuletzt noch der gelehrte und weise Lecat von Rouen *) gesprochen; wie

*) *Traité des sens.*

das böse Auge, das uns an unsere jungen Jahre und an alte Traditionen *) erinnert; wie der medicinische Blick und der physiognomische Takt, die kein Studium gibt, die keine Wissenschaft zu ersetzen vermag, die im Gegentheile durch das Studium und die Wissenschaft gewöhnlich vertilgt und verbannt werden, wenn sie nicht für sich stark genug sind, um diese ihren prophetischen Eingebungen zu unterwerfen, bilden einen jener tausend Fälle, wo, wie der ebenso gründliche als witzige Labruyère mit Recht sagte, die Wissenschaften die Männer von Geist geistiger und die Thoren thörichter machen.

Diese Thatsachen und tausend andere begründen es für diejenigen, die ein wenig gesehen, die ein wenig gelesen haben, die in der Wissenschaft vom physischen Menschen ein wenig auf dem Laufenden sind, zur Genüge, dass in der Menschheit, von der beinahe vollständigen Abwesenheit der Fähigkeiten, *dem absoluten Idiotismus*, bis zu ihrer reichsten Entwicklung, *dem Genie*, und von ihrem bewusstlosesten Schlafe, wie bei Lafontaine und Grétry, bis zur höchsten, krankhaftesten Aufregung, wie bei Pascal oder M^{lle} Estelle Lardy, *alle Ordnungen und alle Grade von Fähigkeiten natürlich sind*; alle aktiv und frappant sich darstellen, sich erzeugen lassen, sei es nach einer nicht vorhergesehenen, nicht beabsichtigten *Aufhöhung des vitalen Gleichgewichts*, einer *Krankheit*; oder nach einer berechneten, geführten *Intoxication*, einer *Superinnervation*; sei es blos durch die Natur des Individuums, oder die Aufregung durch's *Studiren*, durch irgend eine physische oder psychische *Lebensordnung*, wie die *Abstinenz* oder die *Contemplation*, die *Inso-lation*, das fortgesetzte Verweilen in der Dunkelheit.

*) *Nescio quis teneros oculus mihi fascinat agnos.*

Pastores . . . Bacchare frontem

Cingite, ne qua vati noceat mala lingua futuro.

(Virg.)

Ihnen, hochwürdiger Vater, brauche ich nicht zu sagen, ob diese Dinge selbst von solchen Theologen gekannt sind, die keine Abhandlung über mystische Theologie durchlesen haben; Sie würden mir alsbald antworten, ich hätte nur den ehrwürdigen Bona *) oder den so vollständigen und so seltenen Schram **), oder die heilige Theresia, oder selbst Ihren Delrio ***) abgeschrieben. Noch weniger dürfte man die Mediciner anführen, selbst diejenigen nicht, welche kein Virey oder de Salverte hinreisst, denn *Alles, was sich manifestiren kann*, ist; es übrig nur noch, Ursprung, Mittel, Art und Weise dieser Manifestationen zu untersuchen, weil das *Ungewohnte* oder *Extreme* den Verdacht der Erdichtung, oder des Betrugs oder des Beherrschtseins der Persönlichkeit von irgend einem materiellen, belebten, geistigen Agens, worauf ich bald zu sprechen kommen werde, erregt.

Für den Pöbel, der nichts weiss, der nichts gesehen hat, der an Nichts und zugleich an Alles glaubt, für die gewöhnliche Masse unserer materiellen Bötter, Gastronomen, Spiessbürger, Gewohnheitsthier wird das Alles falsch oder imaginär, gefährlich oder gottlos, immoralisch oder materialistisch, diabolisch oder verrückt sein, je nachdem ein Jeder Ignorant oder Liebhaber ist, oder Angst hat, weil er blind ist, weil er mit Gewalt nicht sehen will, gleichviel unter welchem Vorwand.

Lassen wir, hochwürdiger Vater, diesen mehr oder weniger epikuräischen Tross vergoldeter Esel oder frömmelnder Kopfhänger; kehren wir zu der alten Theorie des Mysticismus und Ascetismus zurück, um sie an die neuen Entdeckungen anzu-

*) *De Discretionem Spirituum* von Cardinal Bona, ist in einer Menge von Ausgaben in 18^o vorhanden.

**) *P. Dominici Schram Benedictini Institutiones Theologiae Mysticae*, 2 Bde. Augsburg 1777 in 8^o.

***) Ein gelehrter Jesuit, der etwas leichtgläubig und vielleicht zu wenig Kritiker war. Er schrieb u. a. seine voluminösen *Disquisitiones Magicae*, 2 Bde. in 4^o, ein als klassisch geltendes Werk über seinen Gegenstand, dem ich jedoch den *Malleus Maleficorum*, so verscrieuen er von denjenigen ist, die ihn nicht gelesen haben, vorziehen würde.

knüpfen und unsere Psychologie, die in gewissen Schulen, welche die Universalität der menschlichen Kenntnisse, vom katholischen, d. h. wirklich wahren Gesichtspunkte aufgefasst, vereinigen sollten, noch so schwach und stammelnd ist, mit dem Ganzen zu coordiniren.

Die menschlichen Vermögen, die bei allen mit Vernunft begabten, wenigstens der allgemeinen Vitalität fähigen Menschen (denn es handelt sich hier weder von Idioten, noch von Missgeburten: sie erreichen nie das normale, oft nicht einmal ein sehr beschränktes Lebensalter) zum Wenigsten im Keime vorhanden sind — die menschlichen Vermögen also in ihrer Gesamtheit genommen, constituiren die Menschheit; ihre mittelmässige, aber hinreichende Entwicklung macht den Menschen aus; ihr nahezu genaues Gleichgewicht macht die Gesundheit, die Vernunft, die Tugend „*in potentia*“ aus, wie die Theologen sagen, d. h. sie sind die normale Basis in der natürlichen, das *Suppositum*, das *Datum* in der moralischen und religiösen Ordnung. Der mehr oder weniger wahrnehmbare Mangel in diesem Gleichgewicht, diesen Entwicklungen, dieser Thätigkeit erzeugt die excentrische Originalität und die Manien: die Versuchungen, die Lüste und Kämpfe, welche auf die Anstrengungen des Christen, die Opfer der Tugend, die Abtödtung des Asceten und des wahren Frommen warten, und gerade wie in der gesellschaftlichen und häuslichen Ordnung eine Diät, einen Arzt erfordern, oder das materielle Instrument allmählig zur Aufhebung seiner animalen, vitalen, geistigen Verrichtungen führen. Wenn eines dieser Vermögen vorherrscht, ohne jedoch zum Tyrannen zu werden, erzeugt sich der Charakter, das Talent, der innere Beruf; wenn es die gemeinen Grenzen bei Weitem überschreitet, tritt die fixe Idee, die Monomanie, die Incurabilität ein, um entweder unser Mitleiden rege zu machen, oder uns Furcht einzuflössen.

Es ist etwas Anderes, wenn mehrere von den Aesten dieses Baumes der Erkenntniss des Guten und Bösen ein allzu üppiges Wachsthum haben; sie verunstalten ihn alsdann nicht

durch eine unregelmässige und ermüdende Form; mit andern gruppiert begleiten, stützen sie dieselben im Einverständniss; das Individuum ergreift uns, setzt uns in Erstaunen, fesselt uns; ohne Metapher, es ist ein höherer Geist, ein Mann von Genie, ein Genie, und jene verschiedenen Elemente bilden dieses Genie je nach ihrer Zahl, Ordnung und Gesamtstärke.

So viel von den angeborenen Fähigkeiten.

Uebung, sodann Gewohnheit, zufälliger innerer oder äusserer Antrieb kommen hinzu, um diese angeborenen Vermögen leichter zu machen, fortzusetzen, zu bereichern und fortzudrängen, und alsdann erscheinen jene Launen, jene Aufwallungen, jene plötzlichen Witzfunken, jene Gedankenblitze oder Leuchtkugeln, wie sie schon treffend genannt worden sind; oder im Gebiete des geistlichen Lebens jene höheren Eingebungen, jene inneren Anschauungen Gottes, oder wenn ich die Vergleichung wagen darf, jene Verstärkung der Fähigkeit des Menschen durch die Kraft seines Schöpfers, deren galvanischer Faden den unvollkommenen Magnet durch Umwicklung in einem Augenblicke zu einem vollkommenen, wunderbaren, unbegreiflichen macht.

Steigen wir eine Stufe tiefer hinab, hochwürdiger Vater, sodann noch eine, der erste Schritt ist unermesslich, der andere unendlich; und sagen wir, die Thätigkeit eines starken und guten Geschöpfes wird in einer analogen Anwendung eine ähnliche Wirkung auf ein anderes Geschöpf äussern; wie beide nach dem Bilde ihres gemeinsamen Schöpfers geschaffen sind *). Der Feind des einen und der anderen, jener gefallene Erzengel oder einer seiner dienstbaren Geister der Finsterniss **) wird seinerseits — aber in den hinreissenden und oft so trügerischen Abgründen — aber mit einer, seiner so weit überlegenen Energie entsprechenden Macht analoge Wirkungen hervorbringen, und zwar immer durch das gleiche Princip. Ist es nicht immer

*) *Genes. I, 26; II, 3, 5 ff.*

**) *Luc. XI, 18.*

die schlechte Anwendung des Guten, was das Böse constituirt?

Haben wir hier nicht die Exposition dessen, was wir in der scholastischen Sprache *gratae gratis datae, sed non gratum facientes* nennen?

Jetzt, hochwürdiger Vater, können wir einen Schritt weiter gehen, und es ist Zeit.

Die Innervation angenommen, zugegeben, bewiesen, was wird nöthig sein, um das ganze System der anerkannten neurogischen Operationen auf eine plausible Weise festzustellen? Meines Erachtens nichts anderes als, wo möglich, den Mechanismus des Gedächtnisses oder vielmehr unserer eigenen Rück Erinnerungen zu erklären.

Wenn dem so ist, und ich denke es bald beweisen zu können, so werden Sie damit übereinstimmen, hochwürdiger Vater, dass die Frage ganz und gar in das Gebiet der reinsten Psychologie fällt.

Wohlan! Lasset uns auch diessmal aus der Physik etwas Paralleles suchen! und da ohne alle Widerrede das Gehirn der materielle, und doch adäquate Verwahrer der behaltenen Dinge, ihrer Erinnerung, ist, so könnte ich, wenn es mir durch irgend ein natürliches und physisches Mittel möglich wäre, meine Thätigkeit und meine Nachforschungen auf die Erinnerungen eines Andern zu erstrecken, diese folglich auch auf seine Gedanken, welche durch die Erinnerungen wieder hervorgerufen werden, auf seinen Willen ausdehnen, der jene materiellen Eindrücke, wie er sie veranlasste, auch wieder erweckt: denn täuschen wir uns nicht, die Erinnerung ist das verlängerte, wiederbelebte Bewusstsein, sowie sie wirklich dauernd zurückgerufen ist, da nichts mehr mit Bewusstsein geschehen würde, wenn es ohne die Erinnerung geschehen könnte — ohne jene Aufmerksamkeit, welche im Augenblicke selbst das Bild der Sache mit allen Nebenumständen der Zeit, des Ortes, des Eindruckes der Seele stereotypirt. Eindrücke, Bewusstsein, Erinnerung, welche nicht existiren würden, wenn ein anderes Agens, als ich indessen mittelst jener materiellen Bilder meiner materiellen Organe und ohne meine Participation agiren würde.

Und in der That wissen Sie, hochwürdiger Vater, dass die künstlichen Somnambülen und andere Innervirte, wenn sie wieder in den gewöhnlichen Zustand des gewöhnlichen Wachens versetzt sind, sich an nichts von Dem erinnern, was während ihres Schlafes vorging. Der Grund ist, weil sie nur mechanisch unter der geistigen Einwirkung des Innervators agirten.

Auf der andern Seite, wenn die materiellen Spuren und andere Antecedentien, wie jene psychologischen Derivate des Innervators, von denen oben die Rede war, dem schlafenden Subjecte vernehmlich werden können, wird sich das letztere mit dem ersteren unterhalten, ihn hören und nur ihn hören, sich nach seinem also eingekleideten Willen ebenso pünktlich und genau wie er selbst richten können, vorausgesetzt, wenn es doch ebenso aufmerksam auf denselben ist als auf seinen eigenen, eine Bedingung, welche von allen, auch den gewöhnlichsten Magnetiseurs gestellt und in den Fragen, welche sie an die hellen Somnambülen richten, oft wiederholt wird — eine Bedingung übrigens, die sehr natürlich, sehr einfach ist; denn sieht man gut, wenn man nicht (auf den Gegenstand hin-) blickt, und was ist blicken anders, als mit Aufmerksamkeit sehen?

Und werfen Sie mir nicht ein, hochwürdiger Vater, dass diese ganze Erklärung nur für die Bilder der rein materiellen Dinge, der sinnlichen Eindrücke gilt, ich bin Ihnen auf diesem Boden bereits zuvorgekommen, wenn ich ausdrücklich beisetzte: «der Wille, zu denken oder zu handeln, das Bild, der wahrnehmbare und mit den Nebenumständen der Zeit und des Orts bezeichnete Eindruck dieses gewollten Gedankens.»

Denn wir erinnern uns nicht, wenn wir uns nicht zugleich die Ursache und den Zweck, welche mit der Sache erst die ganze Handlung constituiren; den Gegenstand und den Namen, der den Gedanken wieder hervorruft; den Eindruck und das Gefühl, das sich daran knüpfte, in's Gedächtniss zurückführen können.

Und in der That auf diese Weise finden wir den Lauf unserer Gedanken im Faseln wieder; wir finden ihn, indem wir

den Gang unserer Eindrücke im Erzählen verfolgen. Eines dieser Elemente ruft die andern als Ergänzung ihrer Einheit zurück; und auf diese Weise erinnern wir uns, die Sache vergessen zu haben, welche wir suchen; von der wir wissen, wo wir sie zu suchen haben; und so ist die Vergessenheit, weit entfernt, die ganze Sache zu verwischen, die wahre Erinnerung an das geblieben, was uns entfallen ist — geblieben in demjenigen Theile, der unserem Bewusstsein gegenwärtig bleibt, nach der herrlichen Erklärung des h. Augustin am Ende des dreizehnten Buches seiner Bekenntnisse.

Also in der und der Zeit, d. h. vor der und der Folge von Ereignissen habe ich das und das gethan: ich habe es gewollt vor diesem Gedanken; Gedanke, Wille, Sache und Zeit werden in demselben Augenblicke in die Falten meines Gehirns eingedrückt, wo ich sie wieder finden werde, wenn es nöthig und nützlich ist; wo sie sich auf die Mahnung des Gegenstandes, wenn er sich wieder einmal 'meinen Sinnen darstellt, durch seinen Namen, wenn er zufällig wieder an mein Ohr klingt, wieder beleben werden.

Das ist ganz gut, werden Sie mir sagen, hochwürdiger Vater, aber es beweist nicht, dass eine andere Person, eine Sombüble, diese materiellen, sentimentalen, idealen Bilder in ihrem Gehirne sehen kann; denn sehen Sie, darin liegt immer die Schwierigkeit!

Ich denke wie Sie, hochwürdiger Vater, und ich denke zugleich, nicht weit von der versprochenen Lösung entfernt zu sein.

Wie ich es ansehe, ist diese Lösung in der That nur von zwei Bedingungen abhängig. Erforderlich sind 1) eine bedeutende Erhöhung der Sensibilität, 2) lebende und organische Erinnerungsbilder.

Nun wird bei der äusserlichen Innervation ein Ueberschuss an nervösem Fluidum empfangen: die Hypertrophie beschränkt sich auf einige Organe, die übrigen erleiden im Gegentheile stufenweise einen Verlust an ihrer Thätigkeit, der bis zur Isolirung und nahezu allgemeinen Lähmung geht. Daher jenes

feine Wahrnehmungsvermögen, jene klassische Reizbarkeit der Somnambülen; ihre Empfänglichkeit ist viel grösser, ihr Gesicht holdseliger; ihre Sprache gewählter, schmuckreicher und präciser zugleich; ihr Tastsinn und ihr Geruch mehr entwickelt.

Diese Umstände, welche ebenso auch über die Kataleptischen und die natürlichen Somnambülen gebieten, beruhen auf den gleichen Gründen, beweisen für meine erste zu erfüllende Bedingung.

So wäre denn auch die Frage des Falles Ihrer interessantesten Pflégbefohlenen, Miss Mac-Avoy beinahe gelöst (denn es übrig noch die Versetzung der Sinne). Erlauben Sie mir, auch ein Wort hievon zu sagen, ehe ich auf unsere zweite Bedingung übergehe.

Im Normalzustande des Wachens scheinen die Sinne ihre Verrichtungen nur in ihren respectiven Organen vorzunehmen, welche grösstentheils sehr beschränkt sind; und obgleich die Haut ausserordentlich empfindlich gegen die Einwirkung des Lichts ist, und selbst die Pflanzen, die doch durchaus kein Sehorgan haben, dasselbe erkennen und bisweilen mit einer gewissen hastigen Gier suchen, nehmen wir doch gewöhnlich diese Einwirkung nicht wahr, die, wenn man ihr Wahrnehmbarkeit zuzuschreiben geneigt wäre, diese mitten im Tumulte der unmittelbaren weit energischeren Wahrnehmungen und der von allen Seiten erfolgenden Angriffe auf das Organ verlieren würde. Es wäre das *pluribus intentus minor est ad singula sensus* unserer veralteten und von dem, was sie in ihrer ehrwürdigen Jugend waren, so weit herabgekommenen Schulen.

Aber wenn man mit Recht annehmen kann, dass die Nerven eine und dieselbe Textur haben; wenn man einigen Grund hat, zu glauben, dass diejenigen unter ihnen, welche die Natur zur Wahrnehmung der feinsten, leichtesten Berührungen bestimmt, von den andern sich nur durch eine stufenweise grössere Verschliessung gegen die verhärtende Einwirkung der atmosphärischen und mechanischen Agenten, durch eine Isolirung unterscheiden, welche sie gegen die groben, und deshalb abstumpfenden, mit einem Worte, entnervenden Wahr-

nehmungen schützt — entnervend, weil zu viel Leben von ihnen gefordert wird, um sich diese allzu schweren Eindrücke durch Neutralisirung zu assimiliren: so wird es auch erlaubt sein daraus zu schliessen, dass, wenn die für die grössten geltenden Nerven durch irgend einen Umstand auf eine höhere Sensibilität gesteigert würden, sie eben so gut, wie diejenigen, welche man für die feinsten, die vollkommensten ansieht, das Vehikel derselben unendlich feineren und zarteren Eindrücke werden könnten.

Und diese Hypothese, mein hochwürdiger Vater, Sie wissen es, und die jüngste Krankenwärterin weiss es, diese Hypothese ist keine Conjectur; sie bestätigt sich besonders bei den nervösen und leidenden Personen, hauptsächlich bei denjenigen, die sich viel in sich selbst zurückziehen, oder beständig ihre Gesundheit, ihre Lebensäusserungen beobachten. Lesen in der Finsterniss oder Nyktalopie, wie bei jenem Musiker, der durch das Springen einer Saite seiner Laute am Auge verwundet worden war; Wahrnehmung der unsichtbaren Anwesenheit einer Katze oder eines andern, vermöge eines angeborenen Gefühls verhassten Thieres u. s. w. u. s. w.

Auf der einen Seite ausgestossen, wird das Leben auf der andern gesteigert. Beispiele sind die Amputirten, die Entzündung im Umkreise der Nekrose, der Gangrän, die Schliessung der Augen, um besser zu hören, die Entfernung vom Lärmen, um besser zu sehen; die Absonderung, um sich der Contemplation hinzugeben, und tausend andere dergleichen.

Dies ist aber gerade der Fall des, durch die äusserliche Innervation kataleptisirten Menschen, den ich Ihnen so eben in seinen Normalzuständen und seiner täglichen Trivialität geschildert, gezeigt habe. Es ist noch der Einwurf übrig, der, so wichtig er auch erscheinen mag, von unendlich geringer Bedeutung ist — der Einwurf, dass bei meiner Erklärung z. B. das Licht, wenn es auf das Epigastrium fällt, nicht in die Augen geleitet werden könnte, und dass also das so bekannte

Phänomen keine Sinnesversetzung, sondern eine Sinnesänderung in sich schliesse.

Aber, meine Herren Psychologen! aber das Auge sieht nicht; der Mund schmeckt nicht; die Nase riecht nicht! Die Seele ist es, meine Herren, was diese Funktionen in dem Ich ausübt und erleidet. Sie wird nach den oben berührten Beobachtungen durch die höchst gierigen Organe von den angegebenen Regungen in Kenntniss gesetzt. Und warum sollte denn dieses Ich, das doch gewiss in meinem ganzen Körper ist, weil es so schnell und so bereitwillig in unmessbare Entfernungen nach aussen fliegt, dieses durch mein ganzes Wesen verbreitete Ich nicht anderswo wahrnehmen können als an diesen gewöhnlicher Weise dazu ausersehenen Stellen, wenn sich ausserhalb ihrer Sphäre Fibern finden, welche ebenfalls zu dieser Wahrnehmung zugerichtet sind? . . . Bemerken Sie gefälligst, dass ich jedoch keine Verpflichtung habe, das Alles zu erklären oder zu beweisen. Miss Mac-Avoy stand nicht unter dem Einflusse des Magnetismus, ebenso wenig als die bis jetzt beobachteten Kataleptischen: wenn nun das Natürliche, das Plausible für sie galt und gilt, so lässt sich für die Neururgischen das Gleiche folgern, da beide Zustände erwiesener Massen dem Wesen und der Form nach identisch sind und sich nur durch die Zeit und den Ursprung oder vielmehr die *causa occasionalis* (gelegenheitliche Ursache), wie man noch, wiewohl sehr lächerlich, in den Hörsälen der Theologie sagt, von einander unterscheiden.

Ich eile zu meiner zweiten Bedingung, und bitte Sie, für den Augenblick eine wirkliche Mannigfaltigkeit von Organen im Gehirn anzunehmen, welche z. B. in einer berechenbaren, bestimmbaren Weise auf den Klang und Umfang der Stimme, auf den Ausdruck des Blicks, auf die allgemeine sowohl als specielle und besondere Aktivität oder Innervation u. s. w. einwirkt, woraus ich, wie mich dünkt, mit einiger Wahrscheinlichkeit schliesse, dass jedes dieser Organe seine besonderen Secretionen habe, wie wir sie als solche in allen und jeden vitalen Organen kennen. Diese unsichtbaren,

aber nicht unwarnehmbaren, und wie Sanctorius berühmte Wage augenfällig zeigte, nicht einmal unwägbaren Emanationen müssen, in eine für Jeden persönliche Atmosphäre vereinigt, müssen, sage ich (ich glaube streng logisch zu folgern), diejenigen, welche durch die weiter oben angegebene Stimmung ihres Innern fähig werden, jede dieser Emanationen zu unterscheiden, in den Stand setzen, dieselben genau zu berechnen. Dies scheint in sympathischen Attractionen und Repulsionen Statt zu finden — Fälle, die so häufig vorkommen und so allgemein anerkannt sind: dies wird nothwendig, aber noch in höherem Grade bei der neururgischen Ueberreizung Statt finden, von der es sich hier handelt.

Und da die zugeschriebenen Wahrnehmungen bei den Somnambülen und Ekstatischen der Innervation nicht mit einem Sprung, sondern bei vielen nach einem ordentlichen Verhör, einem sichtbaren, oft langen Studium eintreten; so ist leicht zu begreifen, dass die, wenn ich so reden darf, in so verschiedenen Verhältnissen dosirte Mischung dieser organischen Emanationen, diese langsame, in's Einzelne gehende Aufmerksamkeit, diese zarten und zahlreichen Fragen forderte, besonders so lange die Gewohnheit noch nicht ausgebildet, die Fähigkeit, sich auch *innerlich zu isoliren*, um mit der ganzen Energie des Wahrnehmungsvermögens auf dieses so umfassende Verhör einzugehen, noch nicht durch lange Uebung erworben ist.

Darum sind diese Prüfungen auch immer sehr ermüdend für die Somnambülen. Es sind Gleichungen voll unbekannter Grössen, gespickt mit einer Menge von Exponenten und bestimmenden Zahlen! Die Sprache, hauptsächlich die gewöhnliche Conversation, insbesondere die ihrige, hat sie so gar nicht vertraut mit jenen Gegenständen, jenen Ideen und ihren so zarten, so fruchtbaren reagirenden Modificationen, jenen stenographischen Hieroglyphen des Gedankens gemacht! Wie könnten sie mit ihrem kleinen Vorrath an innerlichen Ausdrücken diese schwere Arbeit durch Zusammenfassung, durch Gruppierung, durch Bezeichnung mit Einem genauen, präzisen, erschöpfenden Ausdruck abkürzen? Und doch bedarf es nichts Geringeres als dies,

um die Somnambülen dahin zu bringen, dass sie uns sagen, was sie sehen können, und dass sie die mancherlei Töne in diesem Akkorde entwirren.

Diese Wahrnehmung vorausgesetzt, werden sie also die Spuren der vergangenen und concomitirenden Erinnerung besonders im Organismus derjenigen sehen können, die sich durch einen thatsächlichen Rapport mehr gegen sie ausgegossen, mehr ihnen genähert haben werden; sie werden ihnen etwas von dem Willen, der sie begleitete, sowie von dessen Vollstreckung in einer gewissen Zeit und an einem gewissen Orte, sagen können. Und siehe, auf diese Art würde ich meine geneigte Explication der Erforschung des Gedankens, der Absichten und einiger für erschaffene Wesen auf den ersten Anblick unzugänglicher Futuritionen (wie das Rothwälsch der Schule sich ausdrückt) zuwege bringen.

Ich habe so eben auf die materiellen rememorativen Spuren der alten philosophisch-scholastischen Schule hingewiesen, und würde hier überdies sehr gern ihr *Tantum sci-mus quantum memoria tenemus*, es versteht sich, in der Weise annehmen, wie ich so eben das Gedächtniss definirt habe.

Diese rememorativen und commemorativen Bilderspuren sodann mit den auch augenblicklichen, aber auch dauernden Daguerrotypen vergleichend, möchte ich Ihnen in's Gedächtniss rufen, hochwürdiger Vater, dass, da das Volumen und das feine Gewebe des Gehirns, seine zahlreicheren innigeren Umschlingungen die allgemeinsten Elemente seiner *Fähigkeit, zu wissen*, oder (*ex concessis*) sich nach Willkür zu erinnern, sind, die Dehnbarkeit und Empfindlichkeit der grossen Hirnhaut und ihre Fähigkeit zur Aufnahme von Eindrücken auch die materielle Bedingung der Eingrabung dieser Masse von Erinnerungsbildern sein werden, indem jene Haut, wie ich oben andeutete, ihre Vitalität von derjenigen des Lebens dieser letztern, und (füge ich hier hinzu) je nach dem verschiedenen Einfluss der verschiedenen Organe, welche seine Masse constituiren, von den Subsidiensbedingungen dieses Lebens herleitet. Mein physisches, moralisches, intellectuelles

Leben ist es, was diese Bilder schafft, belebt, was daraus strahlt, daraus spricht; was sie in Thätigkeit setzt und zu ihren äusserlichen Manifestationen verwendet. Ihr Leben in ihnen ist es, was sie erfasst, sie begreift, indem es sich ihnen durch jenes Fundamentalprincip der menschlichen Natur, die Nachahmung, assimilirt. Und so können wir, durchdrungen, in jedem Sinne des Worts, von einander uns verstehen, uns schätzen, uns, wenn ich so sagen darf, eindrücken lassen, Jeder *secundum propriam virtutem*: ein tieferes, und hier vielleicht anwendbareres Wort, als man glaubt.

Und wenn wir voraussetzen, dass die intellectuellen Kräfte unserer künstlichen Sybillen etwas beschränkt, besonders aber ziemlich verschieden sind, so wird sich leicht begreifen lassen, wie und warum nicht alle für Alle, noch für Alles, noch für alle Zeit helle sind. Sagt nicht der Prophet Gottes Elisäus selbst: *et Dominus celavit a me?* (IV. Reg. IV, 27.).

Genehmigen Sie etc.

Sechster Brief.

Physiologische Erklärung der Neururgie.

AN SEINE BISCHÖFLICHE GNADEN DEN HERRN CROISET, BISCHOF
VON ST. FLOUR *).

*Tanta profunditas est in homine ut lateat plerum-
que hominem in quo est.*

S. Remig. sup. 1. Cor., cap. 1.

*Multa abscondita sunt majora his: pauca enim
vidimus operum ejus. Omnia autem Dominus fecit.*

Eccl. XLIII, v. 37.

Die vollständige Identität des neururgischen Fluidums, wie es sich in den bekannten Operationen entwickelt, aus denen die künstlich geschaffenen somnambulistischen und ekstatischen Phänomene hervorgehen, mit denjenigen Erscheinungen, welche die verschiedenen Affektionen und kataleptiformen Krankheiten darbieten, war allerdings geahnt und von Menschen, die mehr glauben mögen als sie sehen, auf gut Glück geglaubt worden; aber diese Identität musste, so dass keine Widerrede, keine Ausflucht übrig blieb, bewiesen werden, namentlich den gelehrten Körperschaften und denjenigen, deren Stellung die be-

*) Dieser ebenso gelehrte als demüthige Geistliche ist durch Ludwig Philipp zwar zum Bischof ernannt worden, hat jedoch diese Würde nicht angenommen.

sondere Gewohnheit psychologischer und moralischer Studien voraussetzt.

Dieser Zusammenhang, wenn man ihn begründete, musste zum unmittelbaren und natürlichen Ergebnisse die Erhebung dieser Praxis in den Rang einer Wissenschaft haben; musste den metaphysischen Theorien der Psychologen materielle und greifbare Unterlagen geben; musste die Theologen leiten und beruhigen; musste die Wissenschaft von den rohen Körpern mit der edleren und erhabeneren menschlichen Pneumatologie, mit der in unserer Zeit so sehr gemiedenen, so wenig cultivirten mystischen Theologie verbinden, die nach jenen Lichtstrahlen so wenig verlangt, leider ach, selbst im innersten Sanctuarium der Religion so wenig darnach verlangt, wo es viele Leute bequemer finden, was ihnen die Vorsehung, wäre es auch durch die Hand der Bösen und vermischt mit dem Gelächter der Hölle, sendet, mit einem blinden und höchst strafbaren Leichtsinn zu ignoriren, zu proscribiren. Als ob nicht von je, und vielleicht heute mehr als je, der Wahlspruch der Kirche wäre:

„Salutem ex inimicis nostris et de manu omnium qui oderunt nos!“ Luc. I, 71.

Was mich betrifft, hochwürdigster Prälat, der ich überzeugt bin, dass es kein so kräftiges, kein so kurzes Mittel zur Entdeckung der Wahrheit gibt als das Studium der Ausnahmen und Widersprüche, ich wollte sagen, Antilogien, welche sich in der Wahrheit, so wie sie uns unsere Schulen und unsere Universitäten gegeben, vorfinden; der ich gewiss bin, dass keine Wahrheit die Religion bekämpft, dass keine der Wahrheit des Universums widerspricht, das da Gott ist; so habe ich es als Geistlicher, als Christ und als Mensch für meine Pflicht betrachtet, diese meines Erachtens von der einen Seite etwas leichtfertig bekämpften, und von der andern Seite mit einer zu sehr übereilten Hoffnung gepriesenen Wissenschaften gründlich zu studiren. Auch ich hätte, inmitten eines so tiefen Stillschweigens mit dem Propheten gesprochen: *Vae mihi quia tacui* (Is. VI, v. 5.); ich werde der Sache der Kirche, meiner Kollegen *quand même* dienen; während ich übrigens, auch gewappnet

mit den Worten und Gesinnungen des heiligen Mannes Job *), meine Ansichten und Schriften in Allem und überall ihrer heiligen Lehre und ihren Entscheidungen unterwerfe.

Ich schätze mich glücklich, dass ich mich hierin, ohne mir den Vorwurf der Schmeichelei zuzuziehen, auf Ihre so umfassenden und so tiefen Kenntnisse berufen kann (denn ich werde damit Niemanden etwas Neues sagen) und dass es ebenso wenig Jemanden im Gebiete der, wie man sie nennt, natürlichen und göttlichen Wissenschaften gibt, der nicht die Arbeiten eines demüthigen Landgeistlichen, sein antidiluvianisches Museum kenn'te, das eine Regierung an sich gebracht hat, die damals denen nicht schmeichelte, die sie immer gehasst, und die sie heutzutage fürchtet; die aber, einmal wenigstens, einen Mann auf den bischöflichen Stuhl erhoben hat, dessen Erhebung von ganz Frankreich mit Jubel begrüsst wurde; einen Gelehrten, der bescheiden genug war, um bei mir, der ich in den Augen vieler Leute Nichts bin und schon damals Nichts, weniger als Nichts war, eine Stelle in einem wissenschaftlichen Institute anzunehmen, an das ich ernstlich dachte und das jene Leute, einst Freunde der Wissenschaft, der Intrigue und des Despotismus, auf allen erdenklichen Wegen hintertrieben haben, obgleich sie dieselben für ebenso geheim hielten als sie heimlich sind.

Unser gemeinschaftlicher Freund, der ausgezeichnete Doctor De Mey, mein würdiger und gelehrter Landsmann, war es, der mich auf eine so kostbare Hülfe aufmerksam gemacht hatte; die Vorsehung wollte Euer Gnaden an seine Stelle und . . . doch lassen wir die Vergangenheit und denken wir auch nicht zu viel an eine, durch die sonderbarste aller Verblendungen zum Voraus vernichtete Zukunft. . . **)

Die Frage, auf die ich Ihre Aufmerksamkeit zu lenken wage, werden Sie, ich stehe nicht an es auszusprechen, ernst und wichtig finden: aber sie verlangt, und gerade desshalb ver-

*) *Et si occiderit me, in ipso sperabo* XIII, 15.

**) Man erinnere sich, dass dieses im Jahr 1846 geschrieben wurde.

langt sie eine strenge, erleuchtete und von vollständiger Sachkenntniss getragene Prüfung in allen ihren Phasen. Ich musste noch einmal an Euer Gnaden denken.

Die, wie Sie ganz wohl wissen, vor Pétetin dunkle und verworrene Geschichte der Katalepsie verdankt diesem gelehrten und gewissenhaften Doctor ihre dauerhaftesten Grundlagen und ihre kostbarsten Elemente. Eine Zeit von dreissig Jahren etwa, das heisst, nach dem Brauche menschlicher Bosheit und menschlichen Neides, eine Generation ging über diesen schlagenden Entdeckungen hin, läugnend, höhnend, schwärzend, statt zu prüfen, zu ergründen — ich sage nicht, ohne Weiteres zu billigen, anzunehmen; man muss nicht das Unmögliche fordern: Gerechtigkeit bei den Leidenschaften, Aufmunterung von den Nebenbuhlern, Bewunderung im Vaterlande *) und bei den Seinigen **); und dies sagt die fleischgewordene Wahrheit selbst.

Aber ein Fremder fand sich, Doctor Despine, von dem ich Euer bischöfliche Gnaden unterhalten muss; der alsdann die Data des früher ebenso sehr wie er selbst verläumdeten, und von den, aus Verzweiflung, ihn erreichen oder ihm nur folgen zu können, auf ihn eifersüchtigen Seinigen verfolgten Gelehrten von Lyon bewahrheitete, erweiterte, vermehrte und auf tausend glückliche und wissenschaftliche Arten modificirte: so dass von da an die staunenerregenden Enthüllungen des berühmten Arztes als fundamental für die Wissenschaft und als klassisch anerkannt wurden. Aber vermöge eines jener so überraschenden, wiewohl beinahe alltäglichen Zufälle der Wissenschaft blieben diese beiden geschickten und tiefblickenden Beobachter, wenn ich so sagen darf, vor einer geöffneten Pforte stehen. Noch ein Schritt war zu thun, es bedurfte nach dem spanischen Sprüchwort ***) eines Unwissenden, der erschien und ihn that:

*) *Jesus autem dixit eis: non est propheta sine honore nisi in patria sua, et in domo sua.* Matth. XIII, 57.

**) Ein Beispiel hievon ist auch das Schicksal der Schriften des seligen A. Bertrand, in den Händen seiner Söhne: *De l'emploi du magnétisme . . . par M. Despine p. 14, Note.*

***) *Mientras deliberan los sabios como haran, vien el necio*

und dieser Unwissende in der Medicin und Chemie war auch ein Fremder. Ich will denn mit dem Werke Pétetin's und beinahe einzig und allein mit seinen eigenen Worten, jedenfalls mit seinen Gedanken, seine Theorie unter dem Gesichtspunkte der neuen Entdeckungen wiederherstellen; nur werde ich einige supplementarische Thatsachen und Ideen, eine bloße Ergänzung, die das Bedürfniss oder der Zweifel leicht an meinen beständigen Citationen erkennen wird, einschalten — eine neue logische Redaction eines Buches, welches Niemanden neu sein sollte. Ich werde bescheiden einige mir selbst gehörigen Beobachtungen hinzusetzen und meine systematisirte Analyse mit den Lichtblicken meines gelehrten Freundes von Aix-en-Savoie bereichern.

Uebrigens werden Sie, und diejenigen, welche wie Sie mit dem Magnetismus, aber, nicht wie Sie, mit sonst nichts auf dem Laufenden sind, wohl mit Erstaunen sehen, dass ich mit Aufstellung des Systemes der Katalepsie, in Wirklichkeit alle somnambulistischen, ekstatischen, prophetischen Manifestationen der Neururgie und der Verfahrungsweisen bei der äusserlichen animalischen Innervation systematisire, beinahe wie jenes ehrwürdige Schlachtopfer der Septembriseurs, den Herodot als Geschichtschreiber des Volkes Gottes, ohne es zu wissen, darstellte*), oder wie der beissende und erhabene Graf J. de Maistre die Geschichte der

g lo haxe: Ich glaube genau zu citiren, aber der Sinn ist immer: Während die Gelehrten disputiren, wie sie die Sache machen wollen, kommt ein Unwissender und macht sie.

*) Der fromme Abbé Guérin du Rocher, ein früherer Jesuite, welcher ausser diesem merkwürdigen und für seine Zeit verwegenen Buche Fragmente, die von seinen Mitbrüdern etwas zu hoch gepriesen, von den Gelehrten zu sehr vernachlässigt werden, unter dem pikanten Titel: Wahrhafte Geschichte der fabelhaften Zeiten hinterlassen. Es ist für diesen heiligen Mann, den blos der Gehorsam zum Schriftsteller machte, sehr zu bedauern, dass er lieber die Dachstübchen von Paris besuchte, um die Unglücklichen Beichte zu hören; w [] eine Mitbrüder ebenso gut hätten thun

französischen Revolution mit den Worten des alten und böartigen Hume *) erzählte.

Die kataleptiformen Erscheinungen und Zustände vorausgesetzt und bekannt, schreitet Pétetin **) folgendermassen zu ihrer Erklärung; und diese Erklärung wird, wenn ich mich nicht täusche, Schritt für Schritt ihren innern Beweis liefern und in derselben Weise die Identität der beiden ausserordent-

können als er, nachdem er durch Aufhebung des Ordens von seinen Gelübden entbunden war; dass er nicht wenigstens seine Ansichten und Entdeckungen, welche die Andern nicht machen konnten, so unvollkommen er sie auch finden mochte, fortpflanzen zu können glaubte und sich ausschliesslich seinem weit weniger interessanten Eifer für die Religion und Geschichte überliess. Mit Schmerz sieht man in seiner Einleitung bewunderungswürdige Lichtblicke in den grössten Theil der Mythologien, welche nicht nur seine biblischen Theorien und Erklärungen bewiesen, sondern auch in ihrer wissenschaftlichen Entwicklung eine lichtvolle Reihe von Documenten und Aufklärungen von dem grössten Interesse über die Religionen der Völker und ihre primitive Geschichte geliefert hätten. Die Träume Dupuis', die wüthenden Ausfälle Volney's, die anziehenden Scherze der anonymen Flugschrift: *Wie Napoleon Buonaparte nicht existirt hat*, sondern eine Allegorie der Sonne ist, forderten dieses Zusammentreffen von Beweisen, welches nur in der *vergleichenen Wissenschaft* und durch dieselbe besteht. Vielleicht werden wir einst etwas in diesem so ungeheuern, aber noch nicht urbar gemachten Felde *der auf die Bibel zurückgeführten Mythologien* durchblicken sehen. Lasset uns den Herrn bitten, zu diesem Ende demjenigen, der sich damit befassen will, Leben und Licht zu geben.

*) Versuch über die französische Revolution, 1796, Bd. 1, 8°. Es ist, glaube ich, das letzte Kapitel.

**) *Électricité animale prouvée* (die bewiesene thierische Elektrizität) von Pétetin, dem Vater, Dr. M., lebenslänglichem Ehrenpräsidenten der medicinischen Gesellschaft zu Lyon, ordentlichem Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Ackerbaugesellschaft, Mitglied des allgemeinen Rathes (*Conseil général*) des Departements der Rhone und Commissär für die Regierung (Beisitzer) bei der *Jury d'instruction* der kaiserlichen Thierarzneischule . . . Paris und Lyon 1808 in 8°. 500 S.

lichen Zustände der menschlichen Seele darthun, mit denen wir uns beschäftigen.

«Die Nerven, welche die Eindrücke leiten, die alle Theile des Lebens auf das Sensorium machen, die Nerven nämlich des sechsten und achten Paares, bilden bei ihrem Austritte aus dem Gehirn Ganglien, mittelst deren sie mit andern Nerven, besonders den Intercostalnerven communiciren; diese Vereinigung schwächt den schon schwächeren Eindruck, welchen diese an ihrem Ursprunge dünne, von dem Mittelpunkte der Wahrnehmung entfernteren Nerven dahin verpflanzen, durch Theilung noch mehr: so dass die Seele höchstens das Bewusstsein dieser Theile hat, ohne sie zu kennen oder zu beurtheilen. Die Nerven der äussern Sinne dagegen vereinigen sich mit keinem andern; darum können sich auch die Eindrücke, welche die Organe davon erhalten, nicht vermischen noch schwächen, indem sie auf sehr kurzen Wegen von der Nase, den Ohren, den Augen, dem Munde unmittelbar nach dem Gehirn gelangen.

«Das thierische und das organische Leben haben also jedes seine besondern Nerven; wenn die Natur dieselben an einigen Stellen vereinigt hat, so geschieht es, um sie in's Gleichgewicht zu bringen und einander in ausserordentlichen, krankhaften oder andern Fällen zu Hülfe zu schicken.

«Während der kataleptischen Zustände sind das Gehirn, das verlängerte Mark und das Rückenmark durch die Reaction des innern Sinnes des Lebens auf den höchsten Grad der Thätigkeit gesteigert,» die Innervation auf weniger Organe beschränkt, oder sogar (wie bei der künstlichen Neururgie) von aussen erhöht, wie man sogleich sehen wird; «die Eindrücke werden lebhaft genug, um das Subject seine innern Organe, ihre verschiedenen Formen und Bewegungen sehen zu lassen, wie ihm der Sinn des Gesichts im Normalzustande die äussern Gegenstände zeigt, weil sich im natürlichen Zustande das thierische (neururgische) Fluidum zwischen alle Nerven gleich vertheilt, und diejenigen des innern Sinnes nicht genug davon erhalten, um die ausserordentliche Sensibilität der an-

dern zu erlangen, die ihnen bisweilen in diesem Zustande zufälliger Superinnervation in sehr erhöhtem Grade zu Theil wird, in Folge dessen denn die geringste Ursache die grössten Wirkungen im Sensorium hervorbringen muss.»

«Ich habe oben von der, durch das Dasein irgend welcher kataleptischer Zustände als einer Ursache der Ueberreizung der Sensibilität beschränkten Innervation gesprochen: «in Wirklichkeit rührt die momentane Lähmung der Sinnesorgane, welche sich alsbald in verschiedenen Graden manifestirt, von der Compression der sensitiven Nerven an der Basis der Hirnschale durch die sie ganz oder theilweise einhüllenden Arterien her: eine Compression, deren Folgen in der That durchaus die gleichen sind, wie die Wirkungen der Katalepsie *) (S. 116).

«Die Nerven des achten Paares knüpfen sich an die Luftröhre, die Lungen, den *plexus cardiacus*, den *Oesophagus*, gehen durch das Zwerchfell, um den Magen zu umfassen, verbinden sich sodann mit den Intercostalnerven, um den Plexus der Leber, der Nieren, des Mesenteriums zu bilden, was sie, so zu sagen, mit dem ganzen Nervensysteme in Verbindung setzt, indem es zwischen den Organen, in welche sie sich vertheilen, eine auf Erhaltung des Lebens zielende Sympathie herstellt, über deren verborgene Gesetze sich die Kataleptischen bei ihren staunenerregenden Weissagungen für die Zukunft nicht täuschen, während sie dem Arzte nur schwache Muthmassungen über ihre Wirkungen gestatten (S. 119).»

«Das elektrische (galvanisch-neururgische) Fluidum ist das materielle Princip der physischen und moralischen Erscheinungen, wovon die kataleptiformen Zustände vermöge seiner ungleichen Vertheilung zwischen den Nervencentren begleitet sind; Zeugniß davon gibt die Communication zwischen dem Kopf und Magen, welche diese Zustände zerstreut, und das absolute Unvermögen der die Elektricität isolirenden Körper, diese Resultate

*) Ueber die Nerven der fünf Sinne. Siehe das physiologische Detail auf den Seiten 116, sodann 117, 118 und 119 des angeführten Werkes.

hervorzubringen, wie noch viele andere Analogien. Aber das elektrische Fluidum bewegt sich in den Nerven keineswegs, wie in den gemeinen Leitern der Glaselektricität; hier wird dieses Fluidum durch eine besondere Disposition modificirt und in seinem Gewebe, so zu sagen, fixirt, indem es seine excessive Mobilität (S. 124) mittelst der, mit diesem Fluidum vereinigten nervösen Lymphe beschränkt und seine Thätigkeit mit der Feinheit und den Funktionen der Organe, von denen es sich handelt, in's Verhältniss setzt (S. 125); wie bei der galvanischen Säule, welche die Commotion erzeugt; — die ganze elektrische Bewegung geht im Innern vor sich, von einer Scheibe zur andern — wie, bei dem Zitterrochen und Zitteraal von Surinam, die im Uebrigen kein äusserliches Zeichen von Electricität von sich geben (S. 123).»

«Die meisten Sensationen hängen weniger von irgend einer Veränderung in der Substanz der Nerven als von der Art und Weise ab, in welcher ihr Fluidum durch das Licht, den Schall und die Effluvien der schmeckenden und riechenden Körper in Bewegung gesetzt werden kann (S. 125). Daraus ergibt sich ganz natürlich, dass sich diese bewegenden Fluida nur durch Modificationen des Alters, des Geschlechts, der Constitution und vorübergehender Zustände von einander unterscheiden, indem sie nicht bei allen Individuen dieselbe Mobilität, dieselbe Activität haben. Beide Eigenschaften können in höherem oder niedererem Grade vorhanden sein; so ist im Allgemeinen bei den Kindern das thierische elektrische Fluidum sehr mobil und die Sensibilität ausserordentlich gross; bei den Erwachsenen ist dieses Fluidum in geringerer Fülle vorhanden und weniger meisterlos; bei den Greisen starrt und erlischt es (S. 126).»

«Wenn diese kataleptischen Zustände eine Zeit lang bestehen, kann die geringste anhaltende Einwirkung die Verstopfung der Blutgefässe, welche die Nerven an ihrem Ursprunge comprimiren, zur Folge haben, ohne dass darum starke Convulsionen eintreten. Die Anfälle sind alsdann sehr

kurz, bisweilen unvollständig, es müssten denn die Gefässe des Gehirns viel von ihrer Elasticität verloren haben, oder der Krampf, von dem sie befallen werden können, ihre Bewegung hemmen (S. 122, 123).»

«Denn hier rührt die Compression der Nerven der Sinneswerkzeuge von der Gewalt her, mit welcher das Blut aus dem Herzen in das Gehirn geschleudert wird, wenn die Muskeln in convulsivischer Bewegung sind; aber hauptsächlich, wenn diejenigen der Brust und des Zwerchfells vom Krampfe befallen werden; die Respiration ist alsdann unterdrückt, dem Blute ist der Rückweg aus dem Kopf in das Herz abgeschnitten, es strömt in die Gehirnhöhlen zurück, und dies entscheidet den Anfall.

«Nun das von dem Blut im Gehirne getrennte nervöse Fluidum die comprimierten Nerven der Sinnesorgane verlässt und in grösserer Menge den freigebliebenen Nerven des achten Paares zuströmt, erhalten die Organe, welche dadurch innervirt werden, unter diesem Andrang eine ausserordentliche Sensibilität, die sie im Normalzustande nicht haben könnten; die Aufschwellung, die sich zugleich am Magen bemerklich macht, verschwindet nach dem Anfall (S. 119).»

«Wenn vermöge besonderer anatomischer Verhältnisse des Subjects oder jeder andern entziehenden oder schwächenden Ursache an einem dieser Nervenzweige einige Fäden der sensitiven Nerven der Compression entgehen, oder diese letztere zu schwach ist, um die Bewegung des nervösen Fluidums, das dieselben belebt, ganz zu hemmen, so erzeugt die zwischen den äussern und innern Sinnen getheilte Thätigkeit des Gehirns nur eine mehr oder weniger unvollständige Katalepsie; wenn das Subject wieder zu sich gekommen ist, gibt es zu, dass es gesehen, gehört, gerochen, mit Einem Worte, mehr oder weniger Eindrücke empfangen hat, von denen es bei völlig kataleptischem Zustande durchaus keine Erinnerung, kein Nachgefühl bewahrt hätte (S. 121).

Diese grössere Erregbarkeit des Gehirns aber unter der Einwirkung dieser kataleptisirenden Compressionen in Folge

der Turgescenz einiger Blutgefässe und der verschiedenen Nervenpaare, die sie erleiden, hängt mit dem Ueberfluss an elektro-nervösem (neururgischem) Fluidum zusammen, das sich, wie wir gesagt haben, darin anhäuft, und «auf der einen Seite als Ausgangspunkt, auf der andern als Exci-pient» an den Fingern, an den Zehen ausläuft, an deren Enden die Nerven eine Menge Wärzchen bilden (S. 415), welche ebenso viele Herde und Behälter sind, die dieses allzu üppige Fluidum auf diese Art im krankhaften Zustande oder in Folge mechanischer Erregung durch lebende oder ausschliesslich physische, mineralische Körper von sich strahlen.

«Dieses Fluidum, welches durch die Poren der gemeinen Tegumente entweicht, bildet also auf ihrer Oberfläche eine Atmosphäre. Diese ist an den Spitzen der Finger und Zehen ausgedehnter, und ich präsumire, dass sich diejenige Atmosphäre, in welche die mit der vollständigen Katalepsie Behafteten gehüllt sind, noch auf eine grössere Entfernung erstreckt, weil ihre Muskeln in stärkerer Contraction sind (S. 303).

«Wenn man die zusammengelegten Finger in diese Atmosphäre taucht, so tritt das ausströmende Fluidum in Contact mit demjenigen, der dieselbe constituirt; die mehr oder weniger sympathische, mehr oder weniger starke Collision, die sich daraus ergibt, pflanzt sich auf beiden Seiten, wie der Blitz, nach dem Gehirn fort; derjenige Theil des Rückenmarks des Kataleptischen, welcher den Gliedern, auf die man wirkt, die leitenden Nerven liefert, wird allein davon afficirt, weil er unendlich mobiler ist (S. 303). Die Seele muss also augenblicklich auf diese allein empfindlichen Medullar-fibern, wie auf das Sensorium reagiren. Wenn dem Subjecte das Gefühl der Mischung dieser ausgeströmten und aufgenommenen Fluida angenehm ist, streckt es seine Glieder dem anströmenden Fluidum entgegen und hält sie gerade auf demjenigen Punkte an, auf welchem die Emanationen schmerzhaft oder unwirksam würden (S. 312): eine Ruhe übrigens, die weniger die Erschöpfung der Kraft, welche das zu stark inner-

virte Glied zusammenzieht, als die beharrliche Reaction der Seele auf sie verräth (S. 305); und dies ist so wahr, dass, wenn man z. B., nachdem der Arm so weit als möglich erhoben ist, die leitenden (*innervirenden*) Finger wegzuziehen fortfährt, die augenblickliche Reaction der Seele sich alsbald gegen die andern Theile des Rückenmarks wendet, welche den untern Gliedmassen Nerven liefern, weil die obern ihr Maximum und die Grenze ihrer Dehnbarkeit erreicht haben); das Subject steht auf, folgt dem Innervator, der es auf diese Art zieht, unwillkürlich auf dem Fusse; es bleibt, wenn man die *innervirenden* Finger anhält, in dem Augenblicke, in welchem der eine Fuss in der Luft schwebt, auf dem andern im Gleichgewicht (S. 307).

«Diese Disposition zur Anziehung ist die Folge einer Irritation der der Willenskraft unterworfenen Muskeln, die man in kataleptiformen Zuständen, wo sie übrigens nicht vorhanden ist, erzeugen und nach Willkür beschränken oder auf alle Glieder erstrecken kann. Dazu ist nichts erforderlich, als sie einer unbedeutenden Dehnung zu unterwerfen, damit die Seele in demselben Augenblicke auf ihre Muskeln zurückwirke und ihnen keine anderen Bewegungen geben könne als so weit die Nerven, welche das Rückenmark dahinschickt, durch eine *äussere* und hinreichend wirksame *Ursache* modificirt werden (S. 308). Bei einigen Subjecten behält das Gehirn selbst nach dem völligen Erwachen aus dem kataleptischen Anfall noch Mobilität (des hinzugetretenen *superinnervirenden* Fluidums) genug, um eine ähnliche, aber stärkere Dehnung dieselbe Wirkung hervorbringen zu lassen. Wie weit imposanter noch ist dieses Phänomen erst dann, wenn es sich nach der Wiederherstellung der Sinne und ungeachtet der grössten Anstrengungen der kataleptisirten Subjecte, der sie beherrschenden unbekannten Gewalt zu widerstehen zeigt (S. 309). Es ist sichtlich derselbe Fall, wie wenn die elektrische Flasche nach ihrer Ent-

ladung noch concentrirtes Fluidum genug behält, um sich ein zweites Mal, wenn auch in geringerem Masse, zu entladen.

«Wenn man übrigens die Langsamkeit beobachtet, mit welcher die fraglichen Subjecte die Bewegungen, die man ihnen gebietet, ausführen, oder der Kraft, welche sie anzieht, gehorchen, sollte man sich versucht fühlen, an die Immobilität des Gehirns zu glauben, oder sie der Erschöpfung des neururgischen Fluidums, oder auch dem Widerstande zuzuschreiben, welchen die im Zustande der Contraction befindlichen Muskeln den ihnen antagonistisch gegenüberstehenden entgegensetzen. Aber die Steigerung der intellectuellen Kräfte in diesem Falle weist den Gedanken an die Immobilität jenes Eingeweides zurück, und die starke und anhaltende Contraction der Muskeln, um den Körper in der oft sehr schwierigen Stellung, in der er sich befindet, zu erhalten, gibt den handgreiflichen Beweis davon, dass ein Uebermass von innervirendem Fluidum vorhanden ist (S. 309).

«Diese Langsamkeit scheint ihren einzigen Grund in der grossen Eingenommenheit der einer Menge ganz neuen Eindrücke hingeebenen Seele zu haben (man weiss, dass der constante Charakter der Katalepsie der Blick und die Miene des Erstaunens ist); und im Falle der Anziehung rührt die Art Trägheit, mit welcher ihr das Subject folgt, wie mir scheint, offenbar von der zu schwachen Wirkung auf das Rückenmark her, woraus eine zu schwache Rückwirkung der Seele auf die Muskeln hervorgeht. Dies ist so wahr, dass wenn man dem Subject statt der Hand den Hacken einer elektrischen Flasche, einen Magnet, besonders aber ein auf 32° R. (bekanntlich die Wärme des Blutes) erhitztes Eisen bietet, die Bewegungen beim Innerviren so schnell werden als sie beim Innervator sind; er erhebt sich rasch und eilt demjenigen, der ihn so mächtig anzieht, auf dem Fusse nach (S. 310).

«Da das Fluidum, welchem wir in seinen wunderbaren Wirkungen folgen, *sui generis* ist, wie sich die Naturforscher ausdrücken, so ist es mehr als wahrscheinlich, dass es bei den

verschiedenen Subjecten, die es erzeugen» (ich habe oben den systematischen Grund davon angegeben), «und je nach den besondern Affectionen der Seele oder des Körpers auch bei den gleichen Subjecten verschiedene Eigenschaften haben muss. Daher kommt es, dass nicht Alle mit den Kataleptischen und ebenso wenig mit den künstlich Innervirten des neururgischen Somnambulismus in Rapport treten können; dass die Einen sie zurückstossen und ihnen Convulsionen verursachen, während die Andern sie anziehen, und dass die erstern indessen mittelst eines unbelebten Leiters in einen freundschaftlichen Rapport mit den Subjecten sich setzen können, wobei dieser Leiter das Fluidum der Person modificirt und ihm nichts Aufreizendes für das früher so feindliche und widerstrebende Subject mehr lässt (S. 310). Gleich dem Lichte übrigens fähig, mehrere Arten von Bewegungen zugleich anzunehmen, ohne dass sie sich in ihrem Zusammentreffen merklich schaden, bewirkt das neururgische Fluidum, während es die Innervirten der Anziehung oder Abstossung folgen heisst, dass sie auch mit der grössten Richtigkeit auf die verschiedenen stillschweigenden Fragen antworten, die man an sie stellt u. s. w. (S. 311).

Ich habe die Ehre etc.

Siebenter Brief.

Neururgie und Magie.

AN HERRN GENERAL WILSON.

Malum est corruptio vel modi, vel speciei vel ordinis naturalis.

S. August. de Nat. boni. cap. 4.

Diabolus homini non praestat virtutem male agendi, sed homo diabolo.

S. Joan. Chrys. op. imp. h. XVI. in Mat.

Lieber General!

Nehmen Sie mir nicht übel, dass diesmal ich nach dieser langen Unterbrechung die halb gelehrte, halb vertrauliche Unterhaltung wieder aufnehme, die Sie in Uebereinstimmung mit Ihrem berühmten Reisenden und Landsmann, Crawford, während unserer gemeinschaftlichen Fahrt von Chambéry nach Lyon anknüpften, als einerseits die berühmte Besessene von Bordeaux, andererseits die Kuren meines gelehrten Freundes, des Herrn Despine von Aix-en-Savoie, besonders diejenige seiner Wunderthäterin, das gelehrte und spiritualistische Europa mit ihren wunderbaren Einzelheiten erfüllten.

Ihre ebenso feinen als tiefen Bemerkungen, edler General, Ihre so scharfsinnigen Einwürfe, Ihr so redlicher Glaube neben meinen so einfachen Raisonsnements und meinen Beispielen für die erweisliche Existenz der Magie und des diabolischen Besessenseins kommen mir noch oft in's Gedächtniss, und erinnern mich zugleich daran, wie angenehm diese lange, da-

mals, mitten in einem rauhen Winter so verdriessliche und so beschwerliche Fahrt für mich war.

Ich will, wenn Sie es für gut finden, lieber General, nicht mehr auf die Realität der Magie, noch auf die historischen und religiösen Gründe zurückkommen, welche die unselige Existenz derselben feststellen, obgleich weit weniger viele als einfältige Leute und das gemeine Volk, von Natur daran zu glauben geneigt sind. Diese Punkte wurden, so viel ich mich erinnere, zur allgemeinen Zufriedenheit erledigt. Ich will auch nicht bei der noch immer ziemlich grossen Möglichkeit verweilen, den Ursprung der für diabolisch erklärten Thatsachen von bloss scheinbar und nicht wirklich dahin gehörenden Erscheinungen zu unterscheiden; wir haben auch die Gültigkeit ihres allgemeinen Beweises, sowie des besondern Criteriums, welches über diese Frage der Finsterniss herrscht und gebietet, mit einander anerkannt. Es ist weder für Sie noch für mich Bedürfniss, ein anderes Mal darauf zurückzukommen. Ueberdies ist es keine mystische Theologie, von der ich hier die Umrisse der Hauptkapitel zu geben, oder die ich in ihrem diabolischen oder imaginären Theile zu entwickeln habe.

Es handelt sich im Augenblicke zwischen uns darum, zu untersuchen, welche Vorwände, Waffen oder Entschuldigungen die neururgischen Erscheinungen und Wirkungen den Anklagen auf Magie und diabolische Bezauberungen und dem, was man unter einem höflichen, wenn nicht heuchlerischen Pseudonamen in unsern Tagen geheime Kunst zu nennen übereingekommen zu sein scheint, während unsere guten Voreltern die Bezeichnung Schwarzkunst dafür vorziehen würden, zu leihen vermögen.

Nur die Enthusiasten des primitiven und gegenwärtigen Mesmerismus, glauben, wie Sie wissen, General, dass die Magie nichts ist, und dass es keine Zauberer gibt. Sie schreiben die Erscheinungen, welche von den geschichtlichen Ueberlieferungen und der allgemeinen Ueberzeugung aller Völker diesen Professoren (der Magie) aufgebürdet werden, den blosen natürlichen Kräften ihres Magnetismus zu.

Urbain Grandier ist für sie eine Art Heiliger, beinahe ein Seitenstück zu dem unglücklichen und ehrwürdigen Savanarola; ein Merlin, ein Apollonius von Thyane in Asien, die Bramanen in Indien und die Tao-Tsee in China, wie die Gris-gris der Oceanier -- das Alles wären Professoren der unterhaltenden Physik, gewaltige Bauchredner, unermüdliche und gründliche Magnetiseurs . . .

Das ist Alles auch sehr gut ohne Zweifel, mein lieber General, und sehr schön: nur ist es leider nicht die Wahrheit, weder für uns, noch für sie. Und um jede Entschuldigung allzu barmherzigen Wohlwollens von mir zu entfernen, will ich vor Allem folgenden Grundsatz aufstellen, den ich im Augenblicke zu beweisen gedenke.

Jeder, der sich mit magischen Operationen befasst, mag die verabscheuungswürdige Kunst in der Wirklichkeit oder in der Einbildung bestehen, ist ein *Ruchloser*.

Denn er glaubt daran; denn er bedient sich fluchwürdiger, gotteslästerlicher Mittel; denn er wagt Nichts von dem Allem anzugeben: weder den Glauben, noch die Werkzeuge, noch die Worte, noch den Zweck seiner Operationen.

Er glaubt, Böses zu thun, und thut folglich wirklich Böses, und wären auch seine Mittel, Zwecke und Absichten blos burlesk und närrisch, oder gar indifferent und unschuldig.

Er thut Böses! denn er glaubt Sakramente, für heilig geltende Dinge, irdische Ueberreste von Menschen, Gebete und den anbetungswürdigen Namen des Herrn selbst zu entweihen und will sie entweihen; er will Andern schaden in abscheulichen Uebungen, in wirklichen Vergiftungen (jenen zauberischen Ladungen [*charges*], jenen Stuhlzäpfchen) . . . Sie wissen, worauf ich anspiele, mein lieber General, und was die verbreitetsten Bücher, wie die berüchtigtsten neuesten Prozesse entschleiern oder anrathen! . . . Hat nicht auch der Erlöser schon lange gesagt, wer Böses thue, hasse das Licht und liebe die Finsterniss? Doch lassen wir diese Uebelthäter. Wenn die früheren Jahrhunderte sie zu voreilig verbrannten:

dürfte nicht vielleicht das unsrige, vermöge einer ziemlich natürlichen umgekehrten Tendenz, aus lauter Explicationen beinahe allzu günstig, wenigstens allzu nachsichtig gegen sie gestimmt sein?

Dem sei, wie ihm wolle, wir bemerken nur noch: Wenn bei den Illusionen und Hallucinationen irgendwelcher Art, wenn bei den Eingiessungen in die Seele immer Organe, die zur Aufnahme von Einwirkungen und Eindrücken fähig sind, die ersten Vermittler zwischen der natürlichen, vitalen, geistigen guten oder bösen, indifferenten oder heiligen äusseren Thätigkeit sein müssen: so muss unwidersprechlich daraus hervorgehen, dass *die Neururgie beständig ihren Antheil, einen wichtigen Antheil an diesen seltsamen und seltenen Operationen haben muss*: denn, wie das alte Sprüchwort sagt, Zauberer ist nicht Jeder, der will; das wissen Sie, mein Herr, der Sie in Ihren glänzenden Feldzügen auf der Halbinsel, wenn ich ein gutes Gedächtniss habe, mehr als Eine Gelegenheit hatten, unter einem heiligen Rock, unter einer frommen Kutte einen jener abscheulichen Menschen zu treffen, über welche unser gelehrter Papst Benedictus XIV. seine strengen und strafenden Rundschreiben an die Hirten der Kirche jenes Landes erliess.

Wir wollen demzufolge zu den Theologen, zu den Rechtsgelehrten, zu den Philosophen, zu den Leuten von Verstand sprechen: studiret dieses Agens, die *Conditio sine qua non* so unendlich entgegengesetzter, so göttlicher, so fluchwürdiger, und doch so geheimnissvoller Dinge! Studiret es! lästert es nicht! Es ist das Werk, es ist das Werkzeug eines heiligen und guten Gottes; fluchet, ja, aber nur demjenigen, der es so über alle Massen missbraucht.

Unsere Frage, General, ist keineswegs genau diese Schätzung, noch diese Unterscheidung; ich wiederhole es: es ist, wie ich sagte, einer jener zarten Punkte der zarten Wissenschaft von dem innern Menschen.

Wir, wir haben hier nur folgende Fragen zu untersuchen:

«Bis wie weit können sich die natürlichen Mittel der physischen und menschlichen Neururgie erstrecken?

«Wann und an welchen Zeichen wird man erkennen müssen, dass man aus dieser rein natürlichen Ordnung heraustritt?

«Welchen Werth darf man auf die Data dieser Zustände legen?»

Und wenn Sie es verlangen, will ich sogar noch hinzusetzen wagen:

«Was muss man von den ekstatischen Somnambülen denken, welche angeblich unsichtbare Wesen sehen, hören und auf eine vertrauliche Weise, und wie die alten Philosophen sagen würden, *per modum habitus* umarmen und zu Rathe ziehen?» Ich ahme Ihnen nach, wie Sie sehen, General, jedoch auf meine Weise; ich weiche vor keiner Gefahr zurück.

Angenommen, dass die neuropathischen Phänomene jeder Art, die man mit Unrecht oder Recht unter dem allgemein bekannten Namen Magnetismus zusammenfasst, direct und vollständig durch die mehr oder weniger voltaische Wirkung der Metalle und der Kohle in Verbindung mit derjenigen des Wärmestoffs und der gewöhnlichen Elektricität hervorgebracht werden, was ich durch die vorhergehenden Briefe ausser Zweifel gesetzt zu haben glaube, wird man, denke ich, zugeben müssen:

1) Die zu dieser Wirkung hinzutretenden guten oder schädlichen Einflüsse sind derselben fremd, in Folge der besondern Idiosynkrasien der Operirenden.

2) Die Einwirkung des Menschen wird der Kraft der unorganischen Elemente, welche angewendet werden, nie gleichkommen, sei es in Betreff der Dauer, der Continuität, der Intensität oder in Betreff der Gleichheit.

3) Die Anwendung dieser Agentien wird nothwendig vom Willen abhängen: dieser kann sie leiten, lenken, in und ausser Thätigkeit setzen; aber er kann ihre Natur, ihr eigenthümliches Wesen nicht ändern.

4) Wenn es bisweilen vorkommt, dass sich eine solche wesentliche Aenderung zu manifestiren scheint, so ist die Ein-

wirkung des Menschen auf den Menschen keine rein mechanische oder vitale Wirkung mehr, sondern eine mittelbare oder unmittelbare Bezauberung.

Es ist mir nicht unbekannt, dass berühmte und mit Recht geschätzte Dämonographen so gut als die mystischen Theologen dafür halten, dass sich die unmittelbare Thätigkeit des bösen Geistes gern unter den natürlichen oder nicht natürlichen Erscheinungen gewisser Krankheiten verbirgt. Daher kommt es, dass uns die letztern unser Urtheil in dergleichen Fällen kluger Weise noch verschieben heissen, und die erstern nur mit grosser Mühe den Unterschied zwischen dem Narrenhause und der Inquisition festsetzen. Ich will noch mehr sagen, ich gebe mit allen Theologen zu oder stelle vielmehr als Grundsatz mit denselben auf, dass sich der böse Geist *überall verbirgt, wo er entlarvt zu werden fürchten kann*, wie in den aufgeklärten Zeitaltern und Gesellschaften: *odit lucem . . . in umbra dormit*, sagt der Herr; ich sehe diesen Grundsatz sogar für ein Fundamentalprincip in dem Gegenstande an, der uns beschäftigt. Aber sollen deshalb jene in ihrer ersten Ursache übernatürlichen Krankheiten in ihren Manifestationen nicht sehr natürlich sein können? Haben nicht die mystischen Theologen und die Dämonographen in mehreren sogar von ihnen für übernatürlich angesehenen Fällen die heilende Kraft gewisser, mehr oder weniger angenehmen, mehr oder weniger abscheulichen Räucherungen anerkannt? Haben nicht gewichtige Schriftsteller die heiligen Räucherungen in der Synagoge wie in der Kirche von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet? Ach, was sage ich, mein lieber General! lehrt uns nicht die heilige Geschichte in der Erzählung von dem jungen Tobias durch den Mund des Erzengels, der den Namen *Arsnei des Herrn* (Raphael) führt, dass die Dünste, welche aus dem gerösteten Herzen jenes ungeheuern Fisches, der seinen jungen Pflegling angefallen, allerlei böse Geister vertreiben, dass sie nicht mehr schaden können (Tob. VI, 8.)? War hier, mein lieber General, die Vertreibung nicht gerade ebenso übernatürlich als das Mittel na-

türlich? Lesen Sie nur, wie der heilige Geist die Erzählung davon schliesst (ebend. VIII, 2. und 3.).

Die natürlichen Phänomene beweisen folglich hier weder die Gegenwart noch die Abwesenheit eines nicht natürlichen Agens; denn, ich wiederhole es, die einen wie die andern (ich meine die guten Geister wie die bösen) können unsere arme menschliche Natur nur in der menschlichen Natur erschüttern. Es ist also nicht, wie wir einstens meinten, lieber General, „das mit dem zugestandenen Maass unserer menschlichen Kräfte unverträgliche Enorme und Excessive derselben, was jenes traurige oder glorreiche Urtheil zu einem vernünftigen macht.“

Es übrig noch, die Natur der Erscheinungen zu bestimmen, die sich in den sogenannten somnambulistischen Zuständen zeigen, und die einige, mehr oder weniger furchtsame, oder sich zum Wunderbaren hinneigende Personen als Magie bezeichnen möchten.

Dies ist sicherlich nichts Leichtes! Wagen wir uns wenigstens an dem Versuch. Vielleicht schien in unsern Tagen Dom de Breyne den Unglauben an Zauberei und andere satanische Operationen, die durch seine Analysen beinahe auf Nichts reducirt scheinen könnten, zu weit zu treiben. Es gibt Leute, sehr achtbare, sehr gelehrte Leute, welche fürchten, zu glauben, zu viel zu glauben; ich will hier keineswegs von den Ungläubigen sprechen, denn ich meine, dass sie es Alle nur aus Feigheit sowie aus Unverschämtheit sind. Sie sind ganz in demselben Falle wie die Duellisten und Selbstmörder.

Um aber auf die Leute von gesundem Verstand zu kommen, so haben diese Zweifler nie über das eben angeführte biblische Factum nachgedacht, und die Betrachtungen, die ich daran knüpfte, haben sich ihrem Geiste nie dargeboten. «Hier ist nicht Alles übernatürlich,» haben sie zu sich gesagt, also ist hier Nichts aussernatürlich! ein extremer Schluss, und ziemlich nahe mit dem Axiom verwandt: wer zu viel beweist, beweist nichts.

Mit einem Worte: ein Stuhlzäpfchen von Stramonium, Einreibung von Belladonnasalbe, Räucherungen mit

Opiaten, den Geheimnissen der Eingeweide entlockte kohlen-saure Dünste, wie bei den Pythonisten, mittelst des Gefühls Vitalität und Ausstrahlung, durch den Willen, oder auf mineralischem, galvanischem Wege, ich sage, den Menschen, die Thätigkeiten und äusseren Sinne betäuben — gleichviel, bei allen diesen Modifikationen der nächsten Ursache, wie die Theologen nach der alten Schule des Stagyrten noch sagen, wird die entferntere, die wirksame Ursache, oder wie Sie dieselbe sonst nennen mögen, die Thätigkeit immer eine menschliche, diabolische oder himmlische sein können, während ihre Wirkungen physisch die gleichen bleiben.

Der Hauptinhalt der ganzen dreifachen Doctrin des Cardinals Bona oder vielmehr der ganzen mystischen Theologie über dieses Kapitel ist im Grunde der Satz, dass wir die Phänomene an sich nicht schätzen können.

Jetzt wären die Grenzen, lieber General, denn bei diesen sind wir angekommen, in den gewöhnlichen Fällen eine der am schwersten zu lösenden, und folglich am wenigsten lösba-ren Fragen, wenn mir nicht die paar Entdeckungen, die ich in letzter Zeit veröffentlichte, zu Hülfe kämen, wie jene Kunstgriffe der Analyse, von denen die Mathematiker reden, und die ich in meiner Unbekanntschaft mit der Mathematik für nichts anderes halte als für Lichtblicke einer noch nicht entdeckten Wissenschaft.

Ich will also sagen, dass wir bei augenscheinlich natürlichen, erklärbaren oder noch nicht erklärten Operationen keine diabolische Intervention annehmen können, die nicht mit einem offenbaren oder impliciten Vertrag mit dem Fürsten der Finsterniss zusammenhinge. Die Theologen aller christlichen Gemeinen stimmen hierin überein, das wissen Sie, General.

In der Frage, die uns beschäftigt, aber *in specie*, wie die Advokaten sagen würden, ist kein Vertrag mehr nöthig, der nicht von den Herrn Smée, Daniel oder Bunsen zu Errichtung ihrer glänzenden Säulen requirirt wäre; dessen nicht Galvani bedurft hätte, um seine von dem glücklichen Magiker Zufall

mit kupfernen Hacken und einem eisernen Geländer in Berührung gebrachten unglücklichen Froschschenkel erbärmlich zappeln zu lassen (gestatten Sie mir dieses so ausdrucksvolle, wenn gleich etwas familiäre Wort) . . . !

Die Absicht, der Wille, mit Einem Worte, der Vertrag konnten dort nur in dem bösen Willen jenes Magikers *malgré lui* liegen; ich beurtheile ihn also nach dem, was ich weiter oben gesagt habe, und wie Sie sehen, ohne Schonung.

So sind wir also auf unsere zweite Frage zurückgeworfen, denn die erste wäre, glaube ich, logisch erledigt. Gut: Welchen Werth darf man auf die Data jener neururgischen Zustände legen?

Die Antwort wird leicht und schnell, und wenn sie eine Antwort ist, eben dadurch peremptorisch sein. — Es ist folgende; ich gebe sie getheilt, um sie verständlicher zu machen.

1) Alles, was mit Verletzung des Dogma's, der Moral oder der Ueberlieferungen der Kirche auftritt, ist verwerflich und falsch;

2) Alles, was die Tendenz hat, Zwietracht und Aergerniss zu säen, ist zum Wenigsten verdächtig;

3) Was sich an Bedingungen knüpft, die an sich indifferent sind, muss verworfen werden, wenn es Zwecke erreicht, die den Kräften des Menschen unerreichbar sind.

Aber diese letzte Kategorie ist interessant und selten, mein lieber General; und gestatten Sie mir diese Wiederholung, welche hier keinen Beweis für Sie verlangt, da sich dieser anderswo findet, sie beschränkt sich auf:

1) das Verständniss geschriebener und (eine sehr einfach zu specificirende Sache) nicht erlernter fremder Sprachen;

2) Die Wahrnehmung des in der Tiefe des Innern liegenden, geheimen Gedankens ohne Vermittlung eines erkennbaren Aktes;

3) Die Ergebnisse einer absoluten Zufälligkeit, wie die Ziehung eines Looses, oder ein freier Entschluss vor zufälligen Ereignissen;

4) Die Bezeichnung von Heilmitteln und Krankheitsursachen in Ausdrücken, die dem wachenden Subjecte thatsächlich unbekannt sind, und bei denen ihm das Gedächtniss nicht zu Hülfe kommen kann. Das Gleiche gilt von Namen, von Dingen und Ideen, von denen feststeht, dass sie unmöglich je Zutritt zum Verständniss der Subjecte gehabt haben können. Sie sehen, General, ich rede hier nicht von ihrer Bezeichnung, als wären sie gegenwärtig, oder als könnte sich das Subject im Geist an die Orte versetzen, an denen sich diese Dinge befinden; denn damit würden wir zu den, in unsern vorhergehenden Briefen vorgesehenen und explicirten Fällen zurückkehren.

Ich bemerke, mein vortrefflicher General — was übrigens immer vorkommt, wenn die Abtheilungen eine regelmässige Kette bilden — ich bemerke, dass ich so eben auf die zweite Frage antwortete, während ich der erstern Genüge that: weil man das Merkmal des Uebernatürlichen haben wird, sobald sich das eine der Beispiele, die ich so eben gegeben habe, als unzweifelhaft herausstellt. Und doch antwortete ich, wenigstens zum grossen Theile, zugleich auch auf die dritte dieser Fragen, über welche ich indessen noch folgende paar Worte zu sagen habe.

Es ist klar, dass man auf das, was die Somnambülen angeben, wenn ihre Aussagen in eine der bezeichneten Kategorien gehören, die man ihrer natürlichen Intelligenz unzugänglich gefunden hat, mag auch diese noch so sehr gesteigert sein, nicht bauen kann. Denn selbst dann, wenn man eine übernatürliche Eingebung dabei voraussetzen würde, hätte man nur zu viel Recht, die Erscheinungen des Betrugs zu verdächtigen: da der Vater der Lüge der Urheber derselben sein müsste, und bei dieser entsetzlichen Annahme weiss man zur Genüge, dass Bosheit, Unmacht und Irrthum die unzertrennlichen Attribute sind.

Die Menge stellt sich mit Unrecht vor, der Teufel sei eine Art Allmacht und Allwissenheit, die zwar allerdings böse, aber doch wirklich sei. Er ist es nicht. Eine höhere Intelligenz in seiner Eigenschaft als (wenn auch gefallener) Engel;

eine Erfahrung von sechszig Jahrhunderten; eine gründliche Kenntniss des Menschen und der physiognomischen Merkmale, und über Alles, das Bewusstsein dessen, was er gethan hat, was er zu thun im Begriffe ist, und wahrscheinlich diejenigen thun lassen wird, welche sich von ihm unterjochen lassen, sich ihm hingeben; welche seiner verruchten Macht entgegen kommen, wie ich oben bei Besprechung des Verbrechens der Zauberer, selbst der blos vermeintlichen, andeutete — das ist Alles.

Um uns jedoch nicht bei einer Frage aufzuhalten, welche in unsern Tagen manchen Leuten, wiewohl mit Unrecht, verhasst ist; füge ich Folgendes hinzu: In der natürlichen Ordnung sind

1) nicht alle Somnambülen oder Ekstatischen derselben Dinge fähig, weil Menschen und Menschen verschiedene Anlagen und Talente haben.

2) Die gewisser Anschauungen, gewisser Urtheile fähigen Somnambülen sind es nicht immer, noch immer in gleichem Grade, noch immer gleich lange Zeit; denn die Natur unseres physischen Wesens ist wandelbar, unbeständig, in verschiedenen Graden für Eindrücke empfänglich. Im Verhältniss mit der Lebenskraft stehend, ist die mehr oder weniger freie Thätigkeit der Organe auch noch dem Einflusse der Jahreszeiten, der Nahrung, der Leidenschaften etc. unterworfen;

3) Die Erziehung der Somnambülen in Betreff des Grades und der Art und Weise ihrer Hellsicht muss einen verschiedenen Erfolg und eine verschiedene Gewissheit haben, je nachdem sie gut oder schlecht geleitet, gefördert, befragt wird. Ermüdung, Uebertreibung, Prolongation, Unregelmässigkeit, Rohheit, Verwirrung — dies sind die Eigenschaften, die ich als Hauptursachen der Störungen und Verirrungen, welche man hier mit Recht befürchtet, angeben zu müssen glaube.

4) Man darf das Abstossende nicht vergessen, das

gewisse Naturen, gewisse äussere Gegenstände für die Somnambülen haben. Die dadurch erregten Gefühle sowie die oben angegebenen störenden Aufregungen können die stärksten Manifestationen schwächen oder verderben. Sagt nicht der Herr selbst von seinen Eingebungen: *ducam eam in solitudinem, et loquar ad cor ejus?* *) Und was sagt er nicht an einer andern, des tiefen Nachdenkens so würdigen Stelle (IV. Reg. III, 15.)?

Ein besonderes Studium der Individualität des Subjects wird also hier die erste Bedingung: es ist eine physiognomische, phrenologische und anthropologische Frage.

Ich komme nun, mein lieber General, ich komme mit etwas zögernden Schritten auf die letzte Frage: sie ist so zarter Natur! wenn man ihr Realität supponirt; und es ist so keck, diese letzte Eigenschaft absolut zu verwerfen! . . . Wagen wir es! — Es ist sehr leicht, sich sogleich mit gewissen Leuten zu verständigen: man darf sich nur begnügen, Alles, was sich auf die Geisterwelt bezieht, mit Einem Worte, Alles, was diese Leute in der etwas unruhigen Ruhe ihrer materiellen und groben Genüsse stört, zu läugnen; es ist ebenso leicht, den vollen und ungetheilten Beifall gewisser anderer Leute zu erhalten: man darf nur, wo es sich von geheimnissvollen und psychischen Einflüssen handelt, Nichts in Zweifel ziehen, und wenn es auch noch so absurd wäre!

Nichts desto weniger berühren sich diese beiden Extreme, wie das alte Sprüchwort sagt; aber der Berührungspunkt ist die Absurdität. Indessen kann man, mein lieber General, welcher christlichen Confession man auch angehören möge, nicht läugnen, dass der Beistand guter und böser Geister, oder wenn Sie lieber wollen, die beständige Begleitung von einem guten oder bösen Geiste, der uns räth und uns leitet, in der Bibel ebenso deutlich ausgesprochen als häufig wiederholt ist: eine

*) Osee II, 14.

heilige und unwidersprechliche Bestätigung jener so allgemein allgemeinen Ueberzeugung aller Völker, aller Generationen, aller Religionen, aller Sprachen! einer Ueberzeugung, die sich gewiss ebenso wenig selbst geschaffen hat als die Furcht des materialistischen Lucrez *).

So wollen wir denn als allgemeinen Satz aufstellen, dass der Dämon des Sokrates, der Geist des Brutus bei Pharsalus, der *spiritus familiaris* des Paracelsus, die Engelsschwester unserer klassischen Somnambülen, gewisser von unsern jesuitischen Glaubensvätern für besessen angenommener Personen, als *Realität*, und bisweilen als *krankhafte Erscheinungen des Organes des Wunderbaren: in seiner Wirkung auf das gleiche Organ der Personen oder der Configuration*, angesehen werden kann. Aber die Unterscheidung dieser Geister gehört unmittelbar in das Gebiet der mystischen Theologie, und das vortreffliche Buch des frommen und gelehrten Cardinals Bona, das eben unter diesem Titel bekannt ist; die kleine Abhandlung des verehrungswürdigen Cardinals von Berulle sind unter denjenigen Schriften über diesen Gegenstand, welche ich kenne, das Beste, was wir haben. Heutzutage verlangt zwar die Wissenschaft die Vermittlung eines Theologen, welcher Physiognomiker oder Phrenolog ist, wie Sie wollen, um gehörig ausgedehnt und mit Weisheit und voller Sachkenntniss umgrenzt zu werden. Indessen enthält dasjenige, was ich oben bezüglich der Tendenzen der neururgischen Manifestationen ausgesprochen habe, wie ich glauben darf, wenigstens im Keime, im Auszuge die Doctrinen, welche von den genannten Schriftstellern weitläufiger auseinander gesetzt und unter vielen andern in der schon einmal in dieser Correspondenz an-

*) *Primus in orbe Deos fecit Timor*, sagte der epikuräische Dichter; aber zwanzigmal wurde er gefragt: und diese Furcht, wer schuf denn sie, auf dass man überall an Gott glaube?

geführten, ebenso werthvollen als präcisen Arbeit des hochwürdigen Canonicus Schram zusammengefasst sind.

Es ist Thatsache, und Sie, General, waren Zeuge davon, Sie sagten es uns, als mich unser Reisegefährte, der gelehrte Crawford, fragte, ob jene Hypothese des Verständnisses nicht erlernter, nicht gekannter Sprachen, vielleicht nicht eine bloße Voraussetzung von meiner Seite sei — es ist Thatsache, sage ich, dass man nicht selten zwei Stimmen in demselben Subjecte reden und dieses auf gewisse Fragen *«aber man sagt es mir»* antworten hört! Ich könnte Ihnen, abgesehen von den gedruckten Citationen der Herren Despine und Ricard einen mir befreundeten französischen Literaten nennen, welchen nach nicht vergessenen Schriften die politischen Processe in Frankreich, sowie der Index in Rom berühmt gemacht haben, Herrn Alphons Esquiroz. Die Thatsache besteht! und was die Erzählungen betrifft, auf welche ich mich beziehe, und welche das Vertrauen des Lesers nicht von sich weisen dürften, so rechtfertigen sie keineswegs die Beschuldigung blosser Sinnestäuschungen — übrigens ein bequemes Wort und eine oft hohle Entschuldigung des unwissenden oder starrsinnigen Unglaubens.

Ich bemerke, mein lieber General, dass ich trotz meiner ausserordentlichen Weitschweifigkeit noch weder Possessionen noch Obsessionen genannt habe: es ist wahr, ich habe davon gesprochen, ich möchte sagen, ich habe sie erklärt, als ich die bewirkende Ursache und ihren moralischen Charakter berührte. Ich habe für Sie genug davon gesagt; für mich übrigst noch die Bitte an Sie, dass Sie mir ein Plätzchen in Ihrem Gedächtnisse bewahren und mein langes Geplauder mit dem Wunsche entschuldigen mögen, Ihnen die Gefühle, die Sie mir so dauernd eingeflösst haben, in der That zu bezeugen. Erlauben Sie mir am Schlusse noch folgende Stellen anzuführen, die ich in meinem Gedächtnisse vorfinde.

Verum est id quod est; quia quidquid est, verum est, sagt der h. Augustin (Lib. II, *soliloq.* c. 5), wozu ich hinzu-

füge: *In quantum est quidquid est, bonum est (De vera Relig. c. XI).*

Und der heil. Gregor der Grosse sagt: *Quis sit Spiritus qui loquitur, ipsa suggestio declarabit: semper enim Spiritus carnalis mollia, Spiritus mundi vana, Spiritus malitiæ semper amara loquitur (in Moral.),* beinahe abgeschrieben vom heiligen Bernard (*Lib. Medit. c. 14*).

Ich habe die Ehre etc.

Achter Brief.

Neururgie, Phrenologie und Mesmerismus.

AN DEN HERRN RITTER DA GAMA MACHADO, EHRENPRÄSIDENT
DER PHRENOLOGISCHEN GESELLSCHAFT IN PARIS, ATTACHÉ BEI
DER GESANDTSCHAFT S. M. DES KÖNIGS VON PORTUGAL ETC.

Nisi quis porci more vixerit, nunquam accipiet in
eum diabolus potestatem.

Ven. Beda L. III, sup. Luc. cap. 8.

Quem vio hum olhar seguro e brando:

Huma suave eangelica excellencia:

Que em si esta sempre as almas trasformando.

E tivesse contro essa resistencia?

Camoës os Lusíad. III.

Formosa facies muta commendatio.

Cicero.

Mens agitat molem et magno se in corpore miscet.

Lucret.

Die Vergleichung der physiologischen Phänomene und des Organismus, die Ihre scharfsinnigen Forschungen und Ihre sorgfältigen Untersuchungen über die Sitten der Thiere, nach Beobachtungen über ihre Farbe und die Analogie der Formen und Neigungen so weit ausgedehnt hat; die sich aus diesen Beobachtungen ergebenden, so anziehenden, so schlagenden Aehnlichkeiten — dieses ganze System logischer Processe, allzu sehr vernachlässigt in der alten Schule, scheint sich von Tag

zu Tag fruchtbarer an Resultaten, unerlässlicher in der Anwendung zu zeigen. Es wird so nothwendig, den Schritt zu beschleunigen, wenn sich die Entfernungen zu einem ungeheuern Horizonte dehnen! es wird so nützlich, die Unermesslichkeit der Doctrinen und Erscheinungen unter umfassenden und richtigen Gesichtspunkten zusammenzufassen und darzustellen, zumal in unserer Zeit, in welcher der Charakter der Thätigkeit und der Segen der Erfindung dieselben so weit über den gewöhnlichen Kräftenkreis der Geister hinaus vermehrt!..

Vielleicht werden Sie etwas davon in den Briefen sehen, welche dem gegenwärtigen vorangehen, der mir wegen seiner allgemeinen und praktischen Folgerungen dazu geeignet schien, als Ergänzung unserer Unterhaltungen in Ihrem so merkwürdigen und so reichen Cabinet an Sie gerichtet zu werden. Ich gehe also ohne weitere Umschweife zur Sache über: die Einfachheit, das Gepräge der Menschen Ihrer Grösse, ist der Charakter unserer Relationen.

So will ich denn in diesem letzten Briefe untersuchen, welches die Beziehungen sind, die man zwischen den praktischen Phänomenen der äussern Innervation, wie wir dieselbe aus den paar Entdeckungen, welche dieses Werkchen veröffentlicht, kennen lernen, und der Organisation, der Thätigkeit, dem Systeme des Gehirns anzunehmen das Recht hat. Ich will diese beiden grossen Data der Menschheit mit und durcheinander in Thätigkeit zu setzen suchen; ich will meine Rathschläge über die Verfahrungsarten, die ich als nützlich und nothwendig geben zu können denke, wie ich hoffe, durch eine hinreichend begründete Vergleichung unterstützen, und ich will zu bestimmen versuchen, was man von den somnambulistischen Fähigkeiten der, sei es durch menschliche Einwirkung oder durch galvanisch-neururgische Körper innervirten Subjecte zu hoffen das Recht hat. Endlich will ich darzulegen suchen, wie man diese Subjecte erziehen muss, um befriedigende, sichere, andauernde Resultate, und zwar ohne Beschwerden für denjenigen, welcher operirt, wie für denjenigen, wel-

cher sich zu dieser geheimnissvollen Operation hergibt, zu erzielen.

Um rationell und methodisch zu werden und sich in ihrer scientificischen Realität auffassen zu lassen, muss jede Innervation, wenn ich mich nicht gross täusche, die neururgische Ueberladung eines Gliedes sein, welches speciell als ein solches indicirt ist, das der Herd einer, wenn es sich um übernatürliche Phänomene handelt, über den normalen, und wenn die Therapeutik im Spiele ist, über den gewöhnlichen Zustand erhöhten Thätigkeit zu werden verlangt. Denn wir haben nach Pétetin den Satz aufgestellt und als wahr erkannt, dass jede neururgische Affection in einer ungleichmässigen Vertheilung der thierischen (neururgischen) Elektricität liege. Auf der einen Seite Derivation mit Attraction des überschüssigen Fluidums in einem schwächer innervirten Organ, und auf der andern allmälige Anhäufung desselben, aber von aussen hinzutretenden, aber dem Subjecte fremden Fluidums, — hervorgerufen zu Gunsten dieses oder jenes Organes, um das es sich handelt, und dem man eine grössere Stärke oder sogar die Herrschaft zu ertheilen beabsichtigt.

Diese Rücksicht, die von elementarischer Evidenz ist, scheint mir die etwas marktschreierische Kraft der galvanischen Ringe, Armspangen und Gürtel, wovon ich oben (Brief 2) ein Wort sagte, ganz oder beinahe zu nichte zu machen. Denn ein mechanisches, nicht intelligentes und fixes Agens kann nur blindlings und ohne Wahl operiren.

Wir werden daraus die elementarische Nothwendigkeit für jeden, wenn auch noch so ungelehrten, und blos in dem, was er thut, oder zu thun behauptet, unterrichteten Innervator — die Nothwendigkeit, sagen wir, ableiten, jedes neue Subject zu studiren, sorgfältig zu untersuchen, wohin sich die innervirenden Effluvien von Natur bei ihm neigen; wo sie im Uebermasse vorhanden sind, sich verstopfen, stillestehen; wo sie sich nicht Bahn brechen würden; wo sie sich selten, unthätig zeigen. Die geringste Erfahrung beweist mehr als hinreichend, was die roheste Theorie vermuthen liess: dass es kein Indivi-

duum gibt, welches sich nicht in diesen positiven oder negativen Beziehungen durch beide zugleich sehr merklich von jedem andern unterscheidet.

Darum wäre mein Rath, bei keinem neuen Subjecte einzig und allein die mechanischen Apparate, von denen in meinen vorhergehenden Briefen die Rede war, in Anwendung zu bringen, sondern mit ängstlicher Aufmerksamkeit die Wirkungen dieser Apparate zu beobachten, um ihrer Immobilität zu Hülfe zu kommen, ihre örtliche Wirkung nach Bedürfniss zu mässigen, oder sie auf irgend einen bestimmten Punkt zu concentriren.

Denn es ist nützlich, ich glaube es wenigstens immer beobachtet zu haben, es ist sehr nützlich, beide Verfahrungsarten, die animalische und die mineralische, zu vereinigen; sei es um die Fortschritte der Innervation zu beschleunigen, für das Subject lästige, für den Innervator ermüdende Operationen abzukürzen, oder um gegen mehrere nervöse Centren und Zweige zugleich zu operiren, mit jener Gesamtkraft, jener andauernden Intensität zu operiren, die allein die Maschinen zu entwickeln vermögen. Der Innervator hätte dann nichts mehr zu thun, als die Manipulationen und Irradiationen aus der Ferne auf die geeigneten Punkte zu führen.

Ich will damit nicht sagen, dass man die Agentien in aller Eile wirken lassen müsse, oder dass man die schleunige Betreibung der Entwicklung der Erscheinungen, die man hervorzurufen sucht, für indifferent halten dürfe. Keineswegs. Es liegt zu sehr in der menschlichen Natur, keinen schroffen Uebergang zu dulden, als dass sie nicht unter jeder an Intensität oder Dauer übertriebenen Einwirkung leiden, als dass nicht die rohe Verfahrungsweise unserer gewöhnlichen Magnetiseurs, welche die Innervation, den Schlaf, die Ekstase, die Verhöre im hellen Zustande masslos und über die Massen verlängern, die Gesundheit, ja selbst die Vernunft der Subjecte der grössten Gefahr aussetzen sollte — um die Zerrüttung oder selbst Zerstörung von Fähigkeiten mit Stillschweigen zu übergehen, die

vielleicht einzig sind, aber durch diese Treibhauskultur im Keime versengt und nach der kräftigen Sprache unseres bekannten Sprüchworts im Halme verzehrt werden.

Jede Erziehung muss ihre Zeit haben; und wenn die Unterbrechungen, die Unregelmässigkeit, die Unvollkommenheit der Methoden ohne Resultat ermüden, oder wenn eine geraume Zeit ohne sehr merkliche Fortschritte hingeht, so wäre der lateinische Dichter gewiss auch hier zu sagen befugt:

Quod caret alterna requie durabile non est.

Dies leitet uns auf den Satz, dass die Gradation bei der Schwierigkeit der Proben der Versuche in der successiven Entwicklung der somnambulistischen Fähigkeiten dieselbe Klugheit, dieselbe gleichmüthige Geduld, dieselben Rücksichten auf Zeit und Mass erfordert. — Lasst uns die Natur fragen! Ganz richtig, aber lasst uns sie nicht drängen; lasst uns warten, bis sie sich geneigt zeigt, uns zu antworten.

Indem ich dies beobachtete, erhielt ich immer vollständigere, sicherere, vor Allem schnellerere Resultate. Und doch machte es mir bei Weitem weniger Mühe als der Masse der Dilettanten; ich zeigte nicht einmal die Miene, als legte ich eine Wichtigkeit darauf, noch die Anstrengung, die man bei diesen bemerkt.

Um diese Doctrin zu vervollständigen, habe ich nur noch ein Wort, und zwar bezüglich der Einwirkung durch Schwingungen — gestatten Sie mir diesen neuen Ausdruck für eine eben so neue Sache — hinzuzusetzen.

Man bemerkt in der That und beinahe augenblicklich, dass die Innervation, mag sie mittelst unmittelbarer Berührung oder aus der Ferne vorgenommen werden, bedeutend wirksamer wird, wenn ihre Emmission durch eine schwingende Bewegung des Armes und der Hand geschieht; das Subject verräth die starke Wirkung dieses Verfahrens durch den Ausdruck seines Gesichts, und selten ermangelt es, sich unaufgefordert darüber auszusprechen. Liegt in dieser undulirenden Entladung etwas der eigenthümlichen Bewegung des neururgischen Fluidums und seinem Verhalten Analoges? Es ist mir nicht möglich, dies zu

behaupten, wiewohl das Fortschreiten des in seinem Gange sichtbaren vitros-elektrischen Fluidums in seinen Lichtbüscheln mit den winkelförmigen Leitern auf diesen Gedanken führen dürfte.

Könnte man diese Erscheinung mit einer seit den ältesten Zeiten bekannten und bis unter das Volk verbreiteten Wirkung, mit jener so erfolgreichen Sitte verknüpfen, Personen, welche durch irgend einen Paroxysmus, von der einfachen Somnolenz bis zur furchtbaren Epilepsie, des Bewusstseins beraubt sind, zu schütteln, um sie zu sich selbst zu bringen? .. Nähert sich das Zittern der Visionaires aus den Cevennen, der Quäcker (Zitterer) dieser Erscheinung? und hat die perpetuirliche Febricitation der in hohem Grade nervösen Personen nichts damit gemein? ich möchte mich nicht erdreisten, es zu behaupten; ich möchte mir nicht getrauen, es zu läugnen.

Wie dem auch sein mag, die Wirkung ist constant und häufig, ich möchte sagen gewöhnlich, entschieden.

«Aber,« wird man mir entgegnen, »da sind Sie ja wieder auf die menschliche, persönliche Berührung zurückgekommen, deren Gehässigkeit, deren von den mehr oder weniger pedantischen Moralisten so sehr übertriebene Gefahr Sie für immer abzuschneiden schienen?»

Ich gestehe es, ich kann das Beisammensein gebrechlicher Wesen, die nach dem Ausdrücke eines heiligen Mannes sich gegenseitig angst und bange machen (*vasa victilia quæ faciunt invicem angustias*), ich kann, sage ich, weder das Beisammensein, noch die Leute einer vielleicht irritabeln und kitzeligen Natur entkleiden; ich möchte gern mit dem als der Erste anerkannten Moralisten sagen: Alles ist Gefahr für denjenigen, der sie fürchtet*). Ei! wer wird sich denn einer Zusammenkunft unter vier Augen aussetzen, wenn er seiner

*) Für eine Frau der Welt ist ein Gärtner ein Gärtner, ein Maurer ein Maurer; für gewisse in grösserer Zurückgezogenheit lebende Personen ist ein Gärtner ein Mann, ein Maurer ein Mann; Alles ist Gefahr für denjenigen, der sie fürchtet.

Labruyère, Charaktere, (*Caractères*).

nicht sicher ist? wenn er eines andern nicht sicher zu sein glaubt? Sie sind wahrhaft possierlich, jene Casuisten in Frack und Unterröckchen, die Sie auf diese Art in eine unzulässliche Position bringen wollen, um Ihnen sodann mit Pomp zu demonstrieren, in welche Position Sie versetzt sind! . . . Diese Liebhabertheologen könnten sich wohlfeiler an jenen schönen Spruch des Weisen erinnern: *quis miserebitur incantatori quem memorderit coluber* *)? Sie könnten jene Maxime beherzigen, die jedoch zu allgemein bekannt ist, als dass sie auch ihnen bekannt sein sollte — die Maxime: *qui amat periculum in illo peribit* **). Ich bitte Sie, bedarf es dazu der Neururgie? auch nur des Magnetismus? Meine Herren, wählet Eure Gesellschaft, Eure Subjecte besser; lasset Euch immer und überall begleiten, wie ehemals die hochwürdigen Väter der Gesellschaft Jesu; dann, wenn es sein muss, gebrauchet nur buckelige und hässliche Aerzte, einarmige Chirurgen, achtzigjährige, tölpische und eckelhafte Beichtiger; steckt, wie man sagt, Eure Augen in die Tasche, Ihr braven und leicht zu entflammenden Leute, und hütet Euch, dass Eure Leser bei Euch nicht an den alten Spruch ***) denken . . .

Verzeihung, mein Herr, ich verirre mich . . . aber sehen Sie nicht, dass ich nahe bei unsern Antagonisten des Magnetismus *quand-même* bin? Haben wir nicht einen grossen und berühmten Arzt ****) das Lächerliche in dieser Gattung auf's Aeusserste treiben sehen? Ignoranz, mein Herr, und Eifersucht! wieder Ignoranz und Faulheit, die zu träg ist, um sich zu unterrichten; geheime Gier, was man zu erreichen verzweifelt, und wenn man nicht bei Zeit zu zermalmen im Stande gewesen ist, zu zerreißen oder wenigstens zu beißen, zu besudeln! Aber lassen wir die Thorheiten und die Heuchler aller Art! wir spre-

*) Wenn ein Schlangenbeschwörer gebissen wird, wer wird ihn bemitleiden? (Sir. XII, 13.)

**) Wer die Gefahr liebt, wird darin umkommen (Sir. III, 27.).

***) Verbrühte Katzen fürchten das kalte Wasser.

****) Den Dr. R r in Paris.

chen von der Wissenschaft in aller Einfalt und sind also doppelt weit von ihnen entfernt.

Jetzt wird es sichtlich, dass, wenn man die rein physischen oder mineralogischen Mittel anwendet, die grössere Masse, die zahlreichern, umfassenderen Berührungen, die längere Dauer, die Application auf die wichtigern, oder wenigstens die empfänglicheren Nervencentren und Nervenzweige des Subjects das genaue Maas der erwarteten Wirkung sein werden. Diese Maasregel setzt jedoch, werden Sie mir sagen, eine gleiche Wirkung, oder vielmehr Agentien von gleicher innerer Wirksamkeit voraus. Dies ist vollkommen richtig und wahr; darum will ich mir auch die Bitte an Sie erlauben, meinen zweiten Brief zu lesen; Sie werden jene vollkommen identische Gradation der neururgischen Thätigkeit und der voltaischen Stärke der von mir angewendeten Elemente darin finden. Ich will noch folgende paar Data hinzusetzen, die ich jedoch abkürze; denn Sie wissen, mein Herr, *intelligenti pauca*, und ich kann nicht Alles sagen. Ueberdies hatte ich beim Beginne dieser Schrift nicht die Absicht, Magnetiseurs, nicht einmal die Absicht, Neururgisten zu bilden: ich wollte Männern, welche in der Wissenschaft und in verschiedenen Wissenschaften durchgebildet sind, nach neuen Fortschritten verbesserte Instrumente und unerwartete Beobachtungen bieten.

Die vorzuziehenden Metalle sind Gold, Silber und Zink; das Kupfer (besonders das Messing) ist stark, wiewohl es die Subjecte bisweilen zu sehr reisst und erkältet.

Die Kohle kommt dem Golde gleich; sie schläfert (ein Stück in jede Hand oder unter die beiden Füße gelegt) allein ein und hat eine sanfte und beruhigende Wirkung.

Die Kohle erweckt aus jedem Zustande, selbst die natürlich Kataleptiformen; aber sie sättigt sich zu schnell, wird alsdann neutral und äussert keine merkliche Wirkung mehr.

Das Erwachen, oder besser, die Rückkehr zu dem Zustande einer mehr und mehr *abnehmenden Aufregung* wird genau durch die Stärke des Geruchs angezeigt, den die Somnambülen und Innervirte an dem Kohlstoffe zu finden be-

haupten oder scheinen; wenn das Subject völlig erwacht ist, so verliert die Kohle ihren Geruch für dasselbe.

Der natürliche Schlaf begleitet, was auch ein magnetischer Schriftsteller davon sagen mag, besonders im Anfange, den künstlichen ziemlich häufig, so dass dieser in Folge der Vermischung tiefer erscheint. Darum sind auch schon, glaube ich, viele Subjecte in den Fortschritten gehemmt worden, die man von einer häufigen und langen Innervation erwartet, weil man sie auf diese Art einer blossen Soporification überliess, in welche besonders träge und schwerfällige Naturen durch die von den Ignoranten so oft eingeführte Langeweile oder Ruhe versetzt werden konnten.

Aber bei dieser Complication verschiedener Arten von Schlaf ist die Lage des Körpers nicht gerade; es findet Schnarcheln und Röcheln statt; der Neururgist darf das Subject nur mit irgend einem metallischen Körper, besonders mit Silber, das mit etwas Zink im Contacte steht, berühren, so hört der natürliche Schlaf im Augenblicke auf, nur der neururgische Somnambulismus bleibt; er kann hell sein. Vielleicht wird auch eine Innervation der Augen nöthig sein, um die Finsternisse zu zerstreuen, die das Subject etwa als Hinderniss seiner Hellsicht angeben möchte.

Eine sehr grosse persönliche Kraft, eine reichere Entwicklung bei der durch Metalle erzeugten Innervation überspringt die seidenen Gewebe und die isolirenden Körper aller Art; was dem seligen Pétetin nicht begegnete. Indessen bleibt immer eine partielle Isolirung dabei bestehen; darum schläfert man auch ein Subject weit schneller und sanfter ein, wenn man ihm nach den ersten Anstrengungen des Fluidums den Kopf mit einem magnetisirten oder nicht magnetisirten seidenen Taschentuch bedeckt. In diesem Falle lässt sich die Entfernung der Zerstreuungen in Vergleich mit der positiven Wirkung der Art von Incubation des animalisirten Galvanismus beinahe nicht durch das Gesicht schätzen.

Da haben wir nun den mesmerischen Theil meines Programms beinahe vollständig; ich eile zu demjenigen Theile,

der mehr unmittelbar phrenologisch ist — in dem gegenwärtigen und französischen Sinne dieses Wortes, die Erfindung eines meiner Freunde, des Dr. Forster von London, den unser Land, als einen seiner liebenswürdigsten Bürger, der von der Wissenschaft und gastfreundlichsten Herzlichkeit abgesandt ist, beinahe für sich in Anspruch nimmt.

Es kann nützlich und immer wird es eine grosse Ersparniss an Zeit und Mühe sein, wenigstens annähernd zum Voraus bestimmen zu können, was man sich von einem sich anbietenden Subjecte für die neururgische Wirkung versprechen kann, mag nun dies die wissenschaftliche Experimentation oder die Behandlung irgend einer Krankheit sein, die man an demselben oder durch dasselbe vorzunehmen beabsichtigt.

Die Wissenschaft, ich bekenne es, mein Herr, die Wissenschaft hat hier noch keine grossen Fortschritte unter meinen Händen gemacht; darum übergebe ich Ihnen auch diese Bemerkungen nur als höchst flüchtige Blicke in ein ungeheures, bis jetzt noch etwas finsternes Gebiet.

Bis jetzt habe ich nur sehr wenig Anlagen im Allgemeinen an den Personen bemerkt, bei denen das Hinterhaupt flach und die Augengegend eingesunken ist, besonders wenn diese Vertiefung an der Wurzel der Nase bemerkbar ist. Bei dieser letztern Disposition der Nase fallen diejenigen, die oben eine vorspringende Stirne haben, leichter in einen düstern und schweren Schlummer; der natürliche Schlaf stellt sich gewöhnlich beinahe unmittelbar mit dem neururgischen ein. Dies ist eine doppelte Schwierigkeit.

Diejenigen, bei welchen die Organe der Sprache und Rede ziemlich entwickelt sind, während Gall's Organ des Stolzes (die Concentrativität der englischen Phrenologen) wenig hervortritt, sind gewöhnlich zu redselig und überlassen sich einer launenhaften Schwatzhaftigkeit, welche der Innervator oder Interrogator kaum zu fixiren vermag.

Die Entwicklung der Organe der Beobachtung und Anordnung, sowie des Sachsinnes nach Gall geben in der Regel eine gründliche und anhaltende Hellsicht; die Zartheit

der Augenlieder und die Präcision in der Zeichnung der Lippen, die Regelmässigkeit (Correktion) der Nase sind sehr bedeutende Punkte. Wie Sie wissen, mein Herr, glaube ich anderswo dargethan zu haben, dass die hier ausgesprochenen Verhältnisse die physiognomische Uebersetzung einer glücklichen Wirkung der Organe der mittleren, vordern und basilarischen Region des Gehirns sind — einer Region, deren Reproduction, glaube ich, das Gesicht ist; gerade auf dieselbe Art, wie das Ende eines Hebels die Richtung und Schwere der auf seinem entgegengesetzten Ende ruhenden Last anzeigt. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, mein Herr, dass diese Hebel die Knochen des Gesichts sind, auf deren Enden einerseits das Gehirn lastet und andererseits die Muskeln und die Haut sich dehnen — Last und Zeiger.

Da das Fernsehen — erlauben Sie mir hier diese Theorie — die Hellsicht im Allgemeinen nach meinen Principien «das Resultat der ganzen Concentration der Strahlen unserer vitalen Sphäre auf einen bestimmten Punkt unter dem anhaltenden Bestreben unsers Willens ist, wie die von einem leuchtenden Körper auf seiner Bahn ausgehenden Strahlen mittelst einer Krystalllinse gesammelt und auf einen Punkt geleitet werden»: nimmt die Thätigkeit, die Intensität, mit Einem Worte, die Stärke unserer Lebenskraft auf diesem bestimmten Punkte in einem ausserordentlichen Grade zu; wird auf demselben un-erhört tieferer und genauerer Schätzungen und Wahrnehmungen fähig; ganz wie es bei dem Licht und der Wärme im Focus eines Brennsiegels der Fall ist.

Diese Concentration, welche die innervirenden Emanationen eines jeden unserer cerebralen und vitalen Organe in demselben Focus zusammenführt, muss dieselben durch eine allzu lange Anstrengung endlich ermüden, erschöpfen und allmählig überreizen und entnerven. Und dies ist, wie Sie wissen, in der That der durch die allzu sehr verlängerten, allzu oft wiederholten, allzu ungeschickt geleiteten, allzu roh betriebenen gewöhnlichen Magnetisirungen hervorgerufene Uebelstand.

Diese unheilvollen und zum Wenigsten unvollständigen

Wirkungen verderben die Doctrin und die erwarteten Resultate; entziehen den Producten der Innervation Mark und Farbe, oder machen sie durch eine Ueberfülle ohne Gleichgewicht, ohne Regelmässigkeit, zu Missgeburten. Sie errathen die ganze Theorie, die ganze Erklärung der Lücken und Bizarrerien, die man so gewöhnlich in der Consultation der Subjecte trifft, die von den Magnetiseurs geliefert werden, welche nichts sind als dieses: unwissende Marktschreier des Handwerks, ungeschickte Handlanger der Wissenschaft.

Nun ist es aber für mich bewiesen, mein Herr, und darum wage ich Ihnen diese Versuche mitzutheilen, für mich ist es bewiesen, sage ich, dass die mesmerische Innervation, um entsprechend und vollständig zu sein, die neururgische Erregung, so weit sie ohne Unbequemlichkeit möglich ist, aller Cerebralorgane zumal erfordert, wobei es jedoch nicht nöthig ist, alle in gleichem Masse und ohne Unterschied zu beleben. Ich dachte bei Hinzufügung jener Bedingungen an die verschiedenen Bildungen der Subjecte, an die relative Wichtigkeit gewisser Organe und ein wenig auch an die socialen Convenienzen, an die persönlichen Launen dieser Subjecte, oder ihrer Freunde.

So wird sehen mehr von den Organen der Augenbrauen; fernsehen und beschreiben von denjenigen der Nasenwurzel, hören von denjenigen der Schläfe u. s. w. abhängen. Dies sagt oder zeigt wenigstens an, wo man die neururgische Thätigkeit mit besonderer Stärke und Beharrlichkeit hinleiten, anhäufen, beleben muss.

Die Reaction des Rückenmarks, der Muskeln und der Haut ist mir immer unendlich fruchtbar erschienen und hat nach meinen Beobachtungen die Manifestationen und Fortschritte der Somnambülen stets bedeutend bereichert, wenn es mir gestattet ist, diese englische Redensart zu gebrauchen Soll ich es Ihnen sagen, mein Herr? jedes Subject kann hell werden, und zwar schnell, besonders in sanfter Stufenfolge hell werden durch diese also vervollständigte Methode. Wenigstens habe ich es immer so gefunden.

Ueberdies ist dies so wahr, dass ich oft dieses und jenes Subject, von einer indolenten und wollüstigen Schläfrigkeit befallen, unmittelbar in eine anziehende, reine und leichte Helle übergehen sah, durch die blossе Kataleptisirung eines seiner Arme mit unmittelbarer Rückkehr zum Normalzustand; durch die Ventilation, oder die Kohle.

Uebrigens wird Sie der Erfolg und die Bedeutung dieser Experimentationen, denke ich Angesichts der Erinnerung an das, was ich in meinem dritten Briefe mit Pétetin's eigenen Worten zu sagen Gelegenheit hatte, nicht sehr in Erstaunen setzen.

Uebrigens ist leicht zu begreifen, dass 1) wenn mehrere Organe zumal in Contribution gesetzt werden, jedes derselben um so weniger Ermüdung oder Aufregung, Ueberladung oder Entziehung von vitalem Fluidum erfahren; 2) wenn alle Organe mit einander innervirt werden, die resultirende Thätigkeit um so homogener, natürlicher, vitaler sein; 3) wenn die parallelen Organe in der That gleich stark innervirt sind, sei es durch Compensation der schwächeren, sei es durch Herabstimmung der stärkeren, die hervorgerufene Thätigkeit zwischen der versengenden und destructiven Tendenz der linken Seite und der allzu ruhigen, allzu conservativen (ich möchte an das Wort Boëtismus denken) Richtung der rechten vollkommen im Gleichgewicht schweben muss; wo nicht der mehr von der einen derselben angestrebte und modificirte Zweck durch die angewendete allgemeine Thätigkeit erreicht sein wird; 4) dass es durchaus nicht gleichgültig ist, ob man beide Hände oder eine einzige; eine vorzugsweise, mit oder nach einander anwendet, indem jede dem verschieden modificirten Fluidum des Gehirnlappen, der es bereitet, coordinirt wird; und 5) dass wir das Gleiche auch in Betreff der Wahl der Metalle, Mineralien oder chemischen Producte sagen können, deren man sich bedient, um einzuschläfern, aufzuwecken, zu erregen, abzuspannen: was wenigstens meines Erachtens einen wichtigen Zweig der Kunst, namentlich ihrer Anwendung als Heilmittel bildet.

Alle diese Collorarien meiner Theorien sind, ich wieder-

hole es, ebenso viele Thatsachen, deren Erprobung nur eine Reihe praktischer Bestätigungen von Doctrinen ist, die in den früheren Briefen und in dem gegenwärtigen auseinandergesetzt sind.

Es übrigst noch die Bitte an Sie, mein Herr, keine weitem Einzelheiten, sei es über die Thatsachen, welche ich hier ausspreche, oder über die Construction der Apparate, von denen ich hier rede, über die Maschine zu einer beliebig starken Innervation von mir zu verlangen. Ich müsste unendlich sein, und ich habe nur einen sehr flüchtigen, sehr ungestalteten Umriss angekündigt. Ich kann am Schlusse desselben mir Ihre sowohl als des Publikums Nachsicht in diesem Punkte in Anspruch nehmen.

Ich habe die Ehre zu sein, etc.

Mein lieber Graf!

habe es, ebenso viele Thatsachen, deren Erklärung nur eine Reihe praktischer Bestätigungen von Doctrinen ist, die in den früheren Briefen und in dem gegenwärtigen auseinanderzusetzen sind. Es bleibt noch die Bitte an Sie, mein Herr, keine weiteren Einzelheiten, sei es über die Thatsachen, welche ich hier ausspreche, oder über die Construction der Apparate, von denen ich hier rede, über die Maschine zu einer beliebig starken Inflation von mir zu verlangen. Ich müßte unendlich sein, und ich habe nur einen sehr höchsten, sehr ungestalteten Umriss angekündigt. Ich schreibe desselben nur eine solche als des Publikums Nachsicht in diesem Punkte in Anspruch nehmen.

Neunter Brief.

Das neururgische Fluidum sichtbar, seine Thätigkeit wägbar dargestellt.

AN DEN HERRN GRAFEN VON SAINT-JULIEN ZU PARIS.

Invisibilia creaturae hujus mundi, per ea quae facta sunt, intellecta percipiuntur. S. Paul.

Diu rem pertractare antequam judices, discas.

Hug. a St. Vict. Lib. 3 Didaso.

Mein lieber Graf!

Wie gerne hätte ich Sie, nach unsern letzten und so angenehmen Zusammenkünften in Paris, auf meinen Wanderungen wiederfinden mögen! Wie oft, und in diesem Augenblicke insbesondere, da die Erde sich von Neuem mit ihrem köstlichen Frühlingsschmucke bekleidet, wie oft hätte ich Sie auf Ihrem so lieblichen Landgute La Chambrette wiedersehen mögen! Wir hätten unsere Course der Philosophie der Geschichte von Neuem durchgegangen, und dann die Diskussionen, die Sie, lieber Graf, mit so viel Gelehrsamkeit zu umkleiden wissen! Heute hätte ich für meinen Theil denselben Etwas beizufügen, und unsere reizende Gräfin, die diesen ernsten und wichtigen Betrachtungen so gar nicht fremd ist, würde gewiss ebenso wenig den Wundern einer andern Art fremd sein, von denen ich Sie jetzt unterhalten zu dürfen bitte.

Ich weiss nicht genau, ob in diesen Gesprächen, an die ich eine so angenehme Erinnerung bewahrt habe, ein wenig ernstlich von jenen Phänomenen die Rede war, die für die Einen so ärgerlich, für die Andern so begeisternd, von Keinen aber, man kann es wohl sagen, bis heute wenigstens wahrhaft gewürdigt sind, und die man, glaube ich, eben aus diesem Grunde mit so vielen Namen bezeichnet hat, gerade weil man sie nicht gut kannte. Heisst nicht in der That nennen definiren? und was ist, streng und buchstäblich genommen, definiren Anderes, als abgränzen, was man erkannt hat? Sie errathen mich; ich rede von Mesmerismus; thierischem, menschlichem, vitalem Magnetismus; Puysegurismus; thierischer Elektricität und noch andern, ebenso ungenauen, ebenso trügerisch bezeichnenden Kunstausrücken von Neururgie, als die ich diese Wirkung auf unsere Nerven, diese äusserliche Innervation bezeichnen zu können dachte, die man früher dem Menschen allein eigen glaubte, von der aber heutzutage, wenn ich mich nicht irre, für viele Personen wenigstens bewiesen ist, dass sie nichts Anderes ist als die Wirkung der Irradiation des animalisirten oder nicht animalisirten elektro-galvanischen Fluidums, wie es sich durch Metalle, die Kohle, das Stroh und vielleicht einige andere Substanzen entwickelt oder durch specifisch kräftigere Organisationen ausgestrahlt wird.

Seit einem Jahre schon sind meine wenigen Entdeckungen in diesem Punkte in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit zahlreichen Zeugen, Gelehrten, Aerzten, Leuten von Welt mitgetheilt; mit einem beständigen Erfolg bei allen Arten von Personen, die sich durch Constitution, Erziehung, Alter und Geschlecht unterscheiden, versucht und endlich in der Welt durch eine Broschüre*) verbreitet worden, die ziemlich schnell bis nach Amerika gelangte. Sie wurden, so viel ich weiss, weder durch die Augenzeugen noch in den bis heute erschienenen Schriften bestritten.

Ich hatte allerdings schon vor beendigtem Drucke des Buches, von dem ich so eben gesprochen, mein lieber Graf, ich

*) *Mesmer, Galvani et les Théologiens.*

hatte schon damals viele andere Entdeckungen dem gelehrten und wohlwollenden, feindseligen und unwissenden Publikum mitzutheilen; aber ich musste, und Sie wissen es, mein edler Freund, ich musste aus Gewohnheit und eben wegen dieses doppelten Charakters des Leserkreises die Experimente nach allen Seiten drehen; dieselben Versuche auf hunderterlei Arten umgestalten; mit Einem Worte, die festen Grundlagen einer wissenschaftlichen Demonstration und unwidersprechlichen Evidenz suchen. Das heisst, ich musste mich gedulden und warten: eine um so schwierigere Sache, als dasjenige, was man auf diese Art gezwungener Weise in Reserve behält, eben das ist, was die unwissenden oder eifersüchtigen Gegner völlig zum Schweigen bringen würde.

Dies war aber hier gewiss der Fall; denn das (besonders heutzutage) so fälschlicher, so chimärischer Weise magnetisch genannte menschliche Agens des Mesmerismus **sichtbar** darzustellen; denn es für die Hände **greifbar**, für die starrsinnigsten Augen **wahrnehmbar**, und zwar an **scheinbar wirkungslosen Körpern** und auf **beträchtliche Entfernungen** wahrnehmbar zu machen; das Alles mit einer solchen **Schnelligkeit und Präcision**, dass sie jede Unterschiebung des Wärmestoffes oder der in Bewegung gesetzten Luft ausschliesst, zu bewerkstelligen; aber vor Allem **die unlängbare Unmöglichkeit jeder Collision, jeder Imagination, jedes Betrugs** herzustellen: dies wäre sicher die glänzendste Einleitung in den durchaus auf die gleiche Weise und mit den in jeder Beziehung gleichen Resultaten, wie sie die sogenannte animalisch magnetische Thätigkeit hervorruft, innervirenden Galvanismus.

Nun für mich und jeden Andern die Gewissheit feststeht, mein lieber Graf, — ich sage für jeden Andern, weil man ihm nur zu sagen braucht:

Siehe! . . .

Versuche! . . .

Rechne! . . .

Nun gehe ich auf die Sache ein und bitte Sie vorher nur noch, in den vorhergehenden Briefen, von denen hier die zweite Auflage vorliegt, zu sehen,

«dass die Phänomene des Somnambulismus und die ihnen verwandten Erscheinungen alle durch das galvanische Fluidum hervorgebracht werden;

«dass nichts dazu fehlt, um die Identität der beiden Thätigkeiten und ihrer Resultate festzustellen,

«dass diese Identität auch diejenige der kataleptischen, hysterischen, epileptischen und übrigen Neuralgien, in Bezug auf die Methoden der Heilung und Einwirkung in sich schliesst;

«dass sich aus dieser also festgestellten Identität unbekannte Beobachtungen und ebenso unerwartete als schnelle Heilmittel ergeben.»

Ich will Sie in diese Geheimnisse einweihen, die so unendlich wenig diabolisch und magisch sind, dass ich mit einem Stück Zink oder Kupfer und einem Kohlenende Ihnen allen sagen kann, wie jener arbeitsame Ackerbauer des alten Roms:

Venefica mea Quirites hæc sunt!

und nichts weiter.

Scherz, oder vielmehr Spott bei Seite, Folgendes sind die Thatsachen, mein lieber Graf.

Aber ich vergesse etwas, indem ich anfang, und eben dies war beinahe der Anfang, wie jener wakere Mann, der Verfasser des «Französchchen Kochs (*Cuisinier français*)», der zur Zeit Ludwigs XVIII. seligen Andenkens sagte: «um ein Hasenpflaster zu machen, muss man sich vor Allem einen Hasen verschaffen.»

Was in die mehr oder weniger animalisch magnetische Sprache übersetzt also lautet:

«Um die folgenden Experimente zu machen, nehmen Sie ein mit etwas magnetischem Vermögen begabtes Individuum und operiren Sie dann mit vollem Vertrauen.»

Aber noch ein Wort, den im Grunde vielleicht noch so ern-

sten Scherz bei Seite, und um es mit Einem Worte zu sagen — ich werde Sie auf die Bühne stellen; und dieses Sie soll auch für jede andere Person gelten, welche mit irgend einem hervortretenden magnetischen Vermögen ausgestattet ist.

So hören Sie nun:

Vorbereitung zu den Experimenten.

1) Hängen Sie an einen dünnen Faden irgend einen leichten Körper von einigem Flächeninhalt, z. B. ein Blatt Papier, eine Feder von einiger Länge, gummirten Taft, Glas, Metall in Platten etc. auf;

2) Warten Sie, bis diese Körper vollkommen ruhig geworden sind, und die äussere Luft oder irgend eine andere muthmassliche Ursache sie nicht in Bewegung setzen kann;

3) Bemerken Sie, welcher Seite des Zimmers, worin Sie experimentiren, diese beweglichen Körper ihre dünne Seite, ihre Schneide zukehren.

4) Stellen Sie sich dann in der Axe dieser Richtung auf und verhalten Sie sich dort völlig ruhig;

5) Tragen Sie dafür Sorge, dass Niemand in Ihrer Nähe sei, und dass sich zwischen dem Object und Ihnen kein etwas umfangreicher, besonders kein metallischer Gegenstand, wie ein Ofen oder eine brennende Lampe, ein Wärmrohr befinde;

Alsdann können Sie operiren.

Erstes Experiment.

Wenn Alles so angeordnet ist, wie ich gesagt habe, so strecken Sie den Arm und einen Finger nach dem beweglichen Gegenstande aus, der, wie so eben gesagt wurde, so aufgehängt ist, dass er Ihnen seine Schneide zukehrt.

Nach einigen Augenblicken rührt sich der Körper oscillirt von der Rechten nach der Linken, kehrt endlich Ihrem Finger seine breite Seite zu und verharret in dieser Lage, bis Sie den Arm zurückziehen; in diesem Augenblicke nimmt er seine erste Lage wieder an und behält sie.

Zweites Experiment.

Wenn Sie etwas stark, im neururgischen (magnetischen) Sinne, sind, so recken Sie weder den Arm noch den Finger aus; bleiben Sie in Ruhe und sehen Sie den beweglichen und ebenfalls in Ruhe befindlichen Körper starr an: so wird die Wirkung die gleiche sein wie beim ersten Experiment.

Drittes Experiment.

Statt des Armes richten Sie ein Stäbchen von Holz oder Metall, eine Strohrolle etc. nach dem beweglichen Gegenstande: Die Wirkung wird die gleiche sein, wie oben.

Viertes Experiment.

Stellen Sie den Gegenstand, statt ihn an einem Faden von Linnen, ungedrehter Seide, Kautschuk u. s. w. aufzuhängen, auf den Schwerpunkt, oder eine vertikale, horizontale Axe, gleichviel:

Die Wirkungen sind dieselben; aber natürlich durch die Reibungen und den Druck etwas geschwächt (fragen Sie darüber die Mechaniker).

Fünftes Experiment.

Wenn das Papier auf einer Seite bemalt oder vergoldet, versilbert ist; oder wenn die eine Seite von galvanischerem Metall (z. B. Silber), die andere von weniger galvanischem Metall (Neusilber, Zinn u. s. w.) ist, so kehrt sich die galvanische Seite dem Finger, dem Leiter, der Röhre etc. zu.

Sechstes Experiment.

Diese Erscheinungen treten auch bei ziemlich schweren Körpern, bei Holzplatten von mehreren Fuss, bei tannenen Schindelbrettern von zwei Metern und darüber, bei Stahlbarren u. s. w. ein.

Siebentes Experiment.

Wenn der fragliche bewegliche Körper eine Feder ist, und

diese so hängt, dass sie eine Fläche dieser und die andere jener Seite zukehrt:

so wird sich die innere Fläche der Feder (die dem Körper des Thieres zugewendete Seite) Ihrem Finger, Ihren Augen u. s. w. zukehren; wenn es ein offener und plattgedrückter Strohhalm ist, wird die innere Seite desselben vor Ihnen stehen bleiben.

Achtes Experiment.

Nach den Mahlzeiten oder irgend einer grossen Anstrengung ist diese Anziehungs- und Abstossungskraft gewöhnlich sehr geschwächt, wiewohl immer noch bemerklich:

Auch der atmosphärische Zustand scheint diesen Variationen nicht fremd zu sein.

Neuntes Experiment.

Wenn der Experimentator in diesem Augenblicke innervert (magnetisirt) oder so eben davon herkommt, so sind die Wirkungen in der Regel stärker ausgesprochen.

Zehntes Experiment.

Wenn Sie Metallplatten hinter den beweglichen Körpern anbringen, mit denen Sie experimentiren, so werden die Wirkungen desto schneller und energischer.

Elftes Experiment.

Dagegen, wenn andere Personen in Ihrer Nähe sind, besonders wenn sie viel von Ihrer Elektricität absorbiren, wie die negativ-elektrischen Constitutionen, die Ungläubigen, die Personen, die von der kalten Luft herkommen, werden die Wirkungen merklich schwächer.

Entfernen Sie dieselben, so nimmt das Phänomen seine gewöhnliche Intensität wieder an.

Zwölftes Experiment.

Bringen Sie zwischen den beweglichen Körper und Sie einen Gegenstand, der isolirt die Glaselektricität absorbirt, z. B. einen gummirten Taft: so treten die Wirkungen nicht ein, oder zeigen sich vielmehr nicht.

Wir werden weiter unten dieses Experiment auf die bekannten Phänomene des Somnambulismus, der Helle u. a. angewendet sehen und dieselben Resultate finden: ein Beweis, um es im Vorbeigehen zu sagen, ein Beweis von der Identität der Action in beiden Fällen.

So ist also, mein liebenswürdiger Graf, jenes von einem Virey, einem Dubois von Amiens und andern Starrköpfen *quand même* so verschieene, so vielfach explicirte, besonders von dem gelehrteren der beiden genannten Skeptiker mittelst der so lächerlich aufgespeicherten und so willkürlich allegirten zwei- und vierzig Voraussetzungen explicirte Agens in seinen Undulationen, in seiner Irradiation, seiner Absorption, seinen verschiedenen Emissionen sichtbar, anscheinbar wirkungslosen, unbelebten Körpern, an Metallen, Holz, Glas, Seide greifbar dargestellt! . . .

Was wird nun aus jenem ganzen Kram unverdauter und unredlicher Wissenschaft? jenen verwegenen Phantasiebildern einer so trägen Ignoranz, welche das, was sie durchaus nicht sehen und versuchen will, in das bequeme Gebiet der Einbildungskraft verweist? Was wird aus jenen akademischen Grobheiten so manchen Berichterstatters, der von Stolz und Hochmuth aufgebläht und mit Unredlichkeit und Lügen vollgestopft ist? Aber was wird aus allen Zaubereien der Jesuiten Fiard und Boone; jener unbesonnenen Prälaten, die sich für untauglich halten, ehe sie prüfen, und aus den Besorgnissen der Herren Abbé Frère, oder Debreyne, des Doctor Racamier und mancher andern frommen Person, was wird aus ihnen?

Was sie vorher waren, mein edler Freund: Nichtigkeit und Geistesarmuth; Anmassung und Eitelkeit, grosse und schämliche Begriffsverwirrung.

So wahr ist es, dass man gründlich und ohne vorgefasste Idee, ohne heimliches Vorurtheil studiren muss, ehe man es sich zur Pflicht macht, zu verdammen, ehe man sich erlaubt, zu brandmarken! Aber, mein lieber Graf, wie viele sind Meister in Israel, welche sich wieder auf die Subsellien setzen und

noch Jahre lang Schüler bleiben sollten, aus Furcht, es ihr ganzes Leben lang zu bleiben!

Ich komme auf andere bewegliche und scheinbar wirkungslose Körper zurück, die durch eine lebengebende Thätigkeit, welche ihnen für immer fremd bleiben zu müssen schien, auf eine so sonderbare Weise belebt werden.

Ich versprach Ihnen im Anfange dieses Briefes, die neurogalvanische Thätigkeit des Menschen nicht nur sichtbar und greifbar, sondern auch an Stärke, Energie und Quantität berechenbar darzustellen. Dem ersten Theile meiner Verpflichtung glaube ich volle Genüge gethan zu haben; ich will nun auch in Kürze die zweite Demonstration zu geben versuchen — ich spreche von Demonstration, lieber Graf, und widerrufe es nicht, von einer strengen, vollständigen und unwidersprechlichen Demonstration.

Und vor Allem setzen wir die obengenannten Experimente als anerkannt und zugestanden voraus — sie lassen sich ja so leicht erproben, da das Schwierigste hier die einfache Bedingung ist, dass die Luft in dem Zimmer, in welchem man operirt, ruhig ist.

Ich sage einfache Bedingung, in Bezug auf die Möglichkeit ihrer Erfüllung sowohl als auch in Bezug auf ihre Evidenz. Denken wir uns einen etwas langen und geschlossenen Oehrn, gut verstopfte Fenster, wenn man will, eine einzige Thüre, kein Kamin oder Feuer und sitzende Zuschauer. — Dies wird wohl für die erste Hälfte der Bedingung *sine qua non* Alles sein.

Was die zweite betrifft, will ich Ihnen sagen, was ich gethan habe; Sie werden urtheilen, ob ich mit der erforderlichen logischen Strenge folgerte; wenn es sich darum handelte, unerhörte, zum voraus und entschieden widersprochene, selbst für den nach dem Glück (der Ehre), es richtig getroffen zu haben, verlangenden Entdecker höchst überraschende Thatsachen festzustellen.

Wohlan! Hören Sie:

Um den beweglichen Körper, an dem ich mein neururgi-

sches Vermögen untersuchen wollte, hing ich an ausserordentlich dünnen Fäden kleine Stücke äusserst dünnen Papiers, kleine Barthaare von Federn auf. Ich umgab ihn ganz mit denselben. — Und dann? — Dann? Dann machte der Körper, mit dem ich experimentirte, seine oscillatorischen Bewegungen, drehte sich hin und her und hielt endlich in der oben ange deuteten Weise still, während seine kleinen Trabanten, welche beweglicher waren als er, die unerschütterlichste Ruhe behielten! **Die Luft war also vollkommen ruhig gewesen.**

Ich wählte Körper, die eine Form hatten, dass sie die Luft gar nicht fassen konnte, wie Cylinder und Röhren, die an ihrer Axe aufgehängt waren. Diese abgerundeten Körper nun, die keine Flanke hatten, welche sie irgend einem erdenklichen Luftstrom darbieten konnten, unterliessen es nicht, sich unter der Einwirkung meiner Hand, eines Leiters, um ihre Axe zu drehen, vorausgesetzt, dass die eine Hälfte ihrer runden Oberfläche bedeckt, z. B. mit Goldpapier überzogen war, während die andere frei blieb. Die Luft konnte sie, wie man sieht, nur in der Richtung ihrer Länge in Schwingung setzen, wie das Pendel einer Uhr. Und eben dies findet nicht statt; sie drehen sich nur um sich selbst, ungeachtet des Widerstandes, den ihnen die Windung des Fadens, an dem sie hängen, bei dieser fremdartigen Bewegung entgegensetzt.

Da haben wir denn zwei Masstäbe, werden Sie mit Ihrem gewöhnlichen Scharfsinne sagen, lieber Graf: *den Widerstand der Luft im Verhältniss zu den Flächen*, welche dieselbe verdrängen müssen, um sich zu drehen: und *die Windung, die Straffheit der Fäden, Schnüre*, wie die Mechaniker sagen, ferner *die Reibungen und den Druck des Gewichts*: wenn es sich von Körpern handelt, die sich um Axen oder auf einer Nadelspitze drehen.

Vollkommen richtig, mein lieber Graf, aber, wie Sie ebenfalls wissen, beinahe unberechenbar, wie dieselben Mechaniker in Betreff des Widerstandes zugeben, der auf Rechnung der Reibung, der Straffheit der Schnüre, der Biegsam-

keit der Hebel, oder anderer Elemente der Maschinen kommt.

Ich glaubte, den Knoten mit Einem Streich zu durchhauen, mein edler Freund, und die Zeit sehr abzukürzen, die dazu erforderlich ist, um eine bei diesen materiellen Unbeständigkeiten befriedigende Ruhe zu erlangen; denn wer weiss es nicht, dass, je zarter und genauer ein Gehänge ist, desto länger eine, wenn auch noch so schwache, Bewegung anhält, was denjenigen höchst ungeduldig macht, der auf das Resultat des aufgehobenen Gleichgewichts, die Ruhe, wartet? Ist es nicht bekannt, dass eine gut gemachte Wage vier Stunden lang fortzittert, wenn der Künstler nicht Sorge getragen hat, ihren Schwerpunkt unter den Stützpunkt des Kolbens zu versetzen? so dass, um das abwechselnde Uebergewicht eines jeden Armes, der diesen gesenkten Schwerpunkt in seinen Schwingungsbogen zieht, zu compensiren, der Verfertiger der Wage ein kleines bewegliches Gewicht unter dem Balken anbringt, welches diese kleine Rotation des Umdrehungspunktes compensirt?

Ich suchte nämlich, um etwas von dieser mechanischen Theorie abzugehen, auf die ich mich jedoch nothwendig beziehen musste, um meine Folgerungen zu begründen — ich suchte eine durch die ganze Natur verbreitete Kraft von constanter Richtung und bekannter Stärke, wodurch die Bestrebungen perpetuirlicher Bewegung in diesen kleinen materiellen Insurrectionen schnell unterdrückt würden, und zweitens die Kraft der neururgischen Thätigkeit des Menschen (oder Instrumentes) nach Gewicht, Dauer und Entfernung berechnet werden könnte.

Der Erdmagnetismus löste mir diese doppelte Aufgabe, und ich wiederhole es, auf eine unwidersprechliche Weise. Wir werden es finden, mein Herr Graf, und mittlerweile bitte ich Sie, zu bemerken, wie sehr diese Experimente, ich sage es noch einmal, ihrerseits darauf abzielen, den Phänomenen der Wissenschaft, womit wir uns beschäftigen, jenen absurden Namen *Magnetismus* zu entziehen, indem sie sich auf's Bestimmteste als *zwei verschiedene entgegengesetzte Thätigkeiten herausstellen.*

Dreizehntes Experiment.

Nehmen Sie eine grosse Magnetnadel, die wie gewöhnlich aufgesetzt ist aber auf einer Angel ruht, welche das Gehäuse des Compasses etwas überragt:

Halten Sie den Finger daran (Sie, die irgend mit neururgischem Vermögen ausgestattete Person):

So oscillirt die Anfangs angezogene, in der Folge abgestossene Nadel eine Zeit lang, nimmt aber erst dann ihre Richtung gegen den Pol wieder an, wenn Sie sich zurückgezogen haben.

Vierzehntes Experiment.

Dieselben Erscheinungen habe ich mit magnetisirten und an Fäden aufgehängten Stahlstäben hervorgerufen.

Diese Stäbe waren mehrere Decimeter lang und zwei bis drei Pfund schwer.

Fünfzehntes Experiment.

Ich nahm eine Inclinationsnadel, wie es die Physiker nennen; d. h. eine Magnetnadel, wie die vorige (sie hatte sechs Zoll), welche an einer horizontalen Axe hängt und sich folglich wie die Räder unserer Scheerenschleifer, wie die Flügel einer Windmühle vertikal drehen kann.

(Sie wissen, mein lieber Graf, dass, sich selbst überlassen, diese Magnetnadel sich ungefähr 72 Grade gegen die Erde neigt.)

Bei der Annäherung des Fingers wurde diese Nadel in gleicher Weise, wie die horizontale, aber weniger stark angezogen und abgestossen: welch letztere Erscheinung durch die weit grössere Summe der bei dieser Aufsetzungsweise zu überwindenden Reibungen zur Genüge erklärt wird, und wovon ich oben ein Wort berührt habe.

Um diese Wirkungen augenfälliger zu machen und zugleich dem Einwurfe zuvorzukommen, den man dadurch machen könnte, dass man die eben genannten Bewegungen der Magnetnadel dem der Hand entströmenden Wärmestoff zuschriebe: einem Einwurfe jedoch, welcher Angesichts der so grossen Massen, wie die oben erwähnten Bretter, und so schwerer Körper,

wie die gedachten Stahlstäbe waren, verschwindet: traf ich folgende Vorbereitungen für mein

Sechszehntes Experiment.

Ich befestigte an beiden Enden der magnetisirten Nadel einen Strohhalm (die durchlaufenen Bögen wurden dadurch um so grösser und liessen sich genauer messen):

Das Instrument wurde wegen der weit grösseren Länge der Hebel weit empfindlicher und für den Eindruck geringerer Kräfte empfänglich. Ich ging alsdann mehrere Schritte zurück; und als der Apparat in Ruhe war, streckte ich den Finger darnach aus:

Die Nadel ermangelte nicht, auf dieselbe Weise angezogen und abgestossen zu werden, auf dieselbe Weise stille zu stehen wie zuvor.

Sagen wir dasselbe von den magnetisirten Stahlstäben.

Nun war mein Problem gelöst:

Und auf diese Entfernung und bei dieser Schnelligkeit des Gehorsams verschwand die Thätigkeit des Wärmestoffs, der sich, wie man weiss, nicht sehr schnell durch die Luft fortpflanzt. Aber nicht zufrieden mit dieser Probe machte ich mein

Achtzehntes Experiment.

Alles angeordnet, wie ich so eben gesagt habe, streckte ich statt des Armes und Fingers, in gleicher Entfernung wie zuvor, eine kupferne Röhre, in deren Natur es liegt, weit mehr Wärmestoff für sich zu behalten, und folglich weit weniger davon auszustossen, der Nadel entgegen:

Die Wirkung war weder in Betreff der Zeit noch in Betreff der Intensität merklich verschieden.

Das Stroh, ein schlechterer Wärmeleiter, gibt ganz dasselbe Resultat. Desgleichen ein verkohlter Ast, ein noch weit schlechterer Wärmeleiter.

Neunzehntes Experiment.

Ich ersetzte eines der beiden Strohhalme durch ein Blätt-

chen Rauschsilber, ein Stück Papier, und stellte wie zuvor das Gleichgewicht mit dem andern Halme her:

Ungeachtet der weit beträchtlichern Oberfläche (fünfzig Quadratcentimeter), welche der Luft, die durch sie verdünnt werden musste, einen bedeutenden Spielraum darbot, trat die Anziehung und Abstossung, wie zuvor, und sogar **auf den blossen Blick ein!**

Nun hören Sie, mein lieber Graf, wie ich diese Wunder auf mathematische Regeln gebracht. Hören Sie, wie ich dieselben in den strengen Rahmen einer genauen, wissenschaftlichen an **Stärke, Dauer, Intensität** vergleichbaren Experimentation gefasst habe.

Das Ende des einen Strohhalmes, im Zustande der Ruhe, entspricht einer Stütze, welche den Meridian des Erdmagnetismus anzeigt.

Das Ende des andern streift einen Winkelmesser von grossem Diameter, der leicht bis auf halbe Grade berechnen lässt.

Der Apparat kann in einen Glaskasten gestellt werden, der mit einem Blatt Gallerte (Eispapier) beliebig verschlossen wird.

Was also die **Quantität der Bewegung** betrifft, so wird sie durch die Oeffnung der Winkel gemessen, die der Strohhalm beschreibt.

Ich bezeichne meine Entfernung vom Apparate:

Was nun *das Quadrat der Entfernungen* betrifft, so bringe ich einen künstlichen (oder andern) Magnet von einer bekannten Stärke in eine solche Entfernung, dass die Strohhalmes der Magnetnadel denselben Bogen beschreiben, wie damals, als ich, Sie, wir operirten.

Zur genauen *Vergleichung* der Stärke des Magnets und der meinigen, der Ihrigen, in (umgekehrtem) Verhältniss **unserer Entfernungen vom Apparat**, gebrauche ich die Vorsicht, den vergleichenden Magnet nicht selbst vorzustrecken, sondern mittelst eines Schieberlineals vorstrecken und zurückziehen zu lassen, während ich nicht von der Stelle weiche.

Um endlich die Wirkung der Augen von derjenigen der Hand, der Leiter oder des vergleichenden Magnets zu isoliren, treffe ich folgende letzte Vorbereitung für mein

Zwanzigstes Experiment.

Alles wie für die Experimente mit der Feder, der Magnetnadel mit oder ohne Verlängerungen nach der oben gegebenen Vorschrift angewendet, versetze ich den Apparat in die Mitte des Zimmers auf ein Tischchen:

Ich stelle ein brennendes Licht so auf den Boden, dass der Schatten des beweglichen Körpers auf den Plafond fällt:

Ich mache dunkel im Gemach und agire blos mittelst meines Blicks, den ich einzig und allein auf den Schatten des Körpers werfe, um in keinerlei Weise mit den Augen, denen man von jeher, selbst bei den Alten eine grosse innervirende (magnetische) Kraft zuerkannt hat*), auf diesen selbst zu wirken.

Der Umfang der Bewegungen, der durch die Entfernung des Schattens des Körpers erweitert wird, seine Lage, der freie Spielraum, den er durchläuft, die verschiedenen Gegenstände der Decoration oder des Ameublements, denen er näher oder ferner rückt, bilden ein nettes, peremptorisches, wenig ermüdendes Ganzes, wo man leicht die einem jeden auf diese Art isolirten Agens eigene Kraft unterscheidet.

Ich habe, glaube ich, Wort gehalten, lieber und liebenswürdiger Graf, das *innervirende Fluidum* der neururgischen Phänomene (*des künstlichen Schlags, der Katelepsie, des Somnambulismus, der Hellsicht, der Isolirung, der Ekstase*) ist **sichtbar, greifbar**; genau **messbar** an **Dauer, Stärke, und Intensität**, dargestellt.

Empfangen Sie gütigst dieses Pfand der Zuneigung und der fortwährenden Erinnerung an Sie, etc.

den 20. April 1846.

*) Nescio quis teneros oculus mihi fascinat agnos.
Virgil. Bucol.

. . . . Cui non risere parentes.

Idem, Pollio.

Zehnter Brief.

Die Neururgie in der Vergleichung, Neue, Phänomene.

AN DIE FÜRSTIN GATTITZIN, ZU GENÈVE.

Quae est enim vita vestra?

vapor est ad modicum parens.

Epist. Jacob. IV. 14.

. Anima vivente quae
carnem vegetat.

Genes. IX, 15.

Fürstin!

Es ist bald ungefähr zwölf Jahre, dass Sie mich auf eine Weise ermuthigten, die mich über Alles: über Abneigungen, Hindernisse, Widersprüche, wirkliche Schwierigkeiten, Eifersuchten auf der rauhen und so trügerischen Bahn der Literatur wegsetzen musste; dass Sie mich zu Anstrengungen ermuthigten, die Sie noch durch Ihre lebenswürdige Gegenwart und die lebenswürdigste Ausdauer belebten. Erlauben Sie, Madame, dass ich Ihnen bei Niederschreibung dieser Linien sage, wie tief ich die dankbare Erinnerung daran im Herzen bewahre.

Sie waren weit von demjenigen entfernt, was ich heute an Sie zu richten die Ehre habe, Madame, jene so wenig klassischen Begeisterungsflüge in die Regionen der Philosophie des verschönerten Gedankens, und doch hängen sie nicht enger mit den innern Manifestationen unserer Seele, mit ihren so wunderbaren und räthselvollen Geheimnissen zusammen.

Und in der That, von welcher Seite man den Menschen in's Auge fasse, finden wir nicht immer an ihm, an dem Studium seines Wesens Unbekanntes, Geheimnisse, Wunder? . .

Ich denke es, und diese so innigen, so göttlichen Verbindungen — erlauben Sie mir diesen Ausdruck — werden Sie vielleicht bestimmen, Madame, die Entdeckungen, welche die Doktoren der *Neururgie* vervollständigen, einer Lehre, die ich in den vorhergehenden Briefen auf den Gesichtspunkt der Physik sowie der Physiologie und Moral festgestellt zu haben glaube — mit Nachsicht aufzunehmen. Ich bitte Sie dieselben als eine späte Huldigung meiner ganzen Hochachtung, als ein zu schwaches Andenken an alle Ihre Güte zu betrachten.

Wollen Sie mir gütigst vor Allem sagen, Fürstin, dass Sie mir dieses neugeschaffene Wort verzeihen, das übrigens ziemlich leicht auszusprechen und zu verstehen ist. Was wollen Sie? ich glaubte einer Wissenschaft, die ich geschaffen, und materiell, mathematisch, besonders aber so, dass der böswillige Unglauben keine Entschuldigung mehr für sich hat, bewiesen zu haben mir schmeichelte, einen neuen (die Logiker würden sagen *comprehensiven*) Namen geben zu müssen.

Ich überrede mich, erlauchte Fürstin, in der That gern, Sie mit einem milden und wohlwollenden Lächeln diesen Ausdruck billigen zu hören, der die Sache weit besser zu bezeichnen scheint als irgend einer von den andern, welche aus einer noch nicht ausgebildeten Theorie und aus unordentlich zusammengeworfenen Beobachtungen geschöpft wurden; der einen Begriff, sage ich, ohne Vermengung mit fremden Ideen, ohne Verwechslung mit heterogenen Dingen genau bezeichnet, indem er unmittelbar auf der einen Seite die Ursache, auf der andern die Wirkung in die Hand nimmt.

Ich beginne also, wenn Sie es gütigst erlauben.

Ich habe immer geglaubt, Madame, dass der sicherste wie der schnellste Weg, grosse Fortschritte in der Wissenschaft im Allgemeinen zu machen, die Vergleichung sei.

Wir haben, wenn mein Gedächtniss recht berichtet, diesen Gegenstand bisweilen in unsern mehr oder weniger philosophischen Unterhaltungen berührt. Wovon handelt es sich bei der Vergleichung? Ueberlässt man sich wie ein Thor den, wenn man will, poetischen und glänzenden, aber immerhin in die Irre führenden Spielen seiner Einbildungskraft? — Aber nein! man schafft nichts Neues; also sind keine Phantome, keine Chimären zu befürchten von diesem armen, so reichen und doch so verrufenen Vermögen!

Setzt man zweifelhafte Erscheinungen, nicht gekannte Wesen, eingebildete Wahrscheinlichkeiten dabei voraus? — Aber nein! Man nimmt die Dinge, wie sie sind, wie sie sich geben; man begnügt sich, ihre Aehnlichkeiten und die Zeit, während der sie Hand in Hand gehen, zu bemerken.

Ermüdet man seinen Geist durch endlose Forschungen? übertäuscht man ihn mit einer phänomenalen Gelehrsamkeit? erstickt man ihn mit einer gothischen oder alchymistischen Beharrlichkeit bei einem Atome, um sich als Ergebniss so sehr damit zu sättigen, zu berauschen, zu bezaubern, dass man sein phantastisches und hohles System nur noch unter der Hülle der imposantesten Einheit, unter der Form der evidentesten Synthese sieht? — Noch einmal, tausendmal, nein! Madame. Man zählt nur die Identitätspunkte; man misst nur die von einem und demselben Geist durchlaufenen Räume: mit einem Worte, man findet durch eine Art von einfacher Superposition die Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten; man unterscheidet das Wesentliche vom Vorübergehenden, das Nothwendige vom Zufälligen, die Theile vom Ganzen; und die Wissenschaft ist geschaffen.

So mache ich es, Fürstin.

Es handelte sich von der Wirkung auf das Nervensystem: —

Und ich fragte die Physiologie und die verschiedenen Ar-

ten von Nervenleiden, Katalepsie, Epilepsie, Hysterie, Migränen, Neuralgien.

Es handelte sich von Somnambulismus: —

Und ich stützte mich auf das natürliche Nachtwandeln, die Geistesabwesenheit und Zerstreuung, die natürlichen und sonstigen Ekstasen.

Es handelt sich von Sehen in die Ferne, in die Herzen; von: —

Und ich untersuchte das zweite Gesicht der Schotten, die Träume, die Hallucinationen, die Visionen aller Art; ich fragte die Magier und die Dämonographen.

Es handelte sich von einem ausgestrahlten, auf Leiter abgelagerten und durch die Körper, in den leeren Raum getriebenen Fluidum: —

Und ich wendete mich an Galvani und Volta sowie auch an Fränklin, an Nollete . . .

Ueberall glaubte ich dieselbe Sache, modificirt wie unser Geschlecht, mitten auf ihren Wanderungen durch so viele verschiedene Regionen und Existenzen hindurchgehen zu sehen und diesen Gang nachweisen zu können:

Ueberall fand ich irgend einen Theil der einen, bestehend, und wie vergessen, bei mehreren andern wieder:

Ueberall traten mir schlagende Erklärungen der einen Erscheinung durch die andere entgegen, und aus diesem Verhalten stellte sich überzeugend heraus, dass

Die Phänomene der in Europa von Mesmer in's Publicum gebrachten, von Puységur weiter entwickelten, von einem Pé-tetin, Despine, Deleuse, Dupotet, Ricard, Teste und andern näher untersuchten Thätigkeit einzig und allein der galvanischen Elektricität angehören, die entweder in ächt und ausschliesslich physikalischen Apparaten: — oder durch die besondere Thätigkeit des Menschen, ohne Vermittlung dieser unorganischen Körper, aber in beiden allgemeinen Fällen auf eine durchaus gleiche Weise und mit völlig identischen Resultaten wirkt.

Damit gebe ich Ihnen die Analyse der acht ersten Briefe meiner

ersten Auflage; in dieser wird Ihnen der neunte dieses Fluidum sichtbar, greifbar, wägbare darstellen; und der gegenwärtige soll einige Experimente vorlegen, welche denjenigen Personen, die sie bei mir wiederholen sahen, sehr sonderbar vorgekommen sind. Es sind genau einige jener reciproken Anwendungen der Theile einer unserer obengenannten Wissenschaften auf irgend eine andere derselben, mit der man ihr jedoch vorher — wenigstens in diesem Punkte — keine Aehnlichkeit zuschrieb.

Treu dem physikalischen Gange, den die Natur, wie es mir schien, allen wunderbaren Manifestation zur Basis gibt, will ich mit denjenigen Erscheinungen beginnen, welche näher an die Gegenwart der gewöhnlichen Elektrizität, der Elektrizität unserer Maschinen mit Glasplatten erinnern.

Neue elektrische Erscheinungen in der Neururgie.

1) Ein Somnambule, der den Zeichen seines Innervators auf's Genaueste und augenblicklich gehorcht, thut dies nicht mehr, wenn man ihn mit gummirtem Taffet bedeckt.

2) Wenn man, nachdem dies geschehen ist, die rauschendste Musik ausführt, so bleibt er, der (wie ich annehme, und wie sich beinahe alle Subjecte gebärden) zuvor die bewunderungswürdigsten, die schwersten, die theatralischsten Stellungen angenommen, jetzt regungslos, unempfindlich und wie stumpfsinnig stehen.

3) Bedecken Sie einen sehr in die Augen fallenden Gegenstand, z. B. eine weisse Tasse, mit einem gleichen Taffet, so wird der Somnambule trotz der Durchsichtigkeit des Taffets diesen Gegenstand nicht sehen, während er einen gleichen unter einer groben schwarzen Leinwand, unter einem Teppich u. s. f. gewahrt.

4) Wenn der Innervator kräftig und das Subject vorgerückt ist, lässt ein einfaches Blatt gummirten Taffets eine Art von Wahrnehmungsschein durchblicken; man bemerkt am Subjecte eine unbestimmte und verlegene Unruhe, als glaubte es irgend ein verworrenes und aus weiter Ferne kommendes Geräusch nicht recht gehört zu haben. — Bei diesem Experimente kommt es oft vor, dass der Somnambule seinen ver-

dunkelnden Schleier herunterreisst und voll Verdruss von sich schleudert.

5) Aber zwei Foulards oder ein doppeltes Blatt gummirten Taffts (von Seide nicht von Gaze) isoliren sowohl die Objecte von dem Somnambülen als auch den Somnambülen von dem Innervator (Magnetiseur) gänzlich: wenigstens kommt dies mir immer vor.

6) Ich nehme an, der Somnambüle gehe, wenn man will, von seinem Innervator angezogen, auf einen Punkt zu; werfen Sie einen Strang Seide, ein Halstuch, ein Band, von demselben Stoffe auf seinen Weg, so bleibt er stehen und erklärt den Uebergang für unmöglich.

Ein anderer nicht elektrischer Stoff bringt diese Wirkung nicht hervor.

7) Bei der Fortpflanzung des Schalles, der Stimme, des Hauches, des Wärmestoffes mittelst einer Schnur, verschwindet (siehe weiter unten die Erscheinungen der Leitungsfähigkeit), wenn diese Schnur von reiner und weisser Seide ist, die ganze, übrigens gewöhnliche Thätigkeit vollkommen. Ist die Seide gefärbt, so dringt eine gewaltige Kraft durch; meine Zuschauer vermochten es mit der ihrigen nicht.

Mechanische Erscheinungen.

1) Mag der Somnambüle von mir oder von andern Personen gebildet sein, dies ist gleichgültig, immerhin folgt er dem Wege, den ich ihm mit einem Stäbchen, einer Stange, einer Röhre u. s. f. vorzeichne, wenn auch der Fussboden mit einem ziemlich dicken Teppich bedeckt ist, mit der pünktlichsten Genauigkeit. Alle anwesenden Somnambülen werden mit dieser wunderbaren Genauigkeit den seltsamsten Winkelzügen folgen. Diejenigen, welche die Füsse schleppen, wenn sie von der Stelle weichen, richten sich mit staunenswürdiger Genauigkeit nach den Krümmungen, ohne die Linie je zu verlassen; diejenigen, wie die meinigen alle, welche den Fuss beim Gehen aufheben, sind eben so regelmässig, aber dies fällt weniger auf, weil ihre Bewegungen abgerundet sind.

2) Meine Somnambulen folgen diesen schwierigen Linien selbst dann, wenn man sie (es versteht sich immer, unsichtbar und ohne das mindeste Geräusch) hinter ihnen gezogen hat, aber sie folgen ihnen rückwärts; wenn ihnen die Richtung zur Seite liegt, so habe ich welche, die seitwärts gehen, indem sie die Füße kreuzen, wie es in der Reitschule das Pferd machen würde, das man mit gegen die Mauer gekehrtem Kreuz oder mit einwärts gezogener Schulter zu gehen zwingt.

Die Somnambulen, die ich ganz vollendet erhielt, wendeten sich sogleich rasch um und verfolgten dann den ihnen vorgeschriebenen Weg in der Richtung nach vorn.

3) In dem einen oder dem andern dieser Fälle bleibt, wenn ich den Anfangs weiter fortgeführten Weg mit einem Strich meines Stäbchens durchschneide, der Somnambule, sobald er bei diesem imaginären Durchschnitt angekommen ist, stehen, erklärt, nicht weiter gehen zu können; und klagt über Hindernisse, die man ihm in den Weg werfe; bisweilen wird er starr, und dieser Krampf muss gelöst werden, damit er einen andern Weg einschlagen kann.

Wenn man Seide auf den Weg wirft, treten dieselben Erscheinungen ein, wie oben.

4) Ein (menschlicher oder künstlicher) Hauch auf dieses imaginäre Hinderniss hat die Wirkung, dass der Somnambule seinen Weg fortsetzt und erst am Ende der vorgezeichneten Linie wieder stehen bleibt. — Fragen Sie ihn, warum er nicht weiter gehe, so wird er Ihnen sagen: Ich bin verirrt, ich sehe keinen Weg mehr; oder ich kann nicht weiter vorrücken u. s. f.

Erscheinungen der Leitungsfähigkeit.

(Schall, Stimme, Wärmestoff, Wind, Hauch, Geruch).

1) Wenn ein Somnambule freiwillig oder neururgisch so weit isolirt ist, dass er selbst seinen aus vollem Halse schreienden Innervator nicht mehr hört, so binden Sie das Ende

einer wenn auch noch so langen Schnur an seinen Gürtel, seine Weste, seine Hand, wie Sie wollen;

Reden Sie selbst oder die nächste beste Person *so leise als möglich* an das andere Ende dieser Schnur hin:

Und der Somnambule antwortet auf der Stelle.

Lassen Sie oder knüpfen Sie die Schnur los: so wird er wieder taub.

2) Wenn die Schnur von Seide ist, so hört er nichts, wie ich bereits gesagt habe.

3) Heften Sie bei dieser vollendeten Isolirung das Ende der wie oben angeknüpften Schnur, oder legen Sie dieselbe einfach an ein musikalisches Instrument worauf man spielt, ohne dass er es bis jetzt gehört hat:

So vernimmt der Somnambule im Augenblicke auch die schwächsten Töne und nimmt die Stellungen und Gebärden an, die man an ihm kennt.

Dies hört Alles auf, wenn die Schnur vom Instrumente herunterfällt oder sich ablöst.

4) Binden Sie einem nicht isolirten und sprechenden Somnambulen eine Schnur von Hanf, Baumwolle, Aloe, einen einfachen Faden, so lang Sie wollen, an die Hand;

Fragen Sie ihn über die Temperatur dieser Hand;

Blasen Sie selbst oder ein Anderer alsdann mit dem Mund oder einem Blasebalgen, wie Sie wollen, an das Ende dieser Schnur:

So schüttelt der Somnambule seine Hand, klagt über ihre Erkältung und bald über starkes Frieren in derselben:

5) Machen Sie es umgekehrt und hauchen Sie ihm warmen Athem auf die magnetische Schnur:

So kehrt die Heiterkeit auf das Gesicht des Somnambulen zurück, und seine eingeschrumpfte Hand streckt sich; »herrlich!« wird er zu Ihnen sagen, »das ist besser.« Fahren Sie fort, so klagt er, dass Sie ihn kennen; er sucht seine Hand aus diesem Nessusnetze loszumachen, wie er sich so eben erst daraus zu befreien suchte, als es ihm vorkam, wie die Ketten des Prometheus auf dem eisigen Gipfel des Caucasus.

6) Bei rein seidenen Schnüren findet von dem Allem nichts statt.

7) Ein Stäbchen, ein Draht von Metall, ein Rohr verhalten sich wie eine Schnur.

8) Ich habe zwar einige Anzeichen von der Fortpflanzung der Gerüche mittelst der angegebenen Leiter; aber ich spreche mich über dieses Factum, weil ich es an zu wenig Sonnambulen bewahrheiten konnte, nicht mit derselben Sicherheit, wie über die vorhergehenden, und nicht mit derjenigen Strenge aus, die ich mir bei dergleichen Untersuchungen zum unverbrüchlichen Gesetz mache.

Ich gehe nun, erlauchte Fürsten, zu einigen Phänomenen des Erwachens über, welche Korollarien zu meinen vorhergehenden Theorien bilden und Experimente bieten, deren Studium merkwürdig und deren Anblick schlagend ist.

Verschiedene Arten des Erweckens und seine neuen Phasen.

1) Wenn der ekstatische oder nicht ekstatische Sonnam-
bule oder blos der eingeschlafene Neururgische in der Ruhe ist z. B. sitzend, so binden Sie einen Faden an eines seiner Glieder;

Wickeln Sie dessen anderes Ende um ein Stück Holzkohle; ziehen Sie sich zurück und warten Sie:

Das Subject regt sich mit wahrem Erstaunen, streckt Hände und Arme aus, wird unruhig, so unbeweglich es war.

Fragen Sie es nach der Ursache dieser Bewegungen, oder wie es sich fühle, so antwortet es: ich fühle mich leichter, es ist, als ob man mich wecken wollte. Bald darauf tritt jene kurze Zeit des ekstatischen Stillstands ein, die gewöhnlich dem Erwachen unmittelbar vorhergeht; und bald erfolgt denn auch dieses mit seinen Verwunderungen, seinen erstaunten und etwas einfältigen Mienen.

2) Wenn das Subject steht, und ihm diese sonderbar auf-
weckende Schnur um die Lenden gebunden wird, so fällt es einige Augenblicke vor dem Erwachen (nachdem die Innervation der Exstase bereits nicht mehr zunimmt) sitzend nieder und

erwacht gewöhnlich mit lautem Gelächter über seine wunderliche Stellung.

3) Das rohe Antimonium bringt die erweckenden Wirkungen der Kohle hervor; nur schienen sie mir schwächer: es hat überdies die Eigenschaft, schwer in den Händen der Somnambulen zu wägen.

Seine Wirkungen schienen mir ausserdem der Beobachtung würdig.

Auch das Stroh verräth eine bedeutende absorbirende Kraft. Sollte der Instinkt unsere gemeinen Betten daraus bereitet haben, auf denen der Schlaf das Augenlied ihres armen Besitzers weniger flieht, als auf dem isolirenden Flaum des entnervten Reichen? Ich scherze, Fürstin, ich behaupte nicht.

4) Die Lösung des Starrkrampfes der Glieder, welche durch die Kohle bewirkt wird, ist, wenn man es recht auffasst, nichts Anderes, als einangefangenes Erwecken; Sie haben in der That so eben gesehen, dass dieses unmittelbar darauf folgen würde, wenn der Innervator mit ihrer Anwendung auf das eingeschlafene Subject fortführe, statt sich auf einen leichten Contact mit den Gelenken zu beschränken, um ihre Biagsamkeit, Beweglichkeit wiederherzustellen.

Darum ist es auch bemerkenswerth, dass ungeachtet dieser so deutlich ausgesprochenen Kraft die Kohle allein hinreicht, um den tiefsten künstlichen Schlaf hervorzurufen, den man kannte. Sei es dass das Subject ein Stück davon in jede Hand nehme und es wirken lasse, sei es dass es sich auf eine mit Kohlen angefüllte Wanne setze oder die Füße darauf stütze.

Diese beiden negativen Punkte in unserer neururgischen menschlichen Säule scheinen unwidersprechlich die Gegenwart eines positiven Mittelpunktes in unsern Eingeweiden zu beweisen — eines Mittelpunktes, aus dem die Kohle das Fluidum zieht, um den *Minus*-Schlaf hervorzurufen, wie jede andere positive galvanische Thätigkeit mit einem Uebermass an Nervenfluidum den *Plus*-Schlaf dahin tragen würde.

Sollte dieser positive Mittelpunkt nicht der Respirationsapparat sein? wo das Blut am Sauerstoff der Luft, mit der es

dort in Berührung tritt verbrennt und dabei diese positive Electricität zugleich mit der Wärme entwickelt: das Resultat dieser von allen Physiologen und Medicinern anerkannten Oxygenation?

Ich möchte es zu glauben geneigt sein; und wenn ich mich unterfange, Fürstin, in dieser Sache eine Meinung auszusprechen, ich, der Unwissende ohne Diplom und Doctorhut,*) so geschieht es deswegen, weil es mir von der höchsten Bedeutung für die Gesundheit und das Wohlsein der Somnambulen, wie für die chirurgische Behandlung der Kranken scheint, auf diese Hauptunterscheidung zu dringen, um das Fluidum nicht in Masse dahin zu führen, wo es sich schon über die Massen angehäuft fände, und es nicht aus diesem oder jenem Gliede zu ziehen, das schon zu arm daran wäre.

Ich spreche nicht von der Wissenschaft; dies gibt sich, ohne zu reden, wenn nur meine Bemerkung so wahr ist, als die Thatsache, von der ich ausgehe, um sie festzustellen, unbestreitbar und ausgemacht ist. Darum werde ich mir auch erlauben, Madame, hier eine beharrliche und systematische Verläugnung von Seiten des so vortrefflichen Deleuse hervorzuheben, der ausschliesslich vom medicinischen Magnetismus eingenommen, jeden Versuch, jede Experimentation, die der Methode und dem Zwecke der bloßen Heilung fremd sind, eben so unbedingt, als schonungslos tadelt und verwirft.— »Aber wie,« möchte ich gern zu dem edeln Patriarchen dieser werdenden Kunst sprechen, »wie wollen Sie neue und vollkommene Mittel zur Heilung erhalten, wenn Sie keine vollkommene und geregelte Kenntniss von dem Agens haben, das Ihnen dieselben verschaffen soll? Gibt es etwas so Müßiges, so Nutzloses in der Wissenschaft, das noch nicht unermesslichen und unendlichen Entdeckungen Bahn gebrochen? Hätten Sie einen Newton bekommen ohne den Cabbalisten Keppler? einen Davy ohne den kindischen Bernstein des Thales? unsere Eisenbahnen ohne jenes Spielzeug aus der Zeit der Renaissance, den Aeolsball? ein Amerika ohne jenes zwanzig Jahrhunderte

*) Der Verfasser scheint einen Augenblick durch Molières zerstreut. Et ego cum isto bonneto . . .

lang wunderbarer Weise unnütze Mineral, den Magnet? . . . Und dann hat mir Ihre Nachsicht diese Muthmassungen gestattet; denn ich will sie nicht als Axiome geben. Ich glaube, mich dünkte, es zu sehen, und siehe! Erlauben Sie mir noch eine Hypothese von derselben Stärke: das heisst eine auf zwei andere feststehende Thatsachen gegründete Wahrscheinlichkeit.

Hören Sie:

In meinem Briefe an den Herrn Grafen von St. Julien sprach ich von der sonderbaren Gewohnheit der Federn und des Strohs, dem innervirenden Finger stets die innere Fläche zuzukehren: sollte es der Fall sein, fragte mich ich oft, dass die eine dieser beiden mit zwei verschiedenen Elektricitäten begabten Flächen durch die sprudelnde Elektricität des belebten Wesens angezogen und die andere abgestossen würde? . . . Die Physik erkennt in der That bei mehreren Körpern einen umgekehrten elektrischen Zustand dieser Art an. — Noch einen Schritt weiter, wenn es Ihnen gefällig ist, Madame. Sollte es nicht der Fall sein, dass das glänzende Gefieder jener niedlichen Bewohner der Regionen aller atmosphärischen Unbehaglichkeiten, aller himmlischen und irdischen Elektricitäten darauf berechnet wäre, auf diese Art die Wärme mit der innern Elektricität des Thieres zusammenzuhalten und zugleich die weniger haltbare der Meteore und Elemente zurückzuweisen? — Sollte nicht eben so die Rinde des Strohs die kostbare Pflanze des Getreides gegen die schädlichen Einflüsse der Atmosphäre zu schützen haben, während seine innere Fläche die Erdwärme und jene sein Wachsthum so sehr befördernde, wo nicht bewirkende Lebenselektricität zusammenhalten würde.

Ich weiss es nicht, Madame, und doch lächelt mir die Annahme: lächeln Sie auch ihr, Fürstin? Ohne die geringste Schmeichelei sei es Ihnen gesagt, Ihnen, die Sie die Schmeichelei nicht lieben, und von mir, der ich derselben nicht bedarf.

Ich schliesse dieses lange Schreiben mit dem Bericht über folgende paar

Merkwürdige Experimente.

Erstes Experiment.

Theophilus R . . . , einer der auffallendsten Somnambulen, die mir zu Gesicht gekommen, und den ich in drei Sitzungen in den vollen Zustand des Somnambulismus kommen sah, verlässt, in diesem Zustande, meinen Salon, geht in einer dunkeln Nacht in den Garten hinab, pflückt daselbst eine Dreifaltigkeitsblume, kommt wieder herauf, klopft an die Thüre, wartet, bis man »Herein« ruft, und beginnt sodann mit einer auf dem Kanape sitzenden Dame zu sprechen. Während er dieses thut und mir den Rücken zuwendet, drehe auch ich ihm den Rücken zu und erfasse die Hand einer zweiten Dame, die mit mehreren andern in der entgegengesetzten Ecke des Salons sass. Hierauf plötzlich zu dem Somnambulen zurückkehrend, unterbreche ich ihn in seinem Gespräche mit den Worten:

»Herr Theophilus, was haben Sie denn in der Hand?« — »Eine Dreifaltigkeitsblume, die ich so eben im Garten gepflückt habe« (Sie werden nicht unbeachtet lassen, dass er, ohne aufgeweckt worden zu sein, und nicht etwa während des Tages, daselbst gewesen war) »aber Ihr Garten ist noch gar nicht in Ordnung.« In der That hatte man nach den letzten Stürmen des Winters noch keine Hand an denselben gelegt.

»Nun, Herr Theophilus, geben Sie diese Blume der Dame, deren Hand ich berührt habe!« Der Somnambule kehrt sich um, geht gerade auf die Dame zu, von der ich gesprochen, übergibt aber die Blume erst, als sie ihm diejenige Hand reichte, die ich berührt, nachdem er sich geweigert, die Blume in die andere Hand zu geben, die ihm die boshafte junge Frau, wie ich glaube absichtlich, hinhielt.

Zweites Experiment.

Die Experimente der Durchlassung des Schalles, des Wortes, des Windes, der Wärme, der Kälte und sogar des Erweckens vermittelst der Kohle haben stattgefunden, obgleich mehrere, nicht im Rapport stehende, nicht magnetisirte

Personen sich an der Hand hielten, und so den Somnambulen mit dem obengenannten Körper in Communication setzten.

Bei diesen Experimenten sind also die Kälte, der Wind, das Wort, der Schall, das Erwecken durch den ganzen Körper aller dieser Personen gegangen, ohne schwächer zu werden und ohne Eindruck auf Sie zu machen.

Drittes Experiment.

Während mir Herr Theophilus den Rücken zuwendet und weder weiss, welche Personen hinter ihm sitzen, noch, in welcher Ordnung sich diese befinden, da er sie weder eintreten noch Platz nehmen sah, ja sogar beständig diesem Theile des Salons abgekehrt war, stellte ich mich zwischen ihn und den geschlossenen Kreis der Anwesenden, eine Hand auf den Rücken gelegt, den ich um mein Tentamen zu vollenden, unhöflicher Weise der möglich besten Gesellschaft zuwenden musste.

Indem ich nun durch ein, für ihn somit doppelt unsichtbares Zeichen dieser Hand eine dieser Personen auffordere, dieselbe zu berühren, beginne ich mit meinem Subject folgenden Dialog:

»Herr Theophilus, können Sie mir sagen, was ich in diesem Augenblicke mit meiner rechten Hand thue?«

»Sie halten Sie auf dem Rücken und berühren die einer Frau.«

»Ja? Sind Sie ganz gewiss, dass es eine Frau, und nicht ein Fräulein ist?«

»Nein, mein Herr, es ist eine Frau.«

»Sehr gut, aber wie sieht diese Frau aus?«

»Sie ist nicht abscheulich.« Grosse Heiterkeit, da die betreffende Dame in der That von sehr angenehmem Aeussern war.

»Nicht übel, Herr Theophilus! Kennen Sie dieselbe?«

»Nein, mein Herr, sie ist so eben eingetreten, seit ich schlafe.«

»Ganz richtig; aber wie sieht es mit ihrem Kopfputz aus?«

»Sie trägt einen Hut von weisser Seide, u. s. w. —.«

„Und was für ein Kleid?“ (Hier lasse ich die Hand dieser Dame los, um die ihrer Nachbarin zu erfassen.)

„Das ist ja nicht mehr dieselbe!“ antwortete der junge Mann zum grossen Erstaunen der ganzen Gesellschaft.

„Bah!“ (Ich berühre wieder die Hand der erstern.)

„Dieses hier, das ist wieder die gleiche.“

„Und diese da?“

„Das ist keine Dame, sondern ein Herr. . .“

Und das war ganz richtig.

Er sah hinter sich, und durch meinen Körper, und mit solcher Genauigkeit!

Viertes Experiment.

Da ich bemerkt hatte, dass der Magnet die Somnambule, welche eine an demselben befestigte Kette oder Schnur berührt, was wie man sieht, das Wort Magnetismus weithin beseitigt, erkältet, ja zu Eis erstarrt, so liess ich eine solche Kette an den Gürtel einer ausgezeichneten Somnambule, Fräulein Melanie D . . . befestigen, die seit einigen Tagen über sehr heftiges Seitenweh klagte. Ich war auf den Gedanken gebracht worden, dieses Seitenstechen für eine übermässige Concentration von Fluidum an dieser Stelle zu halten, und von der Ansicht ausgehend, dass der Magnet negativ wirke, namentlich aber auf den Wärmestoff, hatte ich geglaubt, auf diese Weise das lebenswürdige junge Mädchen von ihren Leiden zu befreien, während ich übrigens, wie immer, Sorge trug, nicht zu sagen, was ich that, noch wozu ich es that.

Nach einigen Augenblicken stösst mich ihre Mutter, um mich darauf aufmerksam zu machen, dass es aussieht, als ob Melanie von ihren Kleidern herabtriefendes Wasser abzutrocknen suchte, und dass sie das Ende der eisernen Kette mit dem magnetisirten Hufeisen von ihrem Kleide loszumachen bemüht ist.

Jetzt rede ich sie an und frage sie:

„Nun, mein Fräulein, was ist da?“

„Ach, mein Gott all das Wasser, das aus diesem Eise strömt.“

„Und aus welchem Eise, mein Fräulein?“

„Nun, Herr Graf, aus dem Stücker Eis, das Sie an mein Kleid befestigt haben, und das schmilzt.“

„Wir wollen es wegnehmen, mein Fräulein.“

„Gut, wie kalt das war . . .“

„Und das Seitenstechen?“

„Es ist vorbei, u. s. w.“

Dies nun, Frau Prinzessin, sind einige zerstreute Züge, die ich übrigens in ihrer ganzen Einfachheit Ihnen mittheilen zu müssen glaubte. Ihnen, Madame, kömmt es zu, ihre Wichtigkeit und Neuheit zu erfassen und ihre Verbindung zu bewirken; es gibt Geister, welche die Denker träge, Seelen, welche sie beinahe zu Schwätzern machen.

Genehmigen Sie u. s. w.

Brüssel, 24. April 1846.

Eilfter Brief.

Neururgische Verzückung und Contemplation; Einfluss des Lichts. Apparate.

**SEINER KAISERLICHEN HOHEIT DEM PRINZEN PETER NAPOLEON
BUONAPARTE.**

Mentis excessus tribus modis fit: mentis dilata-
tione, mentis sublevatione, et mentis alienatione.

S. Bonaventura sup. psalm. 115.) (an. med.)

Proprium est contemplationi, jucunditati suae
spectaculo cum admiratione haerere.

Clemens Alex. Lib. IV. stromat. (ad finem.)

Contemplatio illa species est, quae rapit omnem
animam rationalem desiderio sui.

S. Augustinus, Lib. II. de trinitate.

In contemplatione ita consumuntur et absorbun-
tur carnales motus ab anima, ut . . . fiat homo
quasi totus spiritualis.

S. Augustinus, Lib. de scala Paradisi, cap. V,
in fine.

Anima contemplando efficitur serenissimum cae-
lum. Petrus Cellensis, Lib. III, Epist. 2.

Tunc cogitationis oculus incipit acute cernere,
cum primum corporis oculis desinit vitam illam
suam exercere. Plato Sisygia, 5, de convivio.

Mein Prinz!

Seit den neururgischen Sitzungen, denen Sie beizuwohnen mir die Ehre schenkten, und bei denen sich Eure Hoheit durch sich selbst und durch persönliche Versuche von der Wirklichkeit mehrerer in den vorhergehenden Briefen ausgesprochenen Phänomene überzeugen konnte, haben sich anderen, sei es durch

ihre Wichtigkeit, durch ihre Neuheit oder endlich durch ihre Verbindung mit psychischen, anscheinend ausschliesslich in das heutzutage zu wenig erforschte Gebiet der mystischen Theologie verwiesenen Zuständen, von den obigen ganz verschiedene Phänomene gezeigt.

Aber ehe ich diese, anscheinend so schwierigen, heutzutage von zu vielen Leuten für imaginär und vielleicht an Wahnsinn gränzend erklärten Gegenstände erörtere, gestatten Sie mir, mein Prinz, dass ich Sie einen kurzen Augenblick von Phänomenen unterhalte, welche, um sehr bemerkenswerth zu sein, gleichwohl nicht aus der Ordnung der Thatsachen heraustreten, die so unbekannt genannt und wohl oder übel in die übrigens ziemlich ungenauen Klassen des Mesmerismus, oder des künstlichen Somnambulismus eingetheilt werden, dem, wie Sie wohl wissen, der übrigens ziemlich bekannte Name seines Verbreiters, des verstorbenen Marquis von Puysegue, sich nur mühsam und nur in wenigen Schriften angehängt hat, ohne dass man einen andern Grund dafür zu bezeichnen vermöchte, als Cicero's schlechtes

*Si fortuna ferat, *)*

Was kann Ihnen auch, wird man mir sagen, an dieser Art von Undankbarkeit liegen, obgleich man mir hohen Ortes aus Magnetismus einen ähnlichen, aber unglücklicher Weise weniger anscheinend begründeten Vorwurf machen wollte. Das Unrecht der Menschen gegen die Erfinder vermag der Wissenschaft nicht zu schaden, die ihr ohne Zweifel sehr unschuldiger Abgott ist; jede Verläumdung muss sicherlich nur auf den schwarzen

Verläumder zurückfallen.

*) Man weiss, wie schlechte Verse der beredte Consul machte; von ihm her datirt sich ein Gesetz, dem beinahe nur Voltaire und Lamartine zu entgehen das Vorrecht hatten: dass ein Prosaiker abscheuliche Verse macht, und dass die Prosa eines Poeten stets eine sehr schlechte Prosa ist. Uebrigens folge hier der ganze Text:

*Si fortuna ferat, fies de rhetore consul;
Si fortuna ferat, fies de consule rhetor.*

Wir bemerken, dass der Verfasser statt Cicero dem satyrischen Dichter Roms diese Verse sollte zuschreiben.

Um nun zu unsern *Tantamina* zurückzukehren, mein Prinz, so werde ich die Ehre haben, Ihnen zuerst eine Thatsache anzuführen, die uns eine ganz officiële Bestätigung ihrer selbst geliefert hat, mit einem für ihre etwas ungläubigen, oder wenn Sie lieber wollen, gegen die Offenheit des Subjects der Beobachtung etwas misstrauischen Zeugen, lustigen Durcheinander *). Hören Sie:

Jener gleiche Mechaniker an unserer Eisenbahn, Herr Theophilus R....., von dem ich in diesen Briefen schon gesprochen, und aus dessen Arm Sie in dem Augenblicke, in welchem ich den Krampf seiner Glieder löste, ungeachtet der ziemlich starken Beleuchtung meines Zimmers Funken hervorspringen sahen; dieser gleiche junge Mann wäre in Folge der Nachlässigkeit irgend eines Subalternen beinahe durch ein etliche und vierzig Kilogramme schweres und eckiges Stück Kupfer, das nicht gehörig befestigt, von einem hohen Gerüste herabfiel, mit seiner scharfen Kante die Lenden des starken jungen Mannes traf und ihn von Brett zu Brett bis unter eine Locomotive hinunterwarf, wo er, blos unmächtig, nicht todt wie seine Arbeitsgenossen Anfangs glaubten, liegen blieb, beinahe um's Leben gekommen. Und in der That, wenn die Masse nicht schief aufgefallen und ihn dadurch nicht auf die Seite geworfen hätte, wäre der junge Mann auf der Stelle zerschmettert worden.

Schwer verwundet an den Lenden und untern Gliedmassen, welche von dem scharfkantigen Metall tief durchfurcht waren, musste er nach Hause getragen werden, wo er mehrere Tage lang das Bett hütete.

Ich erfuhr seinen Anfall etwas spät; und weil ich ihm die lange Weile der Einsamkeit und gezwungenen Unthätigkeit, zu der ihn sein Zustand im Einklange mit den Aerzten, übrigens gebieterisch, verdamnte, zu erleichtern wünschte, schlug

*) Man erinnert sich hier der erstaunenswerthen Strophe der Ode des Le Franc de Pompignan le nil a — — — bewundert selbst von seinem Neider und Feinde Voltaire, wie La Harpe es uns hinterlassen hat.

ich ihm vor, seine Wiederherstellung bei mir vollends abzuwarten, weil er hier mehr Gesellschaft und Erholung finden würde.

Es war ungefähr zehn Tage, seitdem der Unfall stattgefunden hatte. Herr Theophilus konnte das Fahren ertragen und stund täglich ein paar Stunden auf, um sich in seinen Lehnstuhl zu schleppen; er ging noch 'ganz gebeugt und auf ein starkes Rohr gestützt.

Wenn ich in diese geringfügigen Einzelheiten eingehe mein Prinz, so geschieht es, weil sie zur Erklärung, die ich von den Erscheinungen geben will, sowie zu ihrer richtigen Beurtheilung wesentlich sind.

Herr Theophilus, wie übrigens alle Subjecte des Somnambulismus in der Regel, liebt diesen sonderbaren Zustand sehr, und wenn sich Gelegenheit dazu bietet, ist er vielleicht eben so gern Zeuge, als Subject dabei. — Er wünschte also den Sitzungen beizuwohnen, welche bei mir stattfanden, während er als Patient in meinem Hause war; ich verschaffte ihm gern diesen Genuss, den er so vielen Andern in einer, wie Sie wissen, mein Prinz, so merkwürdigen Weise bereitet hatte. Weil ich aber fürchtete, die Bewegung und d.e. Stellungen möchten das Werk seiner Heilung stören, machte ich ihm zur Bedingung, nicht zu schlafen. — Es wurde zugestanden aber ... das Beispiel ist ansteckend! besonders beim Somnambulismus, mein Prinz, und hauptsächlich für ausgezeichnete Subjecte, d. h. für Personen von rascher Innervation. ... Bald schickte er andere Somnambulen an mich ab, mit der Bitte, in seinen Schlaf zu willigen. Ich widerstand: man liess nicht ab; ich machte Einwendungen; man versprach mir in seinem Namen, er werde keine Stellungen machen: ich bezweifelte es: aber ich musste nachgeben. Das Verlangen eines Kranken *) ist etwas, wovon Gresset zu sprechen vergessen hat, weil er in seinem Vert-Vert vielleicht etwas zu sehr von dem frommen Geschlechte eingenommen

*) Ein Mädchenverlangen ein sengend Feuer,
Ein Nonnenverlangen noch minder geheuer.

Vert-Vert.

war. Herr Theophilus schläft also: dies war ganz in der Ordnung. Der Schlaf trat rasch, augenblicklich ein, wie gewöhnlich. Um jedoch für den Nothfall seinen vielleicht wankenden, wenigstens für mich zweifelhaften Entschluss zur Beobachtung einer vollkommenen Ruhe zu befestigen, nagelte ich, wie man sagt, leimte ich, wie die Somnambulen sagen, mit einem Worte, bannte ich durch eine Gebärde meinen jungen Mechaniker auf seinen Stuhl.

Bis dahin ging es ganz gut; meine andern Somnambulen richteten ihre Functionen nach Gefallen; ich überwachte sie auch wie gewöhnlich; da bat man mich im Namen des Theophilus ihn loszuleimen; neuer Widerstand von meiner Seite, neue Vorstellungen, ausgedrückte Besorgnisse. . . . „Nein! er würde sachte auftreten! . . . Dies würde ihm nur gut thun; . . . er würde nur wenige Augenblicke gehen. . . .“ Was weiss ich? ich war schwach, mein Prinz; und eine andere Gebärde entledigte meinen Mann seiner unsichtbaren Fesseln. — Aber . . . kaum fühlt sich Theophilus frei, als er in gerader Richtung schnell und behend, mit Verachtung seiner gekrümmten Stütze vorwärts springt, und leichter, hätte man sagen sollen, als vor seiner Verletzung, auf- und niederwandelt, herumspaziert, Stellungen macht und plaudert! . . . Die Zuschauer konnten nicht genug staunen.

Ich konnte mir diese vorübergehende Wiederherstellung durch eine Ersetzung der durch seinen Unfall zerstörten Nervenkräfte mittelst der eben an ihm vorgenommenen Innervation erklären. Ich erinnerte mich an den paralytischen Paul (wenn mir recht ist) aus der Charité in Paris, der in seinem Schlafe seine Krücken weglegte und überdies mit einer Last zwei hohe Stockwerke hinauf- und wieder herabstieg, um zu erwachen, seine ganze Schwäche wieder zu fühlen, und kläglich seine traurigen Krücken wieder zu begehren. *)

*) Ein Dummkopf, der über diese That Paul's, von der er Augenzeuge gewesen war, mit mir sprach, setzte hinzu: *ich habe es gesehen, und darum glaube ich es nicht!* Es war schwer, sein eigenes Hellsehen besser zu schätzen, als er es that. In-

195 Dies sollte in der That Punkt für Punkt meinem triumphirenden Somnambulen begegnen! Ich hatte seine verachtete und mit Geringschätzung geworfene unnütze und auf den Boden rollende Krücke fortgenommen. Als der Augenblick des Erwachens gekommen war, wurde der Kranke, ich weiss nicht von wem, aufgefordert, seinen Platz zu verändern. War es Neckerei oder Zerstreuung? ich weiss nicht; aber unser glorreicher Ekstatiker war gleich dem Helden der Ode an die Fortuna verschwunden! nur noch der schwächliche und bejammernswürdige Krüppel Theophilus war da, scheinbar nach dem weggelegten und ach für völlig unnütz gehaltenen Stock . . . Einige Zuschauer wenigstens waren argwöhnisch genug, ihn nicht nur nach, sondern auch während und vor der Handlung für unnütz zu halten. Zu wohlwollend jedoch um Misstrauen in mich zu setzen, zu höflich, um einen Verdacht der Spiegelfechtereie in Gegenwart des jungen Mannes zu äussern, bekannten mir zwei ausgezeichnete Künstler, Herr Michelot, jener vorzügliche Professor am Conservatorium, und de Lacroix, ein berühmter Maler, die mir wenige Tage darauf begegneten, mit der grössten Unbefangenheit von der Welt: *»all ihre schwarzen Thaten und all ihre hundert Streiche,«* deren sie sich gegen uns schuldig gemacht hatten, und zwar mit einer solchen Herzenshärte, dass sie bis in die Canz-

dessen war dies, wie man wohl fühlt, nicht sein Gedanke. *»Manches Wort,«* sagte Labruyère, *»im Munde eines Dummkopfs ist eine Dummheit, das im Munde eines Mannes von Geist ein Geistesfunke ist.«* — Paul war übrigens gerade wegen seines Leidens in die Charité aufgenommen worden, wodurch jeder möglicher Weise vernünftige Grund für jenes unbezahlbare *weil* des dummen Barons wegfällt.

Uebrigens gehört diese Beobachtung ganz in die Erscheinungen derjenigen, die ich oben (S. 142. Nr. 2. im zehnten Brief) angeführt habe. Während die Kohle dort durch ihr negatives Vermögen das, in den der Ortsveränderung vorstehenden Nerven des Rückenmarks angehäuften Fluidum herauszog und dem Subjecte dadurch die Kraft raubte, der es bedurfte, um sich aufrecht zu erhalten, führte ihm dagegen in dem Falle, den ich hier mittheile, die äussere Innervation eine Ergänzung jenes Fluidums zu, das in Folge der Verletzung an der rechten und gewöhnlichen Stelle fehlte.

leien des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten gingen, um sich auf officiellern Wege von den »furchtbaren Verletzungen und Quetchungen« zu überzeugen, welche diesen so ungerechter Weise der Spassmacherei verdächtigen Unschuldigen beinahe das Leben gekostet hätten und ihn nach dem Gutachten der Stationsärzte und Inspectoren völlig arbeitsunfähig machten, u. s. w. u. s. w.«

Dies erzählten mir diese Herrn mit ihrem gewohnten Geist und Eifer, und dies wiederholte mir seinerseits ein Beamter von demselben Ministerium, auf dessen Canzleien die lebenslang ungläubigen Freunde hatten, und wohin sie gegangen waren, um sich gehörig belehren ... und beschämen zu lassen. Ich hatte, wie Sie sehen, mein Fürst, mehr als einen Grund zu lächeln, und ich ermangelte, wie Sie sich wohl denken, nicht, es zu thun.

Diese Erscheinung erneuerte sich nachher noch zwei- oder dreimal; als ich aber wahrnahm, dass sich meine Besorgnisse zum Theil verwirklichten, indem Herr Theophilus nach diesen so sehnlich begehrten Uebungen stärker klagte, wollte ich bis nach seiner vollendeten Genesung nicht mehr in seine Einschläferung willigen.

Verhältnisse, die dem Allem fremd sind, nöthigten mich um diese Zeit meine Verbindung mit ihm nicht länger fortzusetzen; und ich weiss nicht, ob er sonst noch geschlafen hat oder nach seiner Wiederherstellung aufrecht gegangen ist.

Ich übergehe einige sehr merkwürdige und überdies ziemlich constant wiederkehrende Beobachtungen, *) um auf einen neuen Zustand in den Graden des Somnambulismus zu kommen, einen Zustand, von dem ich weder in den neururgischen (magnetischen) Schriften oder Verfahrungsweisen, die ich untersuchen konnte, noch im Gespräch mit den Kennern aus der alten oder neuen Welt, die ich getroffen, eine Spur finde. Ich meine den künstlich hervorgerufenen Raptus, die künstlich hervorgerufene Verzückung.

*) Ich werde vielleicht weiter unten ein Wort hievon reden

Dieser Zustand, mein Fürst, den die Mystiker in das Reich des Uebernatürlichen versetzt und als etwas diesem Angehöriges abgehandelt und beschrieben haben, wurde mir ohne mein Erwarten von einer grossartigen, eben so ausgezeichneten als bescheidenen Somnambule, dem Fräulein Hubertine Gr.....e, der Nichte eines hohen Beamten bei den öffentlichen Arbeiten als etwas aus dem Reiche des Natürlichen, Physischen, (Elektrischen) Angehöriges nachgewiesen. Es wurde mir in der Folge unter ausserordentlich mannigfaltigen Phasen durch Fräulein Melanie M...s, deren Vater Brücken- und Strasseningenieur en chef ist, und ein wenig auch durch jenen Herrn Theophilus dargestellt; aber weil ich ihn hier nur wenige Male hervorrief, kann ich auch nicht viel davon sagen und werde Sie nicht weiter davon unterhalten.

Genöthigt, hier eine neue und folglich beneidete *) Lehre

*) Eine periodische Sammlung, die unter der Leitung des Herrn Baron Dupotet zu Paris herausgegeben wird, schien einigen meiner Freunde nicht sehr wohlwollend gegen meine neururgische Schriften und Beobachtungen zu sein.

Ich habe Grund, an der Richtigkeit dieses Urtheils zu zweifeln, wenn ich es mit den höflichen Ausdrücken und dem zarten Benehmen des edeln Magnetiseurs gegen mich vergleiche.

Zwar überraschte ich mich selbst auf einem Verdachte der Leichtfertigkeit gegen den Redacteur des Heftes von 1845, das von der versuchten, aber ohne Erfolg versuchten Prüfung meiner, der Mesmerischen Wanne, den magnetischen Reservoirs u. s. w. angepassten und für nichts als mehr oder weniger wirksame Hilfsinstrumente u. s. w. erklärten Apparate spricht — Zeilen, die vielleicht der Revision des gelehrten und edeln Professors entgangen sind. . . . Da meine Broschüre, weit entfernt die Form und Anwendung der also beurtheilten Agentien anzugeben, in allen Briefen Worte gebraucht, wie S. 110: »Ueberdies hatte ich beim Beginne dieser Schrift nicht die Absicht, Magnetiseurs, nicht einmal die Absicht, *Neururgisten* zu bilden; und S. 116: Es übrigst noch die Bitte an Sie, mein Herr, keine weiteren Einzelheiten, sei es über die Thatsachen, welche ich hier ausspreche, oder über die *Construction der Apparate*, von denen ich rede, über die *Maschine* zu einer beliebig starken *Innervation* von mir zu verlangen.“ — Dies duldet, glaube ich, keine Widerrede.

Und wenn der Eingang der Rechenschaft über meine zweite Auflage (*compte-rendu de ma deuxième édition*) im *Journal du Magnétisme*, Bd. III, Nr. 26, S. 50 — 55 etwas unartig zu

— wenigstens von denjenigen, welche hier durchaus keine Laien sind, und von ihnen vielleicht besonders beneidet — muss ich die Realität derselben besonders zeigen, d. h. darthun, sowohl dass sie ist, als auch, dass sie nichts von dem ist, was die bekannten und beschriebenen somnambulistischen Zustände sind.

Aber ehe ich zu diesem Raptus, diesen Verzückungen und dieser Contemplation, die ein so neues Datum haben, übergehe, erlauben Sie mir, mein Prinz, ein — für allemal auf einen halb persönlichen, halb wissenschaftlichen polemischen Versuch zu antworten, dem ich nur unter dem letztern Gesichtspunkt durch Aufklärung zu begegnen für der Mühe werth achte.

Man hat mir irgendwo in einer vielleicht von, ich weiss nicht welchem Vorzimmer oder Cabinet eines gewissen Schlosses aus dictirten Broschüre vorgeworfen, ich hätte bei der Aufzählung meiner Entdeckungen und Experimentationen diejenigen des seligen Thilorier, die man sich dort ohne allen Schein von Zweifel oder Beanstandung erzählt, mit Stillschweigen übergangen. Darauf habe ich zu antworten:

1) Ich habe keine Geschichte der *magnetischen Entdeckungen*, — seien sie wirklich oder imaginär, erwiesen oder von ihren Vertheidigern aufgegeben — zu schreiben unternommen, als ich an die Spitze meines sehr bescheidenen

sein scheint; die ganze *vermehrte Auflage* so beurtheilt werden kann, und diese um ein gutes Drittheil vermehrte das Verdienst hat, weder *Verbesserungen*, noch *Widerrufungen*, noch *Erläuterungen* zu bedürfen, was meine acht ersten Briefe unangetastet lässt: so stellen wenigstens die höflichen Formen, welche diesen Rechenschaftsbericht schliessen, oder vielmehr die Reproduction meiner beiden hinzugefügten Briefe (*Journal du Magnétisme*, Bd. III, Nr. 27, S. 88) unsere Correspondenz wieder auf den Fuss, auf welchem gebildete Leute, billige und uneigennützig gelehrte, edle Arbeiter an der Verbreitung der Wahrheit Angesichts ihrer (besoldeten oder scheinheiligen) Verkleinerer mit einander stehen sollen.

Uebrigens musste der hohe Rang der Person, auf den ich hier hindeute, und die Wichtigkeit der Gegenstände, die sich an diese Art von Debatte knüpfen, den Text der weitem Folge meines Briefes liefern.

Briefes die Worte stellte: das neururgische Fluidum sichtbar, seine Wirkung wägbare dargestellt (S. 108), und die Neururgie in der Vergleichung, neue Phänomene. Schon dieses letztere Beiwort sollte sowohl den Gedanken an eine Besprechung der alten Phänomene durchaus ausschliessen, als auch (ich bitte einen gelehrten Baron, dies gütigst zu bemerken) zugleich die Anerkennung, das Zugeständniss, dass andere analoge Phänomene schon beständen, in sich schliessen zu müssen scheinen: was sollte sonst der dann müssige und ohne Parallele, ohne Ergänzung dastehende Begriff neue besagen?

2) Thilorier hat die Identität des thierischen und mineralischen Magnetismus behauptet: eine Behauptung, welche ich gänzlich zu nichte gemacht zu haben glaube, welche ich wenigstens zu vertheidigen nicht verbunden bin, und bei welcher der verstorbene Gelehrte doch *zugleich* beide Magnetismen von einander unterschieden hat, eine Unterscheidung, die ich eben so wenig aufzuheben gezwungen bin.

3) Thilorier hat in den zwei Jahren, die er noch lebte, behauptet und *nicht zu beweisen vermocht*; sein Sachwalter hat es eben so wenig gewagt, etwas derartiges nach-, oder nur auch aufzuweisen. Nun finde ich mich aber auch nicht durch die Ehre oder das Zartgefühl verpflichtet, den Donquixote der Hallucinationen eines Sterbenden zu machen, die sogar von seinen Freunden aufgegeben sind, welche doch durch die offizielle Aufforderung der Akademie zur Prüfung, Untersuchung und Berichterstattung verpflichtet sind! — Bei mir ist von so etwas nicht die Rede.

4) Der Herr Baron du P.... lässt ausser Acht, dass nicht allein *ich*, sondern wenn ich mich in meinen ersten Ausgaben nicht selbst täusche, meine Somnambulen (ohne dass ich sie dazu anspornte, ohne dass ich es wusste), **und andere Personen** diese Experimente wiederholten, die ihm trotz einer getreuen Wiederholung nicht gelangen; er scheint nicht zu wissen, was ich doch unter andern S. 111 u. 112 ganz offen aussprach: »Nehmen Sie *ein* mit etwas magnetischem Vermögen

begabtes Individuum . . . : und, dieses **Sie** soll für *jede andere Person* gelten, welche mit irgend einem hervortretenden Vermögen ausgestattet ist.«

S. 129. 4: »Ein (menschlicher oder *künstlicher*) Hauch,« das bin doch keineswegs ich, denke ich, »hat die Wirkung, dass der Somnambule seinen Weg fortsetzt u. s. w.«

S. 130. »Reden Sie selbst oder **die nächste beste Person** so leise als möglich *an das andere Ende* dieser Schnur hin: und der Somnambule *antwortet auf der Stelle* An ein musikalisches Instrument, *worauf man spielt* . . . so vernimmt der Somnambule im Augenblicke auch die schwächsten Töne und nimmt u. s. w. . . . Blasen Sie selbst, oder ein Anderer alsdann *mit dem Mund oder einem Blasebalgen!!*« Sollte dies wieder ich sein, wie die »kleine Cottin« des Barons? . . . Nun waren aber Augenzeugen von den in meinem neunten und zehnten Briefe angeführten Thatsachen nicht Ein *Freund*, Ein *Mitarbeiter*; *allein* und *ohne* oder nur mit **auf dem Papier stehenden Zeugen**, sondern ungefähr **zweihundert Personen aus allen Klassen** der gebildeten Gesellschaft: Künstler, Gelehrte, Aerzte, Chemiker, Physiker, Akademiker, Geistliche, Officiere aus dem bürgerlichen und militärischen Geniecorps; *Magnetiseurs*, Leute von Welt; Deutsche, Franzosen, Engländer, Amerikaner, Belgier, Holländer, Italiener; Leute, die an den Magnetismus glaubten, die gänzlich unwissend darin waren, die nicht daran glaubten, mit einem Worte eine ziemlich vollständige Mustersammlung der ganzen Gesellschaft.

Und um dem Herrn Baron Namen anzugeben, die er kennen kann oder muss, so waren Zeugen: die historische Persönlichkeit, an welche dieser Brief gerichtet ist, Sie, mein Prinz; der Herr Graf Van Gobbelschroy, Minister des Innern im Königreich der Niederlande unter dem seligen König Wilhelm; Herr Dumortier, Deputirter und Akademiker, ein den Gelehrten hinlänglich bekannter Naturforscher; Herr Jobard, Conservateur du Musée d'industrie, ein ordentlicher Encyklo-

pädiker, Herr Doctor Tallois, Secretär der medicinischen Akademie; Herr Bourson, ein ehemaliger Mediciner, Hauptredakteur des belgischen Moniteur; Herr Doctor Horatio Prater aus London, Herr Gilisquet, Hauptapotheker des Militärspitals in dieser Stadt; Herr Carmoly, ein gelehrter Orientalist; Herr Felix Wonters, ein ausgezeichnete Literat; Herr Barthet, Präsident der magnetischen Gesellschaft von Neu-Orleans; Herr Francinetti, ein gelehrter Legist aus Italien und Freund des gegenwärtig nach Paris berufenen Abbé Gioberti; die Herren Outies und Lapin, der eine Major, der andere Hauptmann im Generalstab; Herr Abbé de Page; Herr Calamatta. Und diese alle haben die Experimente, welche in der Rue d'Antin Nr. 12 in Paris nicht gelingen wollten, zu wiederholen versucht, und sie sind ihnen *gelungen*.

Uebrigens war keiner von diesen Herren je von mir, oder so viel ich weiss, von einem Andern magnetisirt worden.

Es scheint mir also, dass weder die Facta, noch deren öffentliche Darlegung, noch die Zeugenanzahl bei dem seligen Thilorier und mir *die gleichen* gewesen seien, und dass die Erfolglosigkeit des Herrn Baron D weder Zweifel an meinen Resultaten erregen, noch *mir eine exceptionelle Kraft* zuschreiben darf, die eben so bestreitbar wäre, als die in der kleinen Cottin und andern angekündigte noch erscheint, was übrigens (ich wiederhole es gern) der Herr Baron mit den verbindlichsten Ausdrücken gegen mich zugeben scheint.

Die Zahl der Somnambulen von jedem Geschlecht, von edem Alter (von 7 bis 55 Jahren), an welchen diese Experimentationen gemacht wurden, beläuft sich auf ungefähr *fünfzig*, von denen *vier ausschliesslich* durch die Metalle und neururgischen Apparate gebildet waren, *zehn* auf der ersten, und *ein Dutzend* auf der zweiten Stufe standen; eilf von einem gewöhnlichen Magnetiseur, einem Herrn Montius, die übrigen von mir mit oder ohne Apparate *mehr oder weniger* gebildet worden waren.

Dies sei gesagt, um jeden Gedanken an exceptionelle

oder irgend einem gegebenen Subject eigenthümliche Dispositionen auszuschliessen.

Um nun auf unsere neue Beobachtungen zurückzukommen, mein Prinz, so sind die Merkmale, die ich als Eigenthümlichkeit bei jenem noch nicht beobachteten Zustand erkannt habe, und die ich nirgends erwähnt finde, folgende:

1) Das Subject hat den freien Gebrauch der Augen und Augenlieder, die, wie Jedermann weiss, bei der gewöhnlichen und bekannten somnambulistischen Ekstase starr und in der Regel völlig unbeweglich sind.

2) Es agirt spontan und ununterbrochen, in Stellungen, Attituden, stummen oder redenden Scenen von dem erhabensten dramatischen Charakter.

3) Es weiss nichts mehr von Allem, was es vorher, selbst einen blossen Augenblick vorher, so lange es doch noch in der gewöhnlichen Ekstase war, erlitten oder gethan hat.

4) Ebenso weiss es von dem Augenblicke an, in welchem es zur gewöhnlichen Ekstase zurückkehrt, nichts mehr von Allem, was während des Raptus in ihm vorging.

5) Seine Blicke sind weit strahlender und seine Gesichtszüge auffallend verklärt; die bis auf diesen Grad innervirten Subjecte sind bisweilen so verschönert, dass man sie nicht mehr erkennen würde, wenn man nicht ihre Toilette, ihre Gestalt ins Auge fasste.

6) In diesem Raptus trägt Alles an ihnen, Gang, Stimme, Vorstellungen, Sprache, Physiognomie ein äusserst merkwürdiges und auf den ersten Blick ergreifendes Gepräge des Grossartigen und Uebernatürlichen.

7) Ueber ihre Empfindungen befragt antworten sie, sie fühlen die Erde nicht mehr unter ihren Füßen, sondern möchten sich gerne auf die Wolken gestellt glauben; ein neues, sichtbares und deutlich ausgesprochenes Wohlbehagen erfüllt sie; es ist ihnen,

sagen sie, wie wenn man im Traume mit den flüchtigen Vögeln in den Lüften zu schweben glaubt.

8) Die contemplativ Verzückten behaupten ziemlich häufig, dass sie nicht schlafen; als hätte sie dieser bei den Anfängern (wegen der Verschiedenheit des Schlafes der Matratze und der Neururgie, die sie in ihren Wirkungen identisch glauben) sehr gewöhnliche Irrthum noch nie getäuscht.

Andere Veränderungen in den übrigen Theilen der bekannten Manifestationen des gewöhnlichen Somnambulismus oder der gewöhnlichen Ekstase habe ich nicht bemerkt, ausser vielleicht etwas mehr Präcision in den Bewegungen, im Gehorsame, und wenn ich mich so ausdrücken kann, personificirtere Visionen. Das Ganze des Schauspiels, das die verzückten Somnambulen in ihrem Gang, ihren Stellungen, den Gruppen, die sie so freiwillig, so ungezwungen bilden, darbieten ist überhaupt durchaus bewunderungswürdig und begeisternd. Die Zeichner, Maler, oder Bildhauer, die sie bei mir sahen, konnten ihr Erstaunen über solche Transformationen, und wenn ich dieses hier so treffende Wort gebrauchen darf, Transfigurationen nicht genug ausdrücken.

»Aber wie« werden Sie mich fragen, mein Prinz, »wie wird denn dieser so staunenerregend, so spiritualistisch, so bewunderungswürdig gefundene Zustand hervorgebracht?« — Auf folgende Weise, Hoheit.

Durch die Wirkung der Federn, besonders der weissen.

»Der Federn? Ach Sie scherzen? . . .«

Verzeihung, tausendmal Verzeihung, mein Prinz! nichts weniger, als das, ich spreche die Wahrheit, die lautere Wahrheit, nichts als die Wahrheit.

Sie werden sich in der That gewiss erinnern, dass bei meinem zweiten und siebenten Experiment meines neunten Briefes S. 113 und 114 die Federn eine besondere neururgische Empfindlichkeit hervorbringen, und dass seit wenigstens einem Jahrhundert ein Physiker nach dem andern wiederholt, der reiche Schmuck der niedlichen Bewohner der Lüfte besitze die

elektrische Kraft in sehr hohem Grade. Trotz dieser klassischen Berühmtheit und dieses langen Zeitraumes hat sich noch kein Physiker gefunden, der diesen Reichthum benützend auf den Gedanken gekommen wäre, zarte und buntfarbige Elektrisirmaschinen nach Art der glänzenden Gewandung der leichten Papageno zu machen. Gewiss hatten Gründe der Sparsamkeit bei der zu befürchtenden schnellen Abnützung den Fortschritt auf diesem anmuthigen und rein atmosphärischem Wege gehemmt, und zur grossen Schande des Jahrhunderts der Aufklärung mussten wir erleben, dass das unedle Katzenfell in den physikalischen Cabinetten der Gelehrten den Sieg über den Gürtel des Incas und die Toke des ernstesten Mandarin davon trug. Ich will Ihnen nicht ganz bestimmt versichern, mein Prinz, ob mich das schmerzliche Vermissen dieses Punktes zu meinen Entdeckungen auf diesem Felde anstachelte, da meine Erinnerungen an die Vorgänge in meinem Innern nicht so genau sind, als es das Prinzip der strengen Wahrheit erfordert, die ich mir wie jeder Mensch, der die Wissenschaft achtet, zur Pflicht gemacht habe. Ich liess diese Untersuchung in einem vorsichtigen Dunkel und muss desshalb gestehen, dass ich wahrscheinlich etwas grob zu Werke gieng, und wie sich der lebenswürdige Graf Xavier de Maistre so artig ausdrückte, die Sache en bloc nahm und die Federn mit etwas rauher Hand wie ein gemeines Werkzeug anwandte, das aber, als Neuerung gesprochen, sehr stark sein musste, weil es in der That sehr elektrisch war. Mit diesem neuen weit magischeren und weniger, als man sich vorstellen könnte, unheimlichen Zauberstabe bewaffnet eröffnete ich, ein zweiter Oberon diese neue Szene neuer Wunder voll Zuversicht.

Bei der ersten Passe (um die klassische Sprache des Magnetismus mit dem ernstesten Ton, den ihre hippokratische Kaltblütigkeit erfordert, wieder aufzunehmen) bei dem ersten Streichen des Subjekts mit der Feder rief die junge Dame (es war das schöne ekstatische Fräulein Hubertine Gr....r, für den Augenblick im hellen Somnambulismus begriffen) mit Nachdruck: »mein Herr! mein Herr, wie stark sind diese

Federn!« bemerken Sie, Prinz, dass ihre Augen völlig geschlossen waren, was übrigens, wie Sie mehr als einmal gesehen haben, für die neururgische Vision gleichgültig ist.

—»Aber wie denn, mein Fräulein?« — »Es schläfert so stark, so sanft ein! . . .« Und das Gesicht der schönen Somnambule begann stärker und stärker zu strahlen; ihre Augen belebten sich mehr und mehr; ihre Haltung gewann immer mehr Charakter, zur grossen Ueberraschung ihrer Eltern und Freunde, die sie schon oft in der gewöhnlichen und bekannten Ekstase gesehen hatten und nun über den Anblick eines so ganz andern Benehmens, einer so ganz ungewohnten Persönlichkeit erstaunten.

Ich beobachtete sie sorgfältig; ich bemerkte, dass, wenn ich die Federn durch meine Finger oder die Falten meines Schlafrockes strich (wie man eine Glasröhre, ein Stück Siegelack, ein seidenes Band elektrisiren würde), die Wirkungen sich um so stärker aussprachen und um so schneller eintraten. . . .

Plötzlich bleibt die junge Dame stehen und beginnt, mit beweglichen Augen und völlig freiem Gebärdenspiel, gegen die Ecke des Plafonds gewendet, auf eine ausgezeichnete Weise und mit der angemessensten Action ein langes Gedicht über das letzte Gericht zu declamiren.

Ihre Verwandten betrachteten sie mit stummem Erstaunen und richteten dann ihre fragenden und zugleich freudestrahlenden Blicke auf mich. . . . »Nie hatte ihre Nichte dieses ihnen unbekannte Stück gelernt; sie hatte es nicht in ihrem Album; sie hatte. . . .« Ich unterbrach den Dialog, um die entzückende Verzückte zu fragen, warum sie in dieser Weise rede? »Man dictirt mir diese Worte von oben,« war die Antwort. In der That hatte ihre Diction den Charakter einer Eingebung; sie schien zu horchen, möchte ich sagen, als läse oder wiederholte sie mit der angemessensten Mimik ein Stück, das sie an Ort und Stelle improvisiren hörte.

Aus Furcht, die junge Verzückte möchte wegen des starken und zunehmenden Pathos des Gedichts bei der Entwick-

lung des Stücks, das immer finsterer zu werden schien, zu sehr aufgeregt werden, changirte ich ihr die Idee, um mich des Ausdrucks der Magnetiseurs zu bedienen; sie kehrte sichtlich zur blossen und gewöhnlichen Ekstase zurück, dann knüpfte sich folgendes kurze Zwiegespräch zwischen uns an: »Mein Fräulein, woher haben Sie diese Verse?«

— »Welche Verse, Herr Graf?« (grosses Erstaunen Aller)
 — »Nun die Verse, die Sie so eben recitirt haben.« — »Ich, aber ich habe keine Verse recitirt! ich weiss nichts von Versen!«
 — »Aber ich bitte um Verzeihung, Sie haben so eben Verse recitirt, und zwar sehr schöne.« — »Aber ich weiss nichts davon!« — »Es ist so, sie handelten vom letzten Gericht; haben Sie dieselben nie auswendig gelernt?« — »Nein, mein Herr, nie.« — »Haben Sie dieselben in Ihrem Album aufgeschrieben?« — »Nein! . . . Aber ich habe keine Verse recitirt, nicht wahr?« Dabei lachte sie mit ihrer reizenden Naivität.
 — »Ja, ja,« tönte es von allen Seiten, »und sehr schön . . . und sehr gut declamirt, bei Gott! . . . und mit einem trefflichen Gebärdenspiel!« — »Ich weiss nichts!« — Indessen dauerte die Ekstase immer fort und währte noch einige Zeit, nämlich bis zu der Stunde, in welcher sich diese Damen zurückziehen mussten, was, wie man sich denken kann, mit jenem kleinen Geräusche einer lautereren, gesprächigeren, belebteren Unterhaltung geschah, mit der sich gewöhnlich eine Gesellschaft trennt, in welcher die Fibern des menschlichen Herzens besonders erschüttert worden sind.

Diese glänzende und anziehende Scene, welche ich abkürze, mein Prinz, wurde in der Folge, wie ich sagte, auch bei andern Ekstatischen wiederholt und methodisch untersucht und lieferte die so eben entwickelten Data und dasjenige, was ich bis jetzt darüber bestimmen konnte.

Die Federn, welche bewusstlos alle diese liebenswürdigen Geistesverwirrungen hervorriefen, waren von jenen langen blauen (innen gelben) Schwungfedern des azurblauen Papagei; mit gleichem Erfolge wandte ich auch die Schwanzfeder des gemeinen Fasans und des Goldfasans, mit geringerem Erfolg

die Pfauenfedern an; jene lieblichen, weissen Federn des Silberfasans waren die stärksten dieses elektrischen Talismans, und ihre Wirkung trat am schnellsten ein.

Die Wirkung dieser letztern erkennen die Somnambulen im Augenblick und beschweren sich darüber. Diejenigen selbst, die noch nicht sehen oder nie sehen sollen, *) aber fühlen und nachher genau wissen, was um sie vorgeht, was die übrigen Anwesenden (Somnambülen, Innervatoren od. Zuschauer) in ihrem Innern denken oder fühlen, nehmen dieselben eben so schnell wahr.

Gleich im Anfang angewendet, hat diese Elektrizität der Federn eine bei Weitem schnellere, tiefere Wirkung, als die andern Verfahrungsarten; sie unterstützt übrigens alle, ohne irgend einer entgegenzuwirken. Ueberdies ist ihre Anwendung in jeder Beziehung angenehmer und mit keinem von den Nachtheilen verbunden, welche mit den starren, langen, schweren oder zu elastischen Körpern verbunden sind. **)

Ich habe Ihre Hoheit so eben darauf aufmerksam gemacht, dass die Weisse der elektrischen oder wie man lieber will, neururgischen Federn eine der ersten Bedingungen der innervirenden Wirkung dieses lieblichen Schmuckes der

*) Unter denjenigen, welche mich mit dem Besuche meines Salons beehren, habe ich unter Andern zwei Damen, welche schon seit ziemlich langer Zeit auf diese Art sehr genau fühlen, *ohne* etwas zu sehen, ohne nur so viel zu sehen, um sich in ihrem Somnambulismus leiten zu lassen: eine sehr seltene Erscheinung, von der ich noch nie gelesen oder gehört habe.

**) Ich gebe ihnen eine Röhre von etwas dickem Glase zum Stiel, in die ich sie mit Gewalt hineinzwänge. Es wäre schwer für mich, zu sagen, dass ein anderer z. B. ein metallischer Stiel besser, eben so gut oder schädlich sei; ich habe in dieser Beziehung keine Erfahrung gemacht; aber man weiss, dass die Metalle im Allgemeinen, besonders dieses oder jenes Metall diesen oder jenen Somnambulen ermüden; bei dem Glase ist dies nie der Fall. Ich spüre überdies eine Art Beschmutzung in den Händen, wenn ich beim Innerviren eine Zeitlang das Kupfer oder den Zink gehandhabt. Das ist eine Empfindung, die mich genirt und mir die Wirkung, die ich ausübe, zu schwächen scheint.

Lüfte ist; und ich trage kein Bedenken, diese Erscheinung, diese Eigenthümlichkeit, wenn Sie wollen, mein Prinz, dem Lichte zuzuschreiben, das in seiner Vollendung, Totalität, *Einheit*, wie Sie übrigens wissen, weiss ist.

Ich stütze diese Behauptung auf mehrere, zum Theil der Wissenschaft schon lange angehörende oder wenigstens von Mesmer nicht bestrittene, zum Theil sonst bekannte Data und die neuesten eigenen oder fremden Erfahrungen, deren Resultate ich als positiv gehen kann.

Glänzende und leuchtende Körper, zahlreiche Lichter, Fackeln und Spiegel im Operationszimmer, Schmucksachen, besonders Edelsteine und Brillanten, welche der Innervator trägt, verstärken seine Wirkung sehr, verdoppeln seinen persönlichen Einfluss (Mesmer).

Die Glaselektricität und die galvanische thut in derselben Richtung sehr viel, und man weiss, besonders Sie wissen es, mein Prinz, ob Elektricität nicht Licht ist.

Ein heiteres und klares Wetter begünstigt nach der Angabe der Schriftsteller über Magnetismus die neururgische Wirkung und den künstlichen Schlaf sehr.

Diejenigen, welche für die Einwirkung des Lichtes sehr empfänglich sind, haben (wenigstens für mich, ohne Ausnahme) auch sehr viel actives und passives Innervationsvermögen.

So habe ich die glänzendsten und leichtesten Somnambulen unter folgenden Personen getroffen:

1) Unter denjenigen, deren Haut sich an den Strahlen des Lichtes mit Sonnensprossen bedeckt. Man glaube aber nicht, dass es sich hier von den brennenden Strahlen der Juliussonne handelt. Bei vielen Leuten beobachtet man die Sommersprossen trotz der Etymologie des Wortes mitten im Winter, hinter den Gittern, Vorhängen und Schleiern der Klöster und Sprachzimmer.

2) Die Personen, welche mehr oder weniger schielen, von der kaum bemerkbaren Abweichung der Augen von der parallelen Richtung bis zum vollendetsten Strabismus sind verhältnissmässig leichter neururgisch zu influenciren.

schneller in den künstlichen Schlaf und Somnambulismus versetzt als Andere.

Ich erkläre diese Erscheinung aus einer relativen Schwäche des abweichenden Organes (man weiss, dass das schielende Auge nichts als träg ist, und dass es die gerade Richtung annimmt, wenn man das andere mit der Hand bedeckt,) und sodann aus einem um so stärkeren Eindruck, den das allein in Thätigkeit gebliebene normale Organ zu leiden hat.

Ich hatte keine Gelegenheit Experimente an Einäugigen zu machen; dies wäre beinahe der Fall Ihres italiänischen Sprichworts;

Come dicea il cieco: c'è a veder.

3) Auf der andern Seite kenne ich eine Menge Maler, theils Künstler, theils blosse Dilettanten, welche Magneteurs sind; und umgekehrt gehören die nichtkünstlerischen, schlecht geschlitzten und eingesunkenen Augen nur undankbaren Subjecten, deren Innervation schwierig und unfruchtbar ist.

4) Die Chinesen, die dafür bekannt sind, dass sie die Farben und Alles, was damit zusammenhängt, ausserordentlich lieben und überall zur Schau stellen, wie in ihrer Blumenzucht, ihren Verzierungen, ihren an Stickerei, an Farben und in Farben so reichen Kleidern, ihrem Papier, ihrem Porzellan, ihren Fächern, ihren hunderttausend Laternen, Fahnen, bis zu dem Kopfputz ihrer Officiere, den Pfauenfedern — die Chinesen, sage ich, cultiviren seit undenklichen Zeiten und als einen Zweig der Philosophie die neururgischen Operationen, die sie (die alten Erfinder des Compasses) nicht Magnetismus zu nennen gesunden Verstandes genug waren. *)

*) Die philosophische Secte der Tao-Tsee sind, (wie die der Partheilichkeit nicht verdächtigen Missionäre aus der Gesellschaft Jesu sagen) hauptsächlich diejenigen, welche sich öffentlich mit dem Magnetismus befassen. Da der Kongfu (der chinesische Namen der künstlichen Innervation) wirklich schon Heilungen bewirkt und viele Leiden gemildert hat, so ist die Stimme der Tao-Tsee dem Volke ein Orakel.

5) Die weissen Federn, die glänzenderen Metalle wirken, wie ich sagte, und wie man, besonders seit den Beobachtungen des Herrn Doctor Despine, ohnedies weiss, vor und während dem künstlichen Schläfe weit stärker, als trübe und dunkle Körper.

6) Während das Wesen dasselbe ist, wie bei dem Diamant und der Kohle, ist der dunkle Körper, die Kohle negativ und privativ; der leuchtende, der Diamant, (der reine Kohlenstoff) positiv und activ, sehr energisch activ.

7) Die Kataleptischen stehen, wenn man rothglühendes Eisen in ihre Nähe bringt, mit einer dem Verhältniss, in welchem es sich dem Weissglühen nähert, entsprechenden Schnelligkeit auf und folgen dem leuchtend gemachten Metall.

8) Der Blick an sich allein versetzt in den neururgischen Schlaf.

Diese paar Bemerkungen, mein Priuz, die sich bei meinen ziemlich zahlreichen Untersuchungen in der Anwendung stets und ohne Ausnahme bewährten, überlasse ich Ihnen doch sehr gern, bitte jedoch Ihre Hoheit, mir gütigst zu sagen, ob irgend eine Behauptung der Schriftsteller über den Magnetismus so gut begründet ist, als diese leitende Explication.

Kehren wir von dem, was man vielleicht reine Hypothesen nennen wird, zu dem Positiven des Materiellen zurück und sagen wir zum Schlusse einige Worte über den Geist der Vollendung so wie der Anwendung unserer Innervationsapparate zur Erzeugung somnambulistischer Zustände oder zur Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit.

1) Man kann ein Glied umwickeln, einen Nervenknotten influenciren, auf eine Körpergegend einwirken: alsdann sind es Ringe oder Reife, dünne Metallplatten oder Netze, die sich ganz natürlich darbieten.

2) Handelt es sich um eine Einwirkung im Allgemeinen, so wird man die *Elemente*, paar und paar, oder drei und drei combinirt anwenden.

3) Will man Strömungen in einer gegebenen Richtung

gegen eine bestimmte Körpergegend führen, wie in dem Falle, wo es sich um Ableitung, Neutralisirung, Vereinigung, oder im Gegentheil um Concentrirung, Häufung des Fluidums auf einen gegebenen Punkt handelt, so wird jeder der oben erwähnten Apparate nur aus einem einzigen Elemente bestehen, welches so mit den andern combinirt ist, dass unter der ersten Voraussetzung eine *negative*, unter der zweiten eine *positive* Strömung in den Gegenden gebildet wird, auf die man wirken will.

4) Die Wahl und Bestimmung der anzuwendenden Elemente hängt vor Allem von ihrer galvanischen Stärke, einer bekannten Grösse, und nächstdem von dem physischen oder moralischen Zustand des zu innervirenden Individuums ab. Denn dieses oder jenes Element ist diesem oder jenem Somnambulen zuwider; *) dieses oder jenes andere wäre unter den gegebenen Verhältnissen zu schwer anzuwenden, oder könnte, (ach! man muss sich auf diesen Fall gefasst machen, und er ist mir vorgekommen,) oder könnte unglücklicher Weise die Habsucht des kranken oder nicht kranken Subjektes durch seinen innern Werth und Gehalt in Versuchung führen. **)

*) Das so häufig und erfolgreich angewendete Kupfer ist mehreren Somnambulen zuwider und schadet ihnen zuweilen. Eine keineswegs launenhafte Dame, die bisweilen meine Sitzungen ziert, Frau von A. . . . e erträgt den Stahl nicht, auf dem Kopfe verursacht er ihr heftige Migränen, was um so merkwürdiger ist, als der Stahl, dieser unvollkommene Neagnet des Physikers, immer ein wenig magnetisirt, und der Magnet so sehr als Mittel gegen Migränen und andere Neuralgien bekannt ist, dass die 1770 und 1780 so berühmten Kuren des Abbé le Noble in Frankreich und des Paters Hell in Oesterreich die Untersuchungen Mesmers und die falsche Benennung Magnetismus hervorriefen, die trotz ihres Nichtmagnetismus schafsmässiger Weisse noch heute beibehalten ist.

Eine andere, im Alter vorgerücktere Dame, eine sehr glänzende Somnambule, Frau I. . . . t erträgt keines von allen Metallen oder Mineralien, die ich versuchte, nicht einmal jene unschuldige Holzkohle.

Ueberdies haben mir mehrere Somnambulen gesagt, dass sie meine persönliche, und directe, unmittelbare Einwirkung vorziehen.

**) Es gibt einen Umstand, den der Innervator oder wenigstens der Operateur, welcher die Apparate bloss applicirt,

5) Die entsprechenden Glieder, die parallelen Körpergehenden werden, selbst wenn sich die Person im Normalzustande befindet, selten, wenn überhaupt je, gleich stark innervirt. Wenn also die Elemente gewählt sind, so muss man diesem Plus und Minus Rechnung tragen, um dieses oder jenes Element auf der rechten vielmehr, als auf der linken Seite anzuwenden.

6) Da die Elemente keine gleiche, keine identische Wirkung auf verschiedene Individuen haben, wovon wir oben (in der Note zu S. 172.) ein Beispiel gehabt, so ist nicht nur ihre Natur, sondern auch ihr Volumen und der Raum, den sie bedecken, bei der Praxis in Betrachtung zu ziehen.

7) Die Reinheit, der Glanz der Apparate müssen sorgfältig erhalten werden; denn sie werden mit der Länge der Zeit und bisweilen augenblicklich unter dem Einfluss irgend einer Unbehaglichkeit, irgend eines Unwohlbefindens, einer innern wenig oder gar nicht bemerkten Störung, mit, ich weiss nicht welchem Schmutz bedeckt. Ueberdies werden die Contactflächen durch die galvanische Wirkung des Menschen mit der Länge der Zeit verbrannt und in einer besondern Weise oxydirt. Ich weiss nicht, was diese Anflüge für Nachtheile bringen könnten, aber sicherlich vermindern sie die Wirkung der Apparate schnell. Man muss deshalb von Zeit zu Zeit die zusammengesetzten Ringe auseinanderlegen, die zusammengeflochtenen Flächen von einander ablösen, um

wie es ein Gehülfe thun würde, nicht aus den Augen verlieren darf: es ist der transpirirende oder absorbirende Zustand der Haut bei einigen Personen. In der That gibt es z. B. Individuen, die, sei es Gewohnheit, sei es eine natürliche Folge der künstlichen Innervation, mehr oder weniger stark in den Händen schwitzen. Es ist begreiflich, dass, wenn man ihnen Metallsalze in die Hand gibt, ein Theil derselben durch die Transpiration aufgelöst, absorhirt, zersetzt werden, mit einem Worte schaden, oder wenigstens in einer besondern Weise auf den Organismus wirken kann. Dies ist eine Wirkung, die man bedenken muss, um sie zu entfernen, oder sich wenigstens darnach zu richten.

eine völlige Reinigung der auf diese Art veränderten Contactflächen vorzunehmen. *)

8) Die Wirkung dieser Apparate wird durch die zwischen ihnen und dem Körper liegenden Kleider oder eine mittelbare Application wenig geschwächt (es handle sich von Seide- oder dichten Stoffen, von Schnürleibchen, die mit dickem Fischbein, mit enormen Blanchetten u. s. w. (gehörig ausgestattet sind), man begreift indessen, dass die Wirkung im Verhältniss des Quadrates der Entfernungen abnimmt; nehmen Sie also das als gesagt an.

9) Der Innervationsstuhl ist von zweierlei Art: entweder um auf die ganze Person zu wirken, oder um den Einfluss auf eine der sechs Seiten des darum beschriebenen Cubus auszuüben. Der erste dient zur Innervation im Allgemeinen; sein Geschäft bei mir ist, einen Innervator (oder Magnetiseur) zu ersetzen. Die zweite Art gebrauche ich in einem Krankheitsfalle, der seinen Grund darin hat, dass in einem gewissen Körpertheile das galvanische Nervenfluidum, im Vergleich mit einem andern, im Uebermasse vorhanden ist. Bei der Epilepsie z. B. und den Manien, wo es sich gewiss nicht darum handelt, den Kopf oder die Brustgegenden zu reizen, dient eine mit Kohlen und frischem Stroh bedeckte Wanne zum Sitz; ein grosses halbkreisförmig ge-

*) Diese Bemerkung deutet auf die Form jener zusammengesetzten Ringe, die ich anführte und zu erklären vergass. Diese Ringe nun sind Metallbänder von einer Breite von ungefähr einem Zoll, und einer ihrer Bestimmung entsprechenden Länge, die an dem einen Ende einen Ring, an dem andern ein Kettenende oder einen Hacken haben. Diese Einrichtung gestattet es, sie Personen von sehr verschiedenem Körperbau anzupassen. An einem dieser Ende befestige ich ein dünnes und viel schmaleres Band von demjenigen Metall, mit dem ich, nach dem Ausdruck der physikalischen Chemie koppeln will; ich wickle es sehr fest und gedrängt um das den Ring bildende Band, und trage Sorge, dass die beiden Enden des aufgelegten Bändchens ganz genau versenkt werden, damit sie auch bei der geringsten Anstrengung des Subjects nicht ritzen oder sich ablösen können. — Das platinirte Rothkupferblech schien mir zu diesem Gebrauche am angemessensten. Vergessen wir nicht, dass es den grössern Glanz hat.

krümmtes und aufrecht stehendes Zinkblatt ersetzt die Lehne und die Arme des gewöhnlichen Lehnssessels; unter den Füßen breitet sich und windet sich über die Kniee ein grosses dünnes Kupferblatt, über welches man ein Band von einem andern Metall breiten wird (um unter den Füßen durchzugehen); oder man stellt auch eine kleine Wanne voll Kohlen nach Art eines Schemels unter die Füße des Subjects . . . und . . . wartet.

10) Diese Anordnungen werden nach den Bedürfnissen und nach dem, was ich so eben gesagt habe, modificirt. Man kann auch, man muss bisweilen den ganzen Apparat oder bloss dessen Stuhl oder auch allein dessen schwarzes Schemelchen auf Harzkuchen stellen: um das ganze Subject oder bloss seine untern Gliedmassen (elektrisch) zu isoliren, damit die Elektricität auf diese Art nicht entweichen kann oder ausschliessliche Wege zur Ausströmung erhält.

11) Ueber dem Krankstuhl kann man auch Ringe und andere schon bezeichnete Apparate anwenden; es ist Sache des Innervators zu combiniren und zu unterscheiden, was am Platze ist; wie die Wahl der Körpergegend, die Wahl der Elemente oder der persönlichen Einwirkung.

12) Wirklich könnte hier, wie in den Fällen, wo es sich nur um eine starke, andauernde Innervation handelt, keine Maschine das intelligente und wollende Wesen ersetzen, das im Stande ist, seine Thätigkeit zu modificiren, sie negativ (subtractativ) od. positiv (additiv) zu machen, sie ungestüme od. stufenweise, undulirend, in Unterbrechungen oder in Einem fort in Schwingungen wirken zu lassen, im Stande sie augenblicklich zu dislociren; den Bestrebungen der Natur zu Hülfe zu kommen oder sie zu mässigen.

13) Bei der allgemeinen Innervation wird der Stuhl von einer Art galvanisch combinirtem Baldachin überbaut, den man mittelst einer Schnur dem Kopfe des Subjectes näher oder ferner rücken kann. Dieses kann Elemente, die seiner Natur und den materiellen Verhältnissen des Apparats ange-

messen sind, in den Händen halten, oder diese auch ausgestreckt auf Kohlenwannen, feuchte Schwämme u. s. w. stützen.

14) Es versteht sich, ohne es zu sagen, dass Armspangen, Ringe an den Knöcheln, Gürtel, Halsbänder, Ferronières, oder kronenförmig gewundene (aber unmittelbar auf den Kopf applicirte) Bänder hier angewendet werden können.

15) Wenn ausgebildete Somnambulen diesen mehr oder weniger königlichen Thron einnehmen, wird man sie um ihre Meinung über diese Armaturen und ihre Wahl fragen; wenn dies nicht der Fall ist, so wird man den Gesichtsausdruck und die Gebärden des Subjectes beobachten; nach dem, was hier gegeben ist, wird man forschen, um zu beurtheilen, was man weglassen, hinzusetzen oder ändern muss.

16) Endlich vermeide ich es, dass sich die beiden Hände des Subjectes berühren, und sehr häufig lege ich gummirten Tafft (dies ist, wie man weiss, ein Isolator) zwischen die Hände und Kniee desselben, und in der Regel werfe ich ihm nach dem ersten Anfall von Schläfrigkeit ein seidenes Taschentuch über den Kopf, das ich zuvor mehrere Male zwischen die Finger gepresst habe, um es elektrisch zu machen —

Venifica mea, Quirites, haec sunt!
will ich mit jenem römischen Landmann sagen, und wenn ein Römer, werde ich Sie vielleicht nach jenem

Et facere, et pati grandia, Romanum est
mit all' diesen, wer weiss es, in den Augen Vieler albernem Einzelheiten zu Boden gedrückt haben. Aber vielleicht wird Ihnen auch Ihr guter, prophetischer Geist eingegeben haben, „zwanzig Blätter davon zu überschlagen, um zu Ende zu kommen,“ und alsdann sehen wir uns wieder, wenigstens ich, Ihre Hoheit, um Sie zu bitten, Sie möchten dieselben, um der Liebhaber und Kritisirenden willen, zur Noth passiren lassen, indem Sie bedenken, dass ich wenigstens vollständig sein musste, um diesen Brief an Sie zu richten, — diesen Brief, eine Huldigung, die so weit hinter den Gefühlen zurückbleibt, mit denen ich die Ehre habe zu sein etc.

Den 31. August 1846.



Robiano, Louis Marie Joseph François de Sales de

Neurgie oder der thierische Magnetismus nach mehreren neuen
Erscheinungen bereichert, bewiesen und veranschaulicht Entdeckung eines
bis jezt unbekannten Zustandes

Stuttgart 1849

M.med. 903 g

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10288429-2